SCHWIERIGES ERBE.

LINDEN-MUSEUM UND WÜRTTEMBERG IM KOLONIALISMUS

EINE WERKSTATTAUSSTELLUNG

3 VORWORT

5 SCHWIERIGES ERBE.
LINDEN-MUSEUM UND
WÜRTTEMBERG
IM KOLONIALISMUS

20 DAS LINDEN-MUSEUM
UND SEINE SAMMLER

32 BIOGRAFIEN ZWISCHEN WÜRTTEMBERG
UND DEN KOLONIEN

42 KOLONIALE VEREINE VOM
KAISERREICH BIS ZUM NS-REICH

54 KOLONIALISMUS UND GEWALT

64 ALLTAGSKULTUR

80 DENKMÄLER UND STRASSENNAMEN

98 DAS LINDEN-MUSEUM
HEUTE UND IN ZUKUNFT

DAS EINGANGSPORTAL
THE ENTRANCE PORTAL
STOPP! SCHWIERIGES ERBE!?
Das Eingangsportal mit seinen stereotypen Darstellungen ist Teil der kolonialen Vergangenheit des Linden-Museums.
STOPP! SCHWIERIGES ERBE!?
STOP! DIFFICULT HERITAGE!?
The entrance portal and its stereotypic depictions of colonial subjects is a part of the Linden-Museum's colonial past.
STOP! DIFFICULT HERITAGE!?

VORWORT UND DANK

Das Linden-Museum setzt sich proaktiv und selbstkritisch mit seiner kolonialen Vergangenheit auseinander. Während des Kolonialismus gegründet und als Teil kolonialer Machtstrukturen war das Linden-Museum lange Zeit daran beteiligt, die Andersmachung des Fremden und eine damit verbundene kulturelle Hierarchisierung zu untermauern. Seit vielen Jahren arbeiten wir nun daran, in unseren Ausstellungen und Projekten, insbesondere durch partizipative Formate, verschiedene Perspektiven und Sichtweisen zuzulassen, gemeinsam mit Vertreter*innen der Herkunftsgesellschaften und der diversen Stadtgesellschaft die Sammlungen neu zu befragen und das Museum nicht mehr als einen Ort unveränderlicher Wahrheitsansprüche zu begreifen.

Die Ausstellung „Schwieriges Erbe – Linden-Museum und Württemberg im Kolonialismus“ ist ein wichtiger Bestandteil dieser Aufarbeitung. Die Ausstellung trägt mit Grundlagenforschung dazu bei, die bislang kaum bekannte Zeit des Kolonialismus in Württemberg und ihre bis in die Gegenwart reichenden Folgen für unsere Stadtgesellschaft wieder präsent zu machen und die Debatte zu fördern.

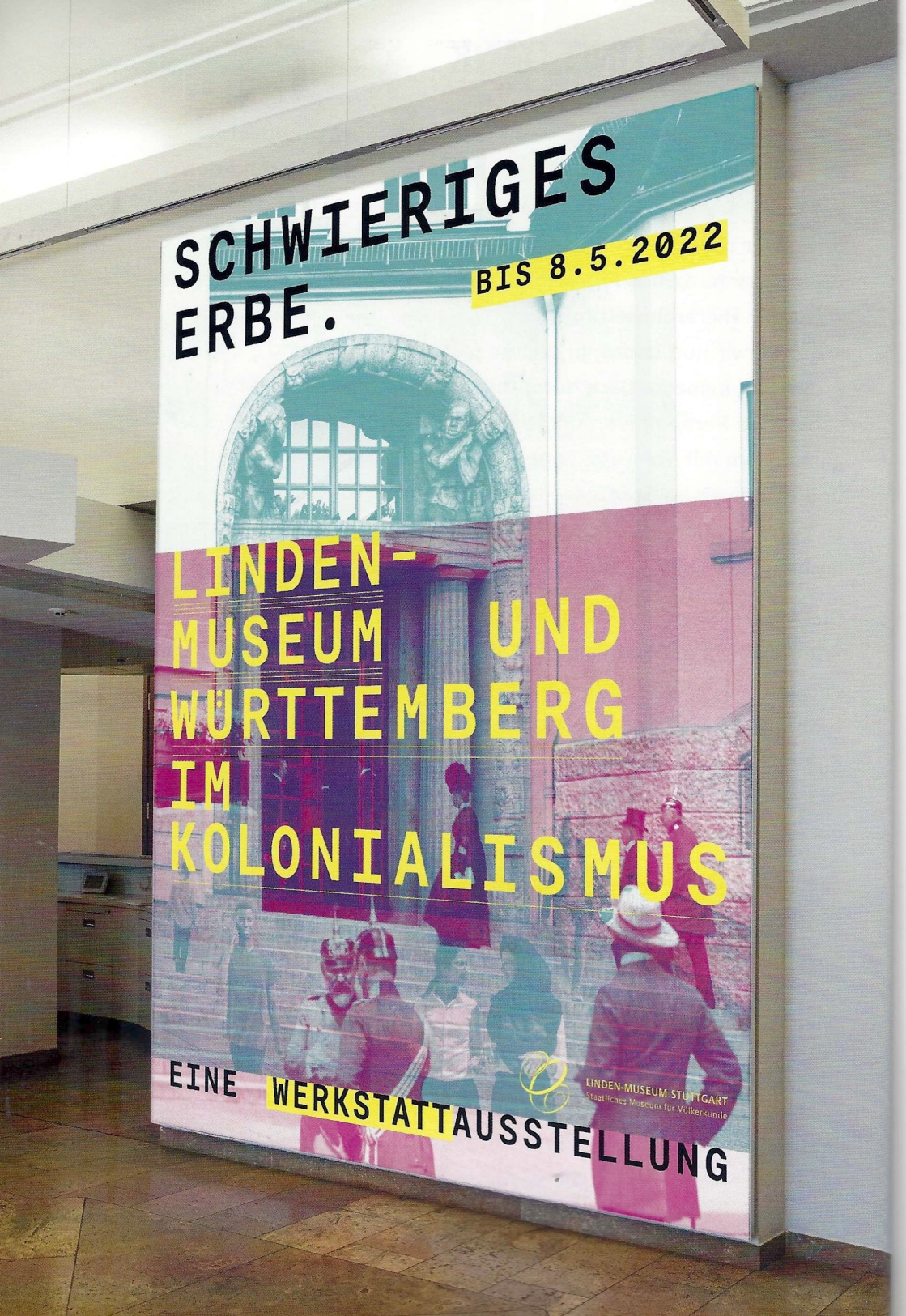
× Eine Auswahl der Ausstellungstexte- und Grafiken finden Sie in diesem Booklet.

Als Werkstattausstellung konzipiert, wurden Begriffe, Standpunkte und Bilder kritisch kommentiert und können von den Besucher*innen in Workshops und an digitalen Stationen zusätzlich ergänzt oder hinterfragt werden.

Ausstellungen sind immer Teamarbeit. Allen an der Ausstellung Beteiligten gilt mein Dank, insbesondere den Kuratoren Markus Himmelsbach, Provenienzforscher am Linden-Museum, und Heiko Wegmann, der in unserem Auftrag im Vorfeld eine entsprechende Studie verfasst hat.

× Siehe Tribus Nr. 69/2020, S. 100–142

Inés de Castro


SCHWIERIGES ERBE.
BIS 8.5.2022
LINDEN-MUSEUM UND WÜRTTEMBERG IM KOLONIALISMUS
EINE WERKSTATTAUSSTELLUNG
LINDEN-MUSEUM STUTTGART
Staatliches Museum für Völkerkunde

SCHWIERIGES ERBE.

LINDENMUSEUM UND WÜRTTEMBERG IM KOLONIALISMUS

Was hat das Linden-Museum mit dem deutschen Kolonialismus zu tun? Welche württembergischen Institutionen und Akteur*innen waren am Kolonialismus beteiligt? Gab es besondere koloniale Ereignisse in Stuttgart? Wie präsent war der Kolonialismus in der württembergischen Alltagswelt und wo begegnet uns Kolonialismus noch heute?

Oftmals gibt es darauf noch keine umfassenden Antworten. In vielen Bereichen setzen die historische Forschung und die öffentliche Debatte dazu gerade erst ein. Daher verstehen wir diese Ausstellung als Werkstatt, als Forschungs- und Diskussionsraum und als wichtigen Schritt in der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Hauses. Wir laden Sie ein, verschiedene Standpunkte zu Themen und Objekten einzunehmen, den Blick neu auf Altbekanntes und scheinbar Selbstverständliches zu richten, die eigene Sichtweise zu hinterfragen oder in die Ausstellung einzubringen.

Der Fokus der Ausstellung liegt auf der Zeit von 1882 bis 1943. Darüber hinaus wird nach Kontinuitäten des Kolonialismus bis in die Gegenwart gefragt. Der Anspruch ist dabei nicht, Kolonialismus in all seinen Facetten darzustellen. Wichtig sind der transparente Umgang und die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und die damit verbundene Verantwortung für vergangenes, gegenwärtiges und zukünftiges Arbeiten mit diesem schwierigen Erbe.

SPRACHE UND BILDER HINTERFRAGEN

Die gelben Textmarkierungen wurden durch das LindenLAB 5 angeregt. Es ist eins von acht LindenLABs, die den Grundstein für die Neuausrichtung des Linden-Museums legen. LindenLAB 5 betrachtet die Beziehungen zwischen Menschen, Objekten und der Institution Museum anhand von Sprache und Bildern, da diese unsere Vorstellungen von Realität formen.

Das Linden-Museum setzt sich mit seiner Geschichte, seinen Sammlungen und deren Erwerb auseinander. In diesem Zusammenhang haben wir intensiv über verletzende und diskriminierende Begriffe, Bilder und Gedankengut diskutiert. Diesen Prozess machen wir durch Anmerkungen, Erklärungen oder Verfremdungen von Bildern sichtbar.

SPRACHE UND SCHREIBWEISEN

In den Ausstellungstexten verwenden wir die Schreibweisen Schwarz und *weiß* sowie den Begriff People of Color (PoC), um auf die gesellschaftliche Konstruktion von Unterschieden hinzuweisen. Abwertende Fremdzuschreibungen, rassistische und sexistische Begriffe decken wir ab.

Wir verwenden das Gendersternchen * um zu zeigen, dass Geschichtsschreibung männlich dominiert ist und die Bedeutung von Frauen oft unterdrückt wurde. Wir wollen zudem eine Diskriminierung von Menschen vermeiden, die sich nicht in der Norm der Zweigenderung verorten. An einigen Stellen verzichten wir auf das Gendersternchen, um Machtverhältnisse angemessen abzubilden.

× Das LindenLAB wird gefördert im Rahmen der Initiative für Ethnologische Sammlungen der Kulturstiftung des Bundes.
Die Ergebnisse der LindenLABs sind in wechselnden Ausstellungen im Linden-Museum Stuttgart zu sehen.

× Wir werden diese Diskussion auch künftig fortführen und sie in partizipativen Formaten vertiefen. Im Kontext der Ausstellung stellen unsere Anmerkungen einen Zwischenstand dar, der nicht objektiv sein will und daher bewusst veränderbar angelegt ist.

× Der Begriff People of Color (PoC) beschreibt, ähnlich wie Schwarz oder *weiß*, keine Hautschattierungen. Er stammt aus der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der 1960er und ist eine selbstgewählte Bezeichnung für alle Menschen, die Marginalisierung aufgrund von Rassismus erfahren. Im Deutschen gibt es derzeit keine Entsprechung für den Begriff.

KONTEXTUALISIERUNG VON BILDERN

Alle Bilder dieser Ausstellung wurden bearbeitet. Bilder, die je nach Kontext unterschiedlich gedeutet und hinterfragt werden sollten, wurden eingefärbt, meist ergänzt um einen begleitenden Text. Bilder mit dokumentarischem Charakter sind seitlich mit einem Farbstreifen markiert.

MACHEN SIE MIT!

Die Besucher*innen der Ausstellung sind eingeladen, sich an interaktiven Stationen zu beteiligen und uns ihre Anmerkungen zur Ausstellung, zu einzelnen Themen und Textstellen mitzuteilen. Dies ist über eine Kommentarstation am Ende der Ausstellung oder per Mail an schwieriges-erbe@lindenmuseum.de möglich.

ACHTUNG ⚠ : Die deutsche und württembergische Kolonialgeschichte ist eng verbunden mit großer physischer und psychischer Gewalt, die in dieser Ausstellung an vielen Stellen sichtbar wird. Sie ist verstörend und sehr schmerzhaft. Dennoch sind wir der Ansicht, dass es wichtig und notwendig ist, sich damit auseinanderzusetzen.

→ IHRE KOMMENTARE SIND GEFRAGT

Wir laden Sie ein, sich mit Anmerkungen, Ergänzungen und Kommentaren in die Ausstellung einzubringen. Diese können Sie direkt in der Ausstellung anbringen oder per Mail an *schwieriges-erbe@lindenmuseum.de* mit uns teilen.

REGELN

Bitte bleiben Sie sachlich und themenbezogen. Unterschiedliche und auch kontroverse Meinungen sind erwünscht. Verzichten Sie auf Beleidigungen, Diskriminierungen und Unterstellungen.

Sie können auswählen, ob Sie Ihren Namen angeben wollen, bitte verwenden Sie in diesem Fall Ihren Klarnamen.

WIE WIR MODERIEREN

Es ist unsere Verantwortung, Kommentare zu kürzen oder entfernen, wenn sie gegen die Regeln verstoßen. Außerdem entfernen wir Kommentare, die keinen konstruktiven Beitrag zur Diskussion leisten, sondern sie stören. Wir entfernen nur die regelwidrigen Passagen eines Kommentars, sofern er dadurch seine Kernaussage nicht verliert. Das Einschreiten wird entsprechend gekennzeichnet.

Einmal wöchentlich sichten wir die eingereichten Kommentare und veröffentlichen sie. Ausgewählte Kommentare werden außerdem in den Ausstellungsmodulen angebracht.

1911
Linden-Museum
Eröffnung Museumsneubau, zu Ehren von Graf Linden (gest. 1910)
1908
1907
1926
Land Württemberg
Landespolizei übernimmt die Traditionswahrung der Polizeieinheiten der ehem. Südseekolonien
1914
Hauptversammlung des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien im Oberen Museum, Stuttgart
1912
Gedenktafel der Afrikakrieger (DSWA), Aufstellung bei Firma Merz, Königstraße Stuttgart
1911
1914-18
1919
I. Weltkrieg und Versailler Friedensvertrag
Das Deutsche Reich verliert seine Kolonien, die Völkerbundmandate der Siegermächte werden
1905
-1907
Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika
1904
-1908
Kriege in Deutsch-Südwestafrika, Völkermord an Herero und Nama
1902
Duala-Delegation

HE UND BILDER
FRAGEN
Unser „gewohnter“ Blick auf die Welt
Our “habitual” view of the world
Perspektivwechsel
Change of perspective
WIE GROSS SIND EUROPA UND AFRIKA?
DESINFIZIERT
GEBRAUCHT

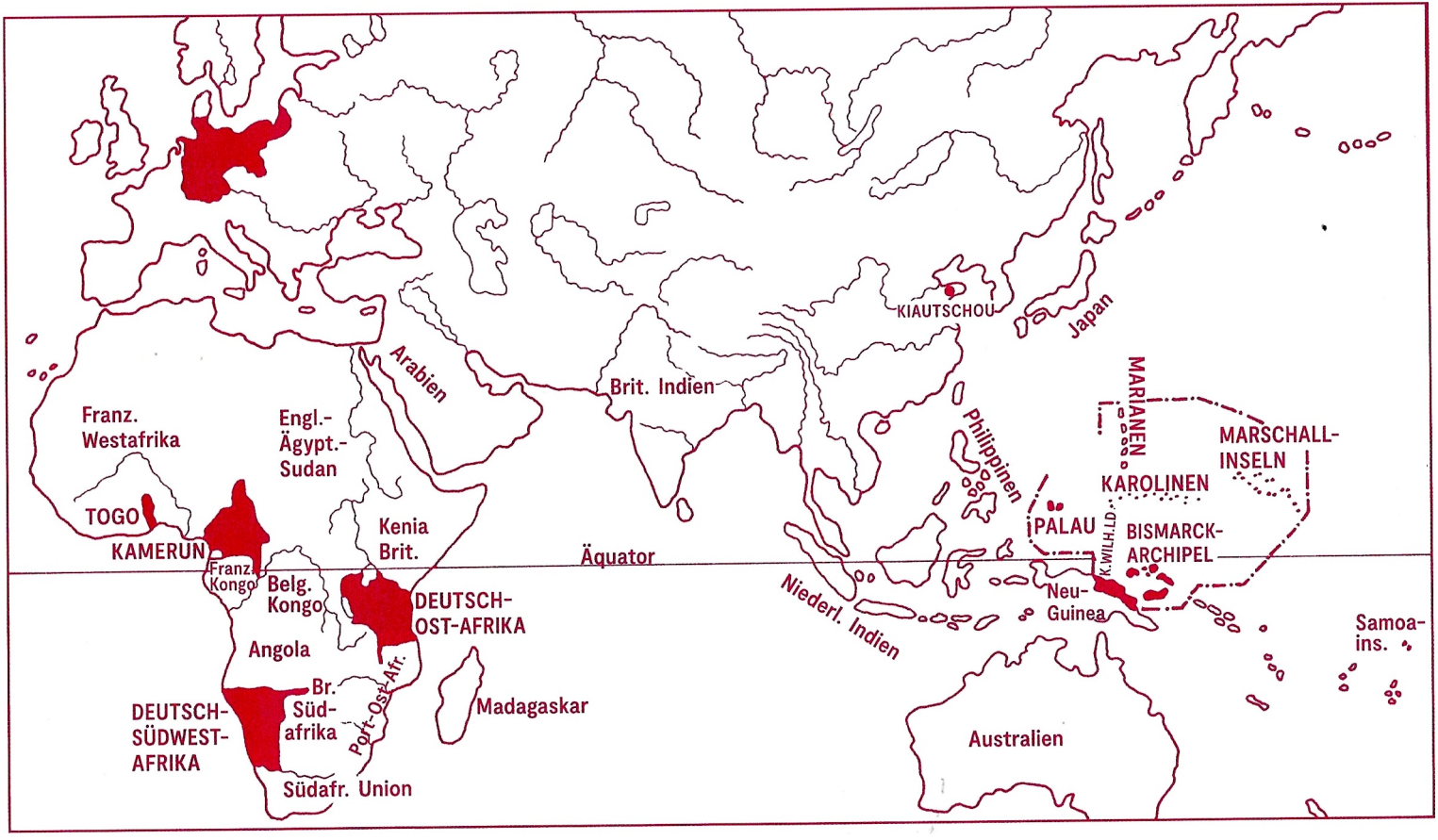
DIE KOLONIEN DES DEUTSCHEN REICHES („SCHUTZGEBIETE“)

Deutsche waren über Jahrhunderte auf unterschiedliche Weise an der europäischen Kolonisierung überseeischer Gebiete und Gesellschaften beteiligt. Obwohl das Deutsche Reich erst 1871 gegründet wurde, war es bereits ab 1884 und bis 1919 Kolonialmacht. Das war eine im Vergleich zu anderen Kolonialmächten kurze Periode, die jedoch gravierende Folgen hatte. Nach dem Verlust der Kolonien durch den Ersten Weltkrieg folgten in Deutschland über zwei Jahrzehnte, in denen Verbände und Politiker*innen die Wiedererlangung von Kolonien forderten und sogar Pläne für ein gewaltiges Deutsch-Mittelafrika geschmiedet wurden.

× Die deutschen Kolonien hießen offiziell „Schutzgebiete“. „Geschützt“ wurden die deutschen Interessen gegenüber Einheimischen und konkurrierenden Kolonialmächten. Die dort eingesetzten militärischen Formationen hießen „Schutztruppen“.

KOLONIE	BEGINN DER ANEIGNUNG	GEBIET DER HEUTIGEN STAATEN
Deutsch-Südwestafrika	1884	Namibia
Togo	1884	Togo und östlicher Teil Ghanas
Kamerun	1884	Kamerun, östlicher Rand Nigerias, Teile von Gabun, der Republik Kongo, der Zentralafrikanischen Republik und der Republik Tschad
Deutsch-Ostafrika	1884/85	Tansania (außer Sansibar), Ruanda und Burundi
Deutsch-Neuguinea	1885	Nördliches Papua-Neuguinea (einschl. des Bismarck-Archipels sowie der autonomen Region Bougainville), Mikronesien, Nördliche Marianen (USA), Palau, Nauru, Marshallinseln
Pachtgebiet Kiautschou	1897/98	Küstengebiet der Provinz Shandong in China
Deutsch-Samoa	1900	Samoa

DEUTSCHE KOLONIEN UM 1914



ORIENTIERUNG

Der Zeitstrahl gibt einen orientierenden Überblick über die Ausstellungsthemen. Gegliedert ist er in drei Ebenen: Die obere Ebene befasst sich mit dem Linden-Museum und dem *Württembergischen Verein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland (WVHGeo)*, dem damaligen Trägerverein des Museums. Die mittlere Ebene betrachtet Württemberg mit einem Fokus

1882

Gründung des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland (WVHGeo)

Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Ausstellung in der Gewerbehalle

1884

Handelsgeographisches Museum in der Gewerbehalle

Gründung 1884, Eröffnung 1889

1889 – 1910

Karl Graf von Linden Vereinsvorsitzender

Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Karl Graf von Linden (1838–1910)

1890

Die DKG stellt dem Museum leihweise koloniale Produkte zur Verfügung

1882

Mitbegründer und erster Präsident ist von 1882 bis 1894 Fürst H. zu Hohenlohe-Langenburg

1882 / 83
Gründung Abteilung Stuttgart

1899
Gründung Landesverband Württemberg Protektor König Wilhelm II. von Württemberg.

1885 – 1891

J. von Soden Gouverneur von Kamerun

1899
Idenau-Pflanzung (Kakao und Kautschuk), Kamerun, Sitz Stuttgart, Gründung u. a. durch J. von Soden

1891 – 1893

J. von Soden Gouverneur von Deutsch-Ostafrika

1882

Deutscher Kolonialverein (DKV) Gründung in Frankfurt a. M.

1887
Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG)

Gründung in Berlin, Fusion des DKV mit der Gesellschaft für deutsche Kolonisation

1884

Deutsch-Südwestafrika (DSWA), Kamerun, Togo

Offizieller Beginn der deutschen Kolonialherrschaft

1884 / 1885

Berliner Konferenz („Kongo-Konferenz")

Aufteilung Afrikas unter den westlichen Mächten

auf Stuttgart. Die untere Ebene benennt nationale und transnationale koloniale Ereignisse. Zwischen diesen Ebenen gibt es zahlreiche Zusammenhänge, die durch Verbindungslinien aufgezeigt werden. Die verschiedenen Weltkarten zeigen, dass es nicht nur *eine* Perspektive auf die Welt gibt, sondern dass diese vom eigenen Standpunkt abhängt.

1893 Eingang Sammlung Soden

1893 Graf Linden ist Mitorganisator

1890–1911 Oberes Museum (Museumsgesellschaft)

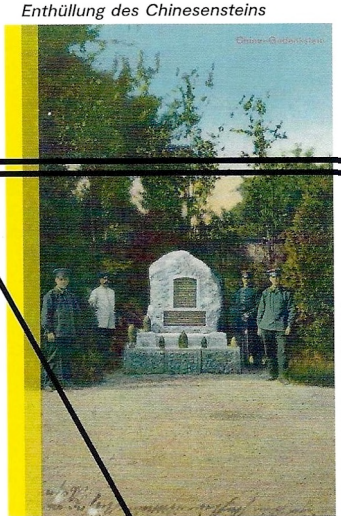
Vortragsraum des WVHGeo

ENDE 1890ER Museum für Länder- und Völkerkunde

Fokus des Museums wandelt sich weg von Handelsprodukten hin zu ethnographischen Objekten

1901 Eingang Sammlung Werther

Enthüllung des Chinesensteins



Stadtarchiv Ludwigsburg S15/1 Nr. 160

1893 Deutscher Geographentag im Stuttgarter Königsbau

Zurschaustellung von Frauen aus Zentralafrika

1900 Samoa-Völkerschau in Nill's Tiergarten

1900/1902 Württembergische Soldaten kämpfen im „Boxer"-Krieg

1902 Enthüllung des „Chinesen-Steins" in Ludwigsburg

1885 Kolonie: Deutsch-Ostafrika (DOA)

1887 Deutschnationaler Frauenbund Gründung, später Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien

1899 Kolonie: Deutsch-Neuguinea

1900 Kolonie: Deutsch-Samoa

1900/1901 „Boxer"-Krieg in China

Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Eröffnung des Linden-Museums

1907 **1908** **1911**

Eingang Sammlung Buttlar-Brandenfels mit erbeuteten Objekten

Eingang Sammlung Otto

Linden-Museum

Eröffnung Museumsneubau, zu Ehren von Graf Linden (gest. 1910)

1904 - 1908

Württembergische Soldaten melden sich freiwillig

1907

Otto-Plantage Kilossa, Deutsch-Ostafrika Gründung, Sitz Reichenbach / Fils

1911

Hauptversammlung der DKG in Stuttgart mit Kolonialkunst-Ausstellung

1912

Gedenktafel der Afrikakrieger (DSWA), Aufstellung bei Firma Merz, Königstraße Stuttgart

1914

Hauptversammlung des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien im Oberen Museum, Stuttgart

1902

Duala-Delegation

Kameruner protestieren in Berlin gegen Methoden des Gouvernements

1904 - 1908

Kriege in Deutsch-Südwestafrika, Völkermord an Herero und Nama

1905 - 1907

Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika

1914 - 18
1919

Erster Weltkrieg und Versailler Friedensvertrag

Das Deutsche Reich verliert seine Kolonien, diese werden Völkerbundmandate der Siegermächte

Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Schaufensterausstellung

1928

1928 - 1953

1940 - 1943

WVHGeo als Initiator und Organisator maßgeblich beteiligt

Th. Wanner

Vereinsvorsitzender

seit 1910 praktisch Leiter des WVHGeo

1917
Gründer des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart

Ausgestattet mit Leihgaben des Linden-Museums

1926

Land Württemberg

Landespolizei übernimmt die Traditionswahrung der Polizeieinheiten der ehem. Südseekolonien

1928

Jahrestagung der Kolonialverbände, große Kolonialausstellung und Völkerschau

Gewerbehalle- und Stadtgartengelände Stuttgart

1940 - 1943

Koloniale Schaufensterausstellungen und Aktionen

Organisiert u.a. durch die Reichskolonialbund-Kreisverbände Nürtingen, Reutlingen und Esslingen sowie Wehrbezirkskommando Stuttgart und diverse Firmen wie Breuninger

1942

Reichskolonialbund

Jahrestagung in Stuttgart mit General von Epp und NSDAP-Gauleiter Murr. Veranstaltungen im Stadtgarten und Deutschen Auslandsinstitut

1939 - 1945

Zweiter Weltkrieg

Planungen des Auswärtigen Amtes und der Wehrmacht für „Deutsch-Mittelafrika“

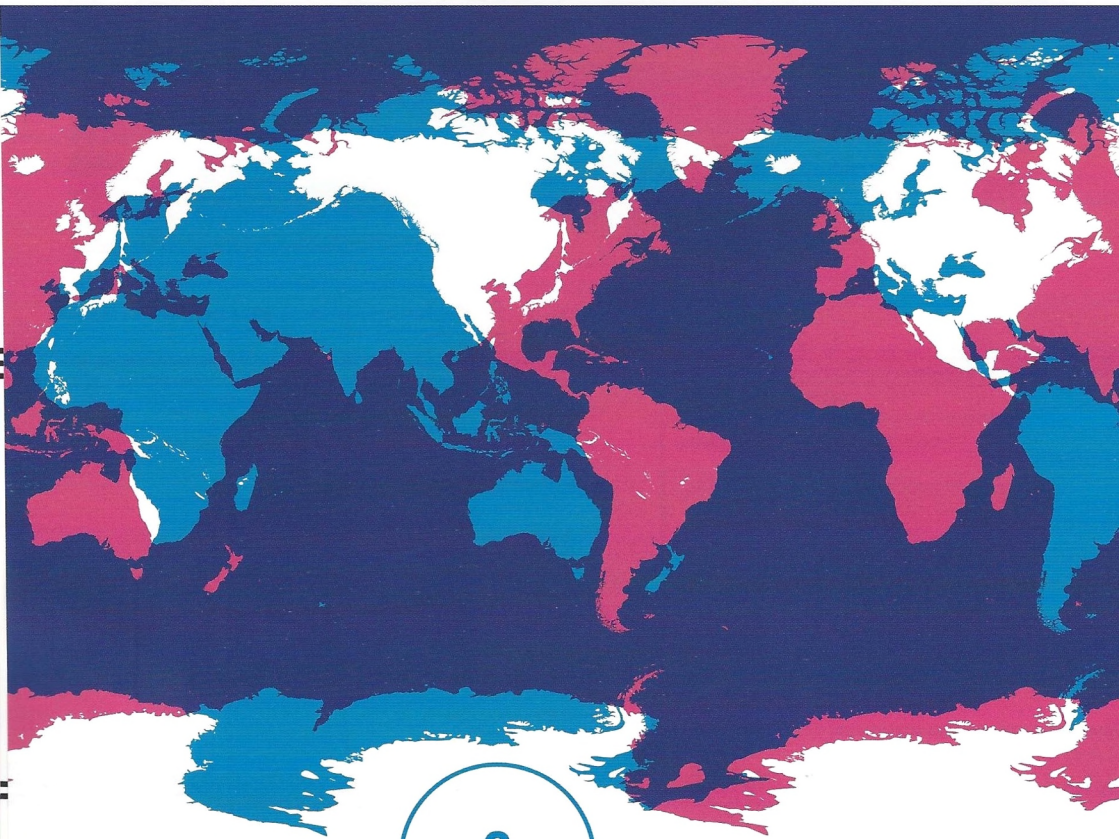
1941
„Deutsches Afrikakorps“ in Nordafrika

In Asien beginnt der Weltkrieg 1937 durch den Angriff Japans auf China

1943

kriegsbedingte Einstellung der Kolonialverbände, Auflösung des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP und Kapitulation des Afrikakorps

WO LIEGT DAS ZENTRUM DER WELT?



? Unser „gewohnter“ Blick auf die Welt

Stellen Sie sich eine Weltkarte vor. Wie sieht diese aus? Wo liegt Europa?

Weltkarten produzieren oft ein eurozentrisches Weltbild: Europa wird als Zentrum der Welt wahrgenommen, während andere Kontinente an den Rand gerückt sind. Dabei gibt es auf der Oberfläche einer sich drehenden Weltkugel kein allgemein gültiges Zentrum, denn dieses ist vom jeweiligen eigenen Standort abhängig.

Wie sieht die Welt von einem anderen Standpunkt aus?

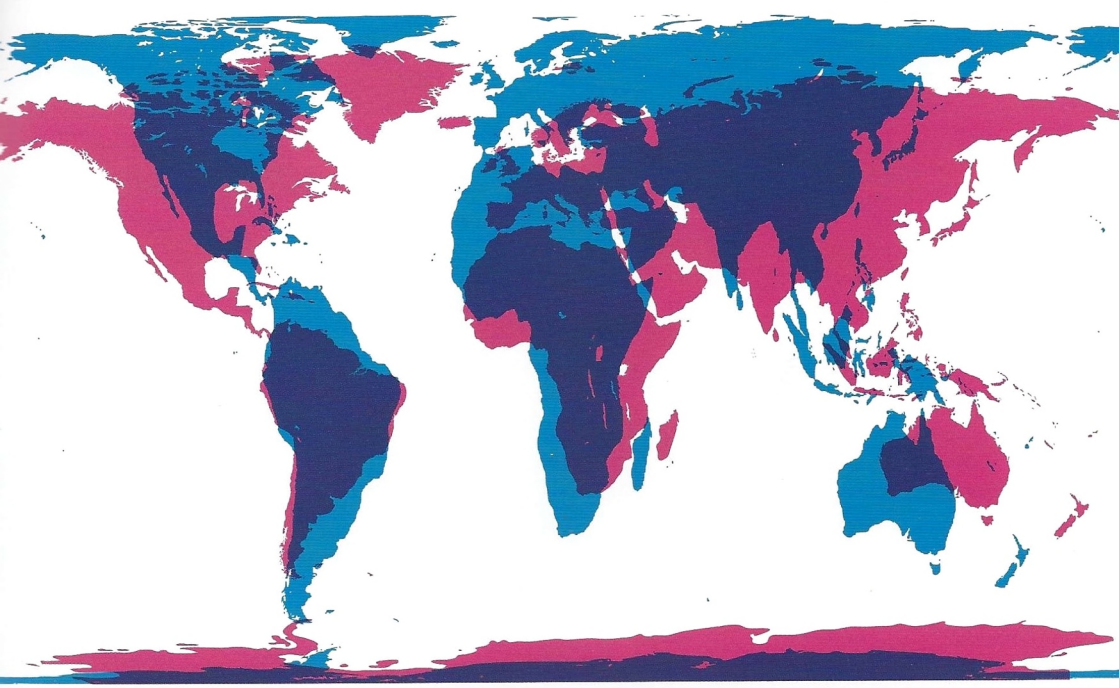
Auf den ersten Blick wirken die anderen Karten irritierend – sie erfordern eine neue Orientierung. Eurozentrismus hat aber auch eine ideologische Komponente: Europa wird unkritisch als alleiniger Maßstab für Denken, Handeln und Entwicklung dargestellt. Dies zu erkennen, ist grundlegend für das Verständnis von Kolonialismus.

WIE GROSS SIND EUROPA UND AFRIKA?

Ist das auf üblichen Weltkarten dargestellte Größenverhältnis zwischen Afrika und Europa richtig?

Auch hier spielt die Perspektive durch die Art der Kartenprojektion eine zentrale Rolle. Eine Kugel rechteckig und flach abzubilden, ist ohne Verzerrungen nicht möglich. Über Jahrhunderte wurden verschiedene Projektionen entwickelt. Eine weit verbreitete und vielen Weltkarten zugrundeliegende ist die Mercator-Projektion, die sich als liniengetreue Darstellung besser für die Navigation eignet, aber keine flächengetreue Projektion ist. Bei ihr wird Europa durch die Verzerrungen vergrößert dargestellt. In der Realität ist der Flächenunterschied zwischen Afrika und Europa folglich noch erheblich größer. Die Peters-Projektion liefert eine flächengetreuere Darstellung als die Mercator-Projektion.

Perspektivwechsel ?



DAS LINDEN-
MUSEUM UND
SEINE SAMMLER
THE LINDEN-
MUSEUM AND ITS
COLLECTORS
? Kulturzerstörer
Destroyer of Culture
Sammelwütiger ?
Furious Collector
? Wissenschaftsförderer
Promoter of Science

Produzent kolonialen Wissens ?
Producer of Colonial Knowledge
Retter ?
Saviour

DAS LINDEN-MUSEUM UND SEINE SAMMLER ×

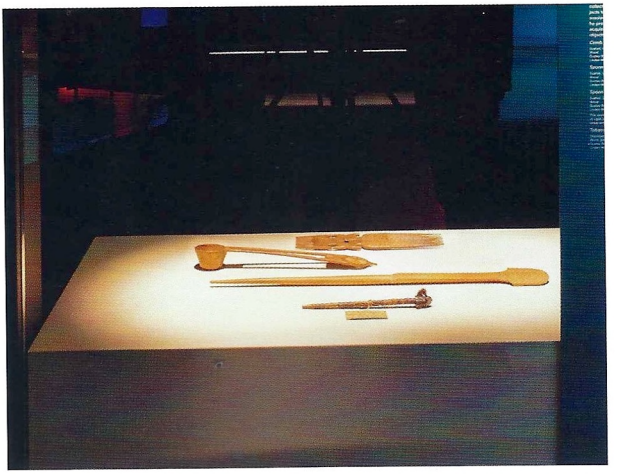
Die Geschichte des Linden-Museums während der Kolonialzeit ist ganz besonders mit einer Person verbunden: Karl Graf von Linden (1838-1910). Von 1889 bis zu seinem Tod hatte er den Vorsitz des *Württembergischen Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland (WVHGeo)* inne und leitete zugleich die Geschicke des Museums. Seit der Eröffnung des Neubaus am Hegelplatz im Jahre 1911 trägt das Museum seinen Namen.

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Museums und des Vereins muss sich deshalb auch mit seiner Person beschäftigen. Wie gelang es ihm, ein weltweites Netzwerk von Sammlern aufzubauen und abertausende Objekte nach Stuttgart in „sein" Museum zu dirigieren? Was motivierte ihn und was bot er den Sammlern im Gegenzug für ihre Schenkungen an? Welche Ziele verfolgte er mit dem Sammeln von Objekten und wie wurden diese überhaupt beschafft? Wie ist sein Wirken zu bewerten, das nicht nur den Verein und das Museum prägte, sondern auch die Gesellschaften, deren kulturelle Erzeugnisse (weg-)gesammelt wurden?

× Gesammelt wurde fast nur von Männern, was in den männlich-dominanten Strukturen in den Kolonialverwaltungen begründet lag. In den Unterlagen sind nur sehr wenige Sammlerinnen verzeichnet. Vermutlich gehen einige Sammlungen auch auf Frauen zurück, wurden dann aber unter den Namen der Ehemänner verzeichnet.

Objekte aus der Sammlung Gustav Blank

Gustav Blank (1866-1919) war Württemberger und ein Bekannter Graf von Lindens. In Deutsch-Ostafrika fungierte er von 1894 bis 1900 als persönlicher Bezirksamtssekretär in Daressalam und Tanga. Anschließend arbeitete er im Reichskolonialamt in Berlin. Wie er konkret an Objekte kam, ist unbekannt. Er selbst schenkte dem Museum lediglich sechs Objekte, von denen heute noch vier im Museumsbesitz sind. Blank war für das Museum von großer Bedeutung, da er diesem zahlreiche Kontakte und Sammlungen Dritter vermittelte. Tausende von Objekten sind auf seine Bemühungen zurückzuführen.



Haarkamm
Suaheli, Küste Tansania, vor 1899, Holz

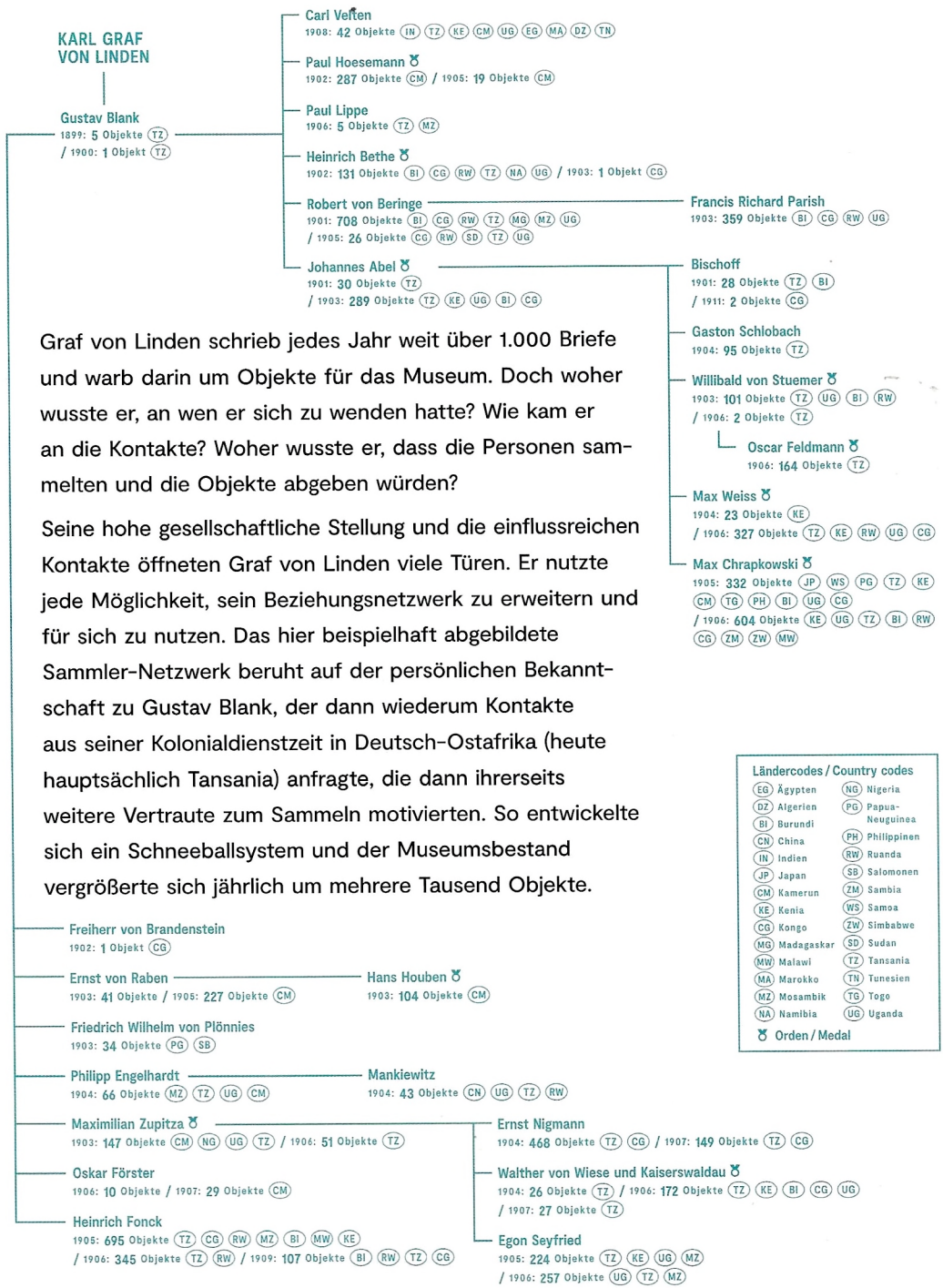
Löffel
Suaheli, Küste Tansania, vor 1899, Holz

Löffel
Suaheli, Küste Tansania, vor 1899, Holz

Der Löffel wurde wahrscheinlich für die Zubereitung von Ugali (Maismehlbrei) verwendet, der auch heute noch ein Grundnahrungsmittel im südöstlichen Afrika darstellt.

Tabakspfeife
Shambala, Tansania, vor 1899, Holz, Pflanzenfaser, Ton

GRAF VON LINDENS SAMMLER-NETZWERK



Graf von Linden schrieb jedes Jahr weit über 1.000 Briefe und warb darin um Objekte für das Museum. Doch woher wusste er, an wen er sich zu wenden hatte? Wie kam er an die Kontakte? Woher wusste er, dass die Personen sammelten und die Objekte abgeben würden?

Seine hohe gesellschaftliche Stellung und die einflussreichen Kontakte öffneten Graf von Linden viele Türen. Er nutzte jede Möglichkeit, sein Beziehungsnetzwerk zu erweitern und für sich zu nutzen. Das hier beispielhaft abgebildete Sammler-Netzwerk beruht auf der persönlichen Bekanntschaft zu Gustav Blank, der dann wiederum Kontakte aus seiner Kolonialdienstzeit in Deutsch-Ostafrika (heute hauptsächlich Tansania) anfragte, die dann ihrerseits weitere Vertraute zum Sammeln motivierten. So entwickelte sich ein Schneeballsystem und der Museumsbestand vergrößerte sich jährlich um mehrere Tausend Objekte.

Ländercodes / Country codes

(EG) Ägypten	(NG) Nigeria
(DZ) Algerien	(PG) Papua-Neuguinea
(BI) Burundi	(PH) Philippinen
(CN) China	(RW) Ruanda
(IN) Indien	(SB) Salomonen
(JP) Japan	(ZM) Sambia
(CM) Kamerun	(WS) Samoa
(KE) Kenia	(ZW) Simbabwe
(CG) Kongo	(SD) Sudan
(MG) Madagaskar	(TZ) Tansania
(MW) Malawi	(TN) Tunesien
(MA) Marokko	(TG) Togo
(MZ) Mosambik	(UG) Uganda
(NA) Namibia	

♂ Orden / Medal

Graf von Lindens Handlungsweise folgte dem Konzept der „Rettungsethnologie“: In allerletzter Minute – denn die westliche Zivilisation griff weltweit um sich – schnell noch alles sammeln, bevor die sich vermeintlich im Aussterben befindlichen Kulturen × verschwänden, die Herstellungsweisen durch europäische Produktionstechniken und Materialen beeinflusst würden. Das Anliegen war, den „ursprünglichen“ Zustand zu konservieren, indem die kulturellen Erzeugnisse in die europäischen Museen überführt wurden. Er sah sich als Retter und Bewahrer dieser Objekte, investierte beträchtliche private finanzielle Mittel, um Sammlungen zu kaufen und im Museum unterzubringen. Dies sollte die Grundlage für spätere wissenschaftliche Forschungen legen, denn vorerst war nur der Besitz der Objekte ausschlaggebend.

„Den Morgenstunden der Völkerkunde war für die Erwerbung des grundlegenden Materials rasch die zwölfte Stunde gefolgt. Sammeln, was zu sammeln war, wurde die Losung, wissenschaftliche Sichtung und Bearbeitung kann später erfolgen, wenn das Material in unseren Museen geborgen ist. Jetzt gilt es, zu retten, was noch zu retten ist aus der Hochflut der Überschwemmung durch die weisse Rasse, zu bergen, was zu erlangen ist, ehe alles vernichtet ist durch die nivellierende Kultur, ehe alle Eigenart der Kulturvölker und ihrer Erzeugnisse verschwindet wie Schnee vor der Frühlingssonne.“

Kurt Lampert, Schriftführer des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie im Jahresbericht des Vereins 1905/06

× Damals verstand man Kulturen als in sich geschlossene, statische Einheiten. Lange haben auch ethnologische Museen Kulturen so dargestellt. Heute verstehen wir Kultur als Prozess: Ideen und kulturelle Praxis verändern sich und können nicht im Gesamten anhand ausgewählter Gegenstände erklärt werden.

? Hehler
Fence
Räuber ?
Raider
? Kulturzerst

Sammelwütiger ?
Furious Collector
Bewahrer ?
Preserver
Wissenschaftsförderer
Promoter of Science

Der Gedanke der „Rettungsethnologie“ führte zu einem Wettbewerb unter Sammler*innen und unter den Museen. Jede*r versuchte schnell noch einen möglichst großen Anteil zu bekommen, bevor es nichts mehr gebe. Mit welchen Mitteln man an die Objekte gelangte, spielte nur eine untergeordnete Rolle, der Besitz war entscheidend. Als „authentisch“ und für vergleichende Forschung menschlicher Entwicklung relevant, wurden nur solche Objekte erachtet, die von europäischem Einfluss nicht „verfälscht“ worden waren. ×

× Die Sammler*innen erkannten, dass die Kolonisierung zwangsläufig zu Veränderungen führte, zogen sich deshalb aber nicht zurück, sondern sammelten sogar verstärkt.

Die große Nachfrage nach Objekten konnte vielfältige Auswirkungen haben: Die Entwendung von Objekten, die für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtig waren, das Abreißen von Traditionen, Gewalterfahrungen oder Benachteiligungen. Die Museumsarbeit war darüber hinaus eng mit der Produktion von „Wissen“ durch und für die koloniale Expansion verwoben.

„Uebrigens ist dieses Gebiet wissenschaftlich noch wenig durchforscht und so wird doch noch einiges für Stuttgart trotz der Armut und künstlerischen Nüchternheit der dortigen Bewohner abfallen. [...] Schnaps öffnet auch das festeste Schloß der wohlverborgenen Rüst- und Vorratskammer; [...] Wenn aber alle Stränge brechen sollten, dann bitte, verlegen Sie sich auf das Wegelagern; auch bei uns hat ja einst in den vergangenen schönen Zeiten das Faustrecht gegolten und die Herrn sind dabei nicht schlecht gefahren; ich will nun nicht, daß Sie Mord und Totschlag begehen, ich wünsche nur, dass Sie das Faustrecht in die moderne Form der Ueberredung übertragen.“

Karl Graf von Linden an Maximilian Zupitza, 26.02.1904. Archiv Linden-Museum Stuttgart, Korrespondenzmappe Zupitza.

← Diese Art zu schreiben und zu sprechen zeugt von einem menschenverachtenden Weltbild, das nicht nur Karl Graf von Linden, sondern viele seiner Zeitgenoss*innen vertraten. Zwar ruft er in seinem Brief nicht direkt zu Mord auf, nimmt Gewalt aber billigend in Kauf.

WIE KAMEN SAMMLER*INNEN AN DIE OBJEKTE?

Die Provenienzforschung[1] des Linden-Museums und anderer Museen befasst sich mit der Herkunft der Objekte. Sie forscht danach, wie das Museum die Objekte erwarb und wie sie ursprünglich von Sammler*innen erworben wurden. Eine zentrale Frage ist, was sich jeweils im Einzelfall hinter dem pauschalen Begriff des „Sammelns" der Objekte verbirgt. In den historischen Dokumenten berichten die Sammler*innen nämlich nur selten über die konkreten Umstände. Deswegen sind umfangreiche Kontext-Recherchen notwendig. Wer waren diese Personen? Aus welchen Gründen waren sie in den außereuropäischen Gebieten und was war ihre Aufgabe vor Ort? Mit wem standen sie auf welche Weise in Kontakt? Welche Geschichten, Ereignisse und Schicksale sind mit den Objekten verbunden? In welchen Fällen ist von Unrechtskontexten zu sprechen und in welchen nicht?

Auftragsarbeit
Grabung
Kauf und Handel
Kriegsbeute
Nachlass
Plünderung
Raub
Schenkung
Tausch
Überlassung
...

[1] Ergebnisse der Provenienzforschung wurden in Artikeln des Jahrbuchs (Tribus) publiziert.

WARUM WURDEN OBJEKTE GESAMMELT?

Die Gründe, warum gesammelt wurde und wird, sind vielfältig. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte eine stark erhöhte Nachfrage nach ethnografischen, anthropologischen, naturkundlichen und archäologischen Objekten ein. Besonders während der Kolonialzeit boten sich hierfür viele Sammelgelegenheiten. Die Nachfrage speiste sich aus wissenschaftlichem Interesse [×] und aus der Absicht, praktisches Wissen über die zu beherrschenden Gesellschaften zu erlangen. Es entstanden zahlreiche ethnologische Museen, die Objekte für ihre Ausstellungen und Forschungen benötigten. Außerdem sammelten viele Kolonist*innen, Beamte usw. aus persönlicher Liebhaberei und um Andenken und Trophäen an die Erlebnisse in den fernen Ländern zu haben. Das Stiften von Objekten stellte zudem eine Möglichkeit dar, das eigene soziale Ansehen zu steigern. Den Sammler*innen konnten in dieser Hinsicht nämlich verschiedene Gegenleistungen [1] angeboten werden.

Es gibt vier solcher Marmortafeln, eine davon befindet sich im Treppenhaus des Museums.

[×] Zahlreiche Wissenschaftsdisziplinen nahmen dies zum Anlass, Ordnungs- und Klassifizierungskonzepte zu entwickeln: Anthropologie, Archäologie, Biologie, Ethnologie, Geografie, ...

[1] Mögliche Gegenleistungen für die Sammler*innen:
- **Öffentliche Nennung auf dem Objektschild in der Ausstellung und in den Jahresberichten**
- **Eingravierung auf den marmornen Stiftertafeln des Museums**
- **Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins**
- **Verleihung der Linden-Medaille**
- **Auszeichnung der Sammler mit dem königlich-württembergischen Friedrichs-Orden**

RICHARD HIRTLER – SAMMELN FÜR DEN ORDEN

Richard Hirtler (1872–1916) war von 1902 bis 1909 Offizier der „Schutztruppe“ in Kamerun. Dem Linden-Museum schenkte er 141 ethnografische Objekte, die er in dieser Zeit sammelte. Sein Fall zeigt, wie unterschiedlich dieses „Sammeln“ ablaufen konnte. Von lokalen Herrschern bekam er einerseits Geschenke und pflegte, laut seinen Aussagen, ein freundliches Verhältnis zu ihnen. Auf der anderen Seite unternahm er genauso Kriegszüge und plünderte dabei gewaltsam Objekte. Was befeuerte seinen Sammeleifer? Die Antwort findet sich in der Korrespondenzmappe: Das Streben nach einem Orden.

Wie freundschaftlich dieses Verhältnis in einem von kolonialer Gewalt und Machtasymmetrie geprägten Umfeld wirklich war, ist allerdings fraglich. Zumal an dieser Stelle nur die Perspektive der Sammler, nicht aber die der Gegenseite, bekannt ist.

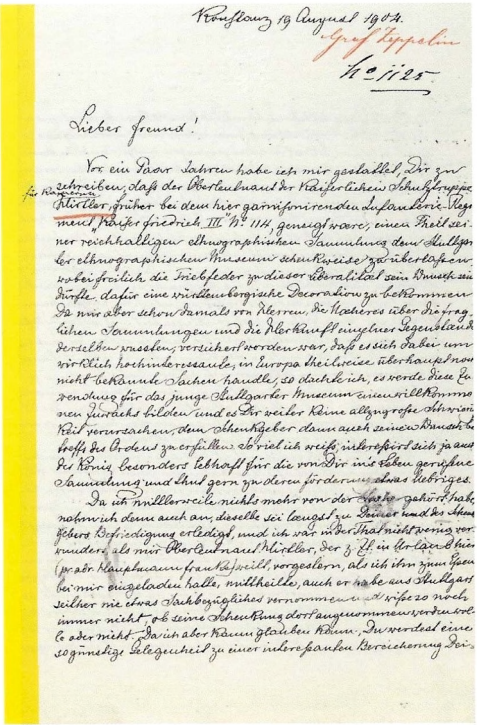
Solche Militäroperationen wurden verharmlosend „Strafexpeditionen“ genannt. In extremen Fällen zielten sie auf die vollständige Vernichtung indigener Gruppen ab.

Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. 1975-113, AM 2191-20; Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Königlich-württembergischer Friedrichs-Orden, Ritter I. und II. Klasse

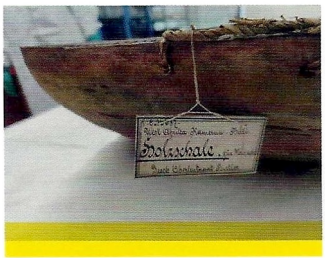
Der Orden wurde von 1830 bis 1918 an Personen verliehen, die sich um Staat oder König verdient gemacht hatten. Durch seine frühere Stellung als Oberkammerherr des Königs hatte Graf von Linden beste Beziehungen zum Hof. Bedeutenden Sammlern empfahl er, die Objekte dem König „zu Füßen zu legen“. Dieser überwies sie an das Museum und verlieh dem Objektgeber den Orden. Wie die Objekte in den Besitz des Sammlers kamen, spielte für die Ordensvergabe keine Rolle. Indem die Objekte dem König geschenkt wurden, konnte der „Bundesratsbeschluss“ umgangen werden, der besagte, dass alle Objekte an das Berliner Museum gehen müssten.

„Vor ein Paar Jahren habe ich mir gestattet, Dir zu schreiben, daß der Oberleutnant der Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun Hirtler, früher bei dem hier garnisonirenden Infanterie-Regiment ‚Kaiser Friedrich III' No. 114, geneigt wäre, einen Theil seiner reichhaltigen ethnographischen Sammlung dem Stuttgarter ethnographischen Museum schenkweise zu überlassen, wobei freilich die Triebfeder zu dieser Liberalität sein Wunsch sein dürfte, dafür eine württembergische Decoration zu bekommen. Da mir aber schon damals von Herren, die Naeheres über die fraglichen Sammlungen und die Herkunft einzelner Gegenstaende derselben wussten versichert worden war, daß es sich dabei um wirklich hochinteressante, in Europa theilweise überhaupt noch nicht bekannte Sachen handle, so dachte ich, es werde diese Zuwendung für das junge Stuttgarter Museum einen willkommenen Zuwachs bilden und es Dir weiter keine allzugroße Schwierigkeit verursachen, dem Schenkgeber dann auch seinen Wunsch betreffs des Ordens zu erfüllen. So viel ich weiß, interessirt sich ja auch der König besonders lebhaft für die von Dir in's Leben gerufene Sammlung und thut gern zu deren Förderung etwas Uebriges."

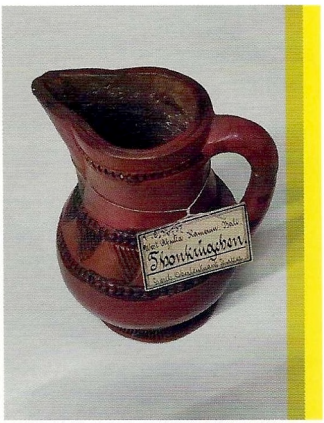


Eberhard Graf von Zeppelin an Karl Graf von Linden, 19.8.1904.

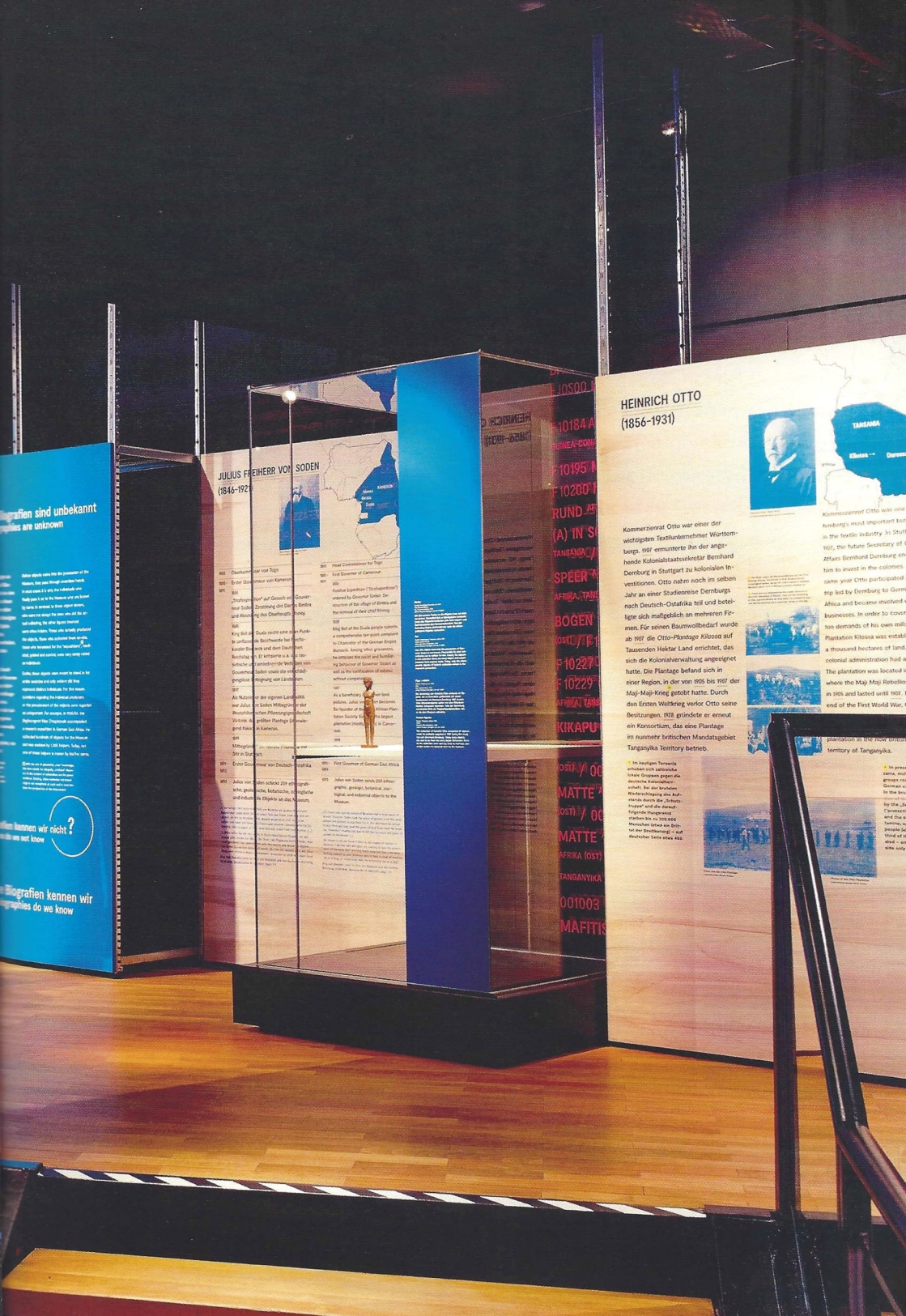
Archiv Linden-Museum Stuttgart, Korrespondenzmappe Hirtler.



Objekte der Sammlung Hirtler im Depot des Linden-Museums.



BIOGRAFIEN
ZWISCHEN
WÜRTTEMBERG
UND DEN KOLONIEN
Welche Personen kennen wir?
Which individuals do we know


Biografien sind unbekannt
graphies are unknown
JULIUS FREIHERR VON SODEN
(1846–1921)
HEINRICH OTTO
(1856–1931)
TANGANIA
Kilossa
Kommerzienrat Otto war einer der wichtigsten Textilunternehmer Württembergs. 1907 ernannte ihn der angehende Kolonialstaatssekretär Bernhard Dernburg in Stuttgart zu kolonialen Investitionen. Otto nahm noch im selben Jahr an einer Studienreise Dernburgs nach Deutsch-Ostafrika teil und beteiligte sich maßgeblich an mehreren Firmen. Für seinen Baumwollbedarf wurde ab 1907 die Otto-Plantage Kilossa auf Tausenden Hektar Land errichtet, das sich die Kolonialverwaltung angeeignet hatte. Die Plantage befand sich in einer Region, in der von 1905 bis 1907 der Maji-Maji-Krieg getobt hatte. Durch den Ersten Weltkrieg verlor Otto seine Besitzungen. 1928 gründete er erneut ein Konsortium, das eine Plantage im nunmehr britischen Mandatsgebiet Tanganyika Territory betrieb.
BOGEN
KIKAPU
MATTE
MATTE
AFRIKA (OST)
TANGANYIKA
MAFITI

BIOGRAFIEN ZWISCHEN WÜRTTEMBERG UND DEN KOLONIEN

Wer waren die Menschen, die sich von Württemberg aus in die Kolonien begaben und dort für das Museum sammelten? Was wollten sie dort, welche Funktionen hatten sie inne und welches Bild der Kolonien vermittelten sie später in der Heimat? Gab es umgekehrt Kolonisierte, deren Kulturerzeugnisse gesammelt wurden, die nach Württemberg kamen und andere Perspektiven einnahmen? Hier stellen wir exemplarisch drei prominente Biografien vor. Wir fragen aber auch nach denjenigen, ohne die die Objekte nicht ins Museum gekommen wären.

Welche Personen kennen wir ?
Which individuals do we know

Ethnografische Objekte wurden u. a. von Missionar*innen, Forschungsreisenden, Kaufleuten sowie Kolonialbeamten und -soldaten gesammelt. Überwiegend handelte es sich dabei um *weiße* deutsche Männer, die in den Inventarbüchern als Objektgeber festgehalten wurden. Die erhaltene Korrespondenz zwischen diesen Personen und dem Museum gibt oftmals erste biografische Einblicke. Zudem publizierten viele Reisende ihre Forschungsergebnisse und Soldaten berichteten über ihre Expeditionen an offizielle Stellen oder schilderten ihre Erlebnisse in Zeitschriften und Büchern. Ihre Geschichten und Biografien lassen sich mit dem oftmals vorhandenem Archivmaterial rekonstruieren.

Ethnographic objects were collected by missionaries, travelling researchers, merchants as well as by colonial officials and soldiers. Predominantly, these collectors were *white* German men, whose names are retained in the inventory books as the object donors. The correspondence that has been preserved between these men and the Museum often provide the first biographical insights. Moreover, many travellers published their research findings, and soldiers wrote about their expeditions to official bodies, or jotted down their experiences in magazines and books. Their stories and biographies can often be reconstructed through archival materials that are already at hand.

Welche Sammler*innen kennen wir ?
Which collectors do we know

? Welche Sammler*innen kennen wir nicht
Which collectors do we not know

Wer sammelte ?
Who collected

RUDOLF DUALA MANGA BELL (1873–1914)

Rudolf Manga Bell war der Enkel des Duala Ndumbé Lobé (King Bell), der 1884 einen sogenannten „Schutzvertrag“ × mit dem Deutschen Reich unterzeichnet hatte. 1891 kam er mit Gustav Pahl, einem Zollbeamten des Gouvernements, nach Aalen. Er lebte in einer Familie und ging erst zur Volks-, dann zur Lateinschule. 1896 kehrte er nach Kamerun zurück. 1902 gehörte er als Dolmetscher einer Duala-Delegation an, die der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin Beschwerden gegen das Gouvernement der Kolonie vorlegte. Als er 1908 König der Duala wurde, setzte er diesen Kampf fort. Insbesondere wehrte er sich gegen die widerrechtliche Vertreibung der Duala aus ihren Siedlungsgebieten. Diese wurde maßgeblich von dem aus Öhringen stammenden Bezirksamtmann Hermann Röhm betrieben. Anfang August 1914 wurden Manga Bell und andere wegen ihrer Kritik des Hochverrats angeklagt. Sie fielen einem Justizmord zum Opfer.

× **Die Duala versprachen sich davon Vorteile gegenüber Konkurrenten und „Schutz“ vor anderen Kolonialmächten. Sie wahrten sich u.a. ein Monopol als Zwischenhändler ins Landesinnere. Das Deutsche Reich missachtete diese Rechte aber massiv. Es nahm solche Verträge als Vorwand, immer weitere Gebiete zu unterwerfen.**

Die Fotos stellte Jean-Pierre Félix-Eyoum, Großneffe Rudolf Manga Bells, zur Verfügung. Er setzt sich für dessen Rehabilitierung ein.

Rudolf Duala Manga Bell (1873–1914)

„Mein Bestreben zielt darauf ab, ihn [Rudolf Manga Bell] einfach zu erziehen, ihm Achtung vor deutschem Wesen, deutschem Fleiß und deutschen Waffen einzuflößen, was, wie ich hoffe, nicht ohne günstigen Einfluß für seine eigene Zukunft, wie für die Entwicklung der deutschen Kolonie in Kamerun sein wird.“

Gottlob Oesterle an die Kolonialabteilung, 1.11.1891, Bundesarchiv R 1001/5571, Blatt 114f

Tube Meetom (links) und Manga Bell (rechts) mit der Gastfamilie des Schullehrers Gottlob Oesterle. Meetom war mit Bell zur Ausbildung nach Aalen gekommen.

Welche Biografien sind unbekannt
Which biographies are unknown

Bis Objekte ins Museum gelangten, gingen sie durch unzählige Hände. In den meisten Fällen sind aber nur die Personen bekannt, die sie dem Museum überreichten. Im Gegensatz zu diesen Objektgebern, die sie auch nicht immer selbst gesammelt hatten, wurden die weiteren Beteiligten oft ausgeblendet. Diejenigen, die die Objekte produzierten, die sie vor Ort sammelten, die bei „Expeditionen“ dolmetschten, vermittelten, führten und trugen, wurden nur sehr selten individuell erfasst.

Die Objekte sollten früher für gesamte Gesellschaften stehen und nur selten konkrete Personen repräsentieren. Deshalb wurde die Frage individueller Produzent*innen oder der Beschaffungswege oft als zu vernachlässigen angesehen. Regierungsrat Max Chrapkowski befand sich beispielsweise 1905/06 auf einer Forschungsreise in Deutsch-Ostafrika. Für das Museum sammelte er mehrere Hundert Objekte und wurde dabei von bis zu 1.200 Helfer*innen begleitet, von denen niemand namentlich bekannt ist.

× Mit dem Ziel, „neues“ Wissen zu generieren, steht der Begriff im Kontext des Kolonialismus und seiner Machtverhältnisse für vorgeblich „zivilisiertes“ Entdecken. Bereits vorhandenes, oft jahrhundertealtes Wissen wird nicht als solches anerkannt und aus Perspektive der Entdeckenden neu geschrieben.

Before objects come into the possession of the Museum, they pass through countless hands. In most cases it is only the individuals who finally pass it on to the Museum who are known by name. In contrast to these object donors, who were not always the ones who did the actual collecting, the other figures involved were often hidden. Those who actually produced the objects, those who collected them on-site, those who translated for the “expeditions”, mediated, guided and carried, were very rarely noted as individuals.

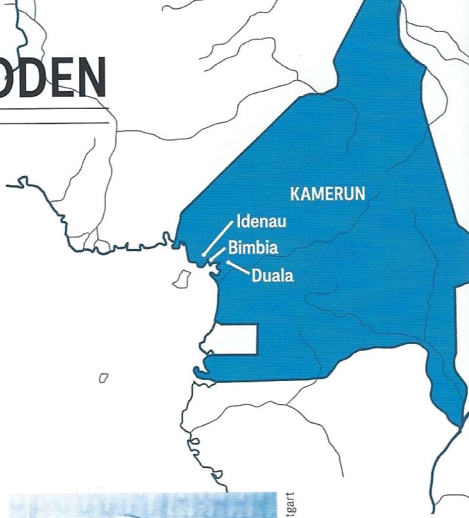
Earlier, these objects were meant to stand in for entire societies and only seldom did they represent distinct individuals. For this reason, questions regarding the individual producers or the procurement of the objects were regarded as unimportant. For example, in 1905/06, the *Regierungsrat* Max Chrapkowski accompanied a research expedition in German East Africa. He collected hundreds of objects for the Museum and was assisted by 1,200 helpers. Today, not one of these helpers is known by his/her name.

× With the aim of generating „new“ knowledge, the term stands for allegedly „civilized“ discovery in the context of colonialism and its power relations. Existing, often centuries-old knowledge is not recognized as such and is rewritten from the perspective of the discoverers.

Welche Biografien kennen wir nicht
Which biographies do we not know

Welche Biografien kennen wir
which biographies do we know

JULIUS FREIHERR VON SODEN (1846–1921)



1885	Oberkommissar von Togo
1885–1891	Erster Gouverneur von Kamerun
	1886 „Strafexpedition“ auf Gesuch von Gouverneur Soden. Zerstörung des Dorfes Bimbia und Absetzung des Oberhaupts Money.
	1888 King Bell der Duala reicht eine zehn Punkte umfassende Beschwerde bei Reichskanzler Bismarck und dem Deutschen Reichstag ein. Er kritisierte u. a. das rassistische und erniedrigende Verhalten von Gouverneur Soden sowie die entschädigungslose Enteignung von Ländereien.
	1897 Als Nutznießer der eigenen Landpolitik war Julius von Soden Mitbegründer der *Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Victoria*, der größten Plantage (überwiegend Kakao) in Kamerun.
	1899 Mitbegründer der *Idenau-Pflanzung* mit Sitz in Stuttgart.
1891–1893	Erster Gouverneur von Deutsch-Ostafrika
1893	Julius von Soden schickt 259 ethnografische, geologische, botanische, zoologische und industrielle Objekte an das Museum.

Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Julius Freiherr von Soden (1846–1921)

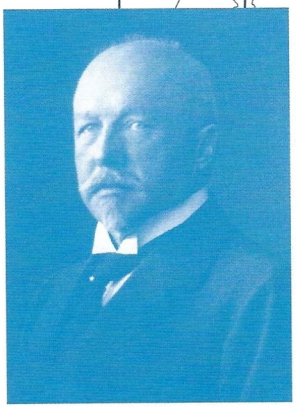
„1. Vor einiger Zeit hatte mein Volk von Muskoko ein großes Stück Land. Gouverneur Soden nahm diesem armen Volk das Stück Land weg und versprach, es ihm zu bezahlen. Aber danach weigerte er sich, sie zu bezahlen und nahm von ihnen das Stück Land umsonst. Deshalb bitte ich Sie demütig, ihm zu sagen, er solle dem Volk das Stück Land zurückgeben. [...]

3. Bitte teilen Sie mir mit, ob es in Deutschland keinen Respekt vor der Person gibt. Ich bin der Mann, der Ihnen, der Regierung Deutschlands, mein Land geschenkt hat, aber ich bin sehr überrascht, wie brutal ich täglich von Ihrem Gouverneur behandelt werde, der hier ist, anstatt mich wie einen König oder ehrbaren Mann zu behandeln, behandelt er mich wie einen Hund.“

King Bell (Ndumbé Lobé) an Otto von Bismarck und den Deutschen Reichstag, 23.09.1888, Bundesarchiv R 1001/4297, Blatt 77f

HEINRICH OTTO (1856–1931)

Kommerzienrat Otto war einer der wichtigsten Textilunternehmer Württembergs. 1907 ermunterte ihn der angehende Kolonialstaatssekretär Bernhard Dernburg in Stuttgart zu kolonialen Investitionen. Otto nahm noch im selben Jahr an einer Studienreise Dernburgs nach Deutsch-Ostafrika teil und beteiligte sich maßgeblich an mehreren Firmen. Für seinen Baumwollbedarf wurde ab 1907 die *Otto-Plantage Kilossa* auf Tausenden Hektar Land errichtet, das sich die Kolonialverwaltung angeeignet hatte. Die Plantage befand sich in einer Region, in der von 1905 bis 1907 der Maji-Maji-Krieg× getobt hatte. Durch den Ersten Weltkrieg verlor Otto seine Besitzungen. 1928 gründete er erneut ein Konsortium, das eine Plantage im nunmehr britischen Mandatsgebiet Tanganyika Territory betrieb.



Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Graphische Sammlungen. Signatur: Port.qt.027!!Graphische Sammlungen, Signatur: Port.qt.027!!

Heinrich Otto (1856–1931)

× Im heutigen Tansania erhoben sich zahlreiche lokale Gruppen gegen die deutsche Kolonialherrschaft. Bei der brutalen Niederschlagung des Aufstands durch die „Schutztruppe" und die darauffolgende Hungersnot starben bis zu 300.000 Menschen (etwa ein Drittel der Bevölkerung) – auf deutscher Seite etwa 400.

Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Fotos von der Otto-Plantage

OBJEKTE DER SAMMLUNG SODEN F 10184 A **KÖCHER MIT 3**

STREIFEN) AFRIKA, GUINEA-CONAKRY / F 10192 **MATTE** AFRIKA / F 10193

F 10195 **MATTE** AFRIKA / F 10196 **MATTE** AFRIKA / F 10197 **MATTE**

AFRIKA / F 10201 **MATTE** AFRIKA, TANSANIA / F 10202 **GEFÄSS MIT HA**

GEFÄSS, RUND AFRIKA, TANSANIA / F 10205 **RÜHRLÖFFEL** AFRIKA, AFRIKA (

AFRIKA, TANSANIA / F 10209 **SPEER** AFRIKA, TANSANIA / F 10210 **SPEER** AF

SPEER; BRANDSCHADEN AFRIKA, TANSANIA / F 10213 **SPEER** AFRIKA, TA

AFRIKA, TANSANIA / F 10216 **SPEER** AFRIKA, TANSANIA / F 10217 **SPEER** AFRI

/ F 10220 **BOGEN** AFRIKA, TANSANIA / F 10221 **A BOGEN** AFRIKA, TANSAN

F 10224 / **FÄCHER** AFRIKA / F 10225 **A-C KARAWANENTROMME**

MIT KONISCHEM DECKEL AFRIKA, AFRIKA (OST) / F 10228 **KORB MIT**

TASCHE, KLEIN, GEMUSTERT LATEINAMERIKA, PARAGUAY / 000456 B P

TANSANIA 000951 **MÜTZE, WEISS** AFRIKA 000952 **SACK, KIKAPU** A

MATTE, FEIN AFRIKA, SANSIBAR / 000956 **MATTE** AFRIKA, TANSANIA / 00

MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000960 **MATTE** AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000

MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000964 **MATTE** AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000

MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000968 **MATTE** AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000

MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000973 **MATTE** AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000

SCHNUPFTABAK AFRIKA, TANSANIA / 000978 **GEFÄSS, OVAL** AFRIKA,

TANSANIA / 000987 **SPEER** AFRIKA, TANSANIA / V001003 / **FÄCHER** AFRIK

(OST) / 001007 **MAFITISCHILD** AFRIKA, TANSANIA / 001008 **SOM**

EN AFRIKA / F 10191 FRAUENGEWAND (BLAU MIT NATURFARBENEN
TE (MSALLA; BUNTGESTREIFT) AFRIKA / F 10194 MATTE AFRIKA /
/ F 10198 MATTE AFRIKA / F 10199 MATTE AFRIKA / F 10200 MATTE
BE AFRIKA, TANSANIA / F 10203 GEFÄSS, RUND AFRIKA, TANSANIA / F 10204
F 10206 DOLCH (A) IN SCHEIDE (B) AFRIKA, ÄTHIOPIEN / F 10207 SPEER
NSANIA / F 10211 SPEER; BRANDSCHADEN AFRIKA, TANSANIA / F 10212
/ F 10214 SPEER; BRANDSCHADEN AFRIKA, TANSANIA / F 10215 SPEER
ANIA / F 10218 BOGEN AFRIKA, TANSANIA / F 10219 BOGEN AFRIKA, TANSANIA
10222 / FÄCHER AFRIKA, AFRIKA (OST) / F 10223 / FÄCHER AFRIKA (OST) /
MIT 2 STICKS (B+C) AFRIKA, KONGO (KINSHASA) / F 10227 KORB, RUND
EL AFRIKA, AFRIKA (OST) / F 10229 GEFÄSS, RUND AFRIKA, TANSANIA 000455
AFRIKA, TANSANIA 000456 C PFEIL AFRIKA, TANSANIA 000456 D PFEIL AFRIKA,
FRIKA (OST) / 000954 TRANSPORTMATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000955
MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000958 MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000959
ATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000962 MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000963
ATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000966 MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000967
ATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000970 MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000971
ATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000975 MATTE AFRIKA, AFRIKA (OST) / 000976
A / 000982 GEFÄSS, RUND AFRIKA, TANSANIA / 000986 SPEER AFRIKA,
/ 001004 FÄCHER AFRIKA, MAFIA / 001006 MAFITISCHILD AFRIKA, AFRIKA
CHILD AFRIKA, SOMALIA / 001009 KORB, RUND AFRIKA, AFRIKA (OST)

KOLONIALEN PUBLIKATIONEN:
Beiser Schweizerbart, Union Deutsche Verl.-Gesellschaft,
oritz, Lehmann, Kosmos, Theodor Benzinger

Landauer & Co.

Verein für evangelische Mission in Kamerun

JUGEND

Kolonial-Jugend

DEUTSCHE KOLONIAL-GESELLSCHAFT UND REICHSKOLONIALBUND

Der Deutsche Kolonialverein wurde 1882 gegründet und 1887 in *Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG)* umbenannt. Sie bildete den Kern der Kolonialbewegung und hatte 1914 43.000 Mitglieder, von denen viele zur Wirtschafts-, Politik- und Bildungselite zählten, nur sehr wenige zur Arbeiterschaft. Der Württemberger Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg war bis 1894 der erste Präsident des Kolonialvereins.

Die Stuttgarter Abteilung wurde 1882/83 gegründet und hatte 1913 642 Mitglieder. 1899 wurde ein württembergischer Landesverband geschaffen, dessen Schirmherr König Wilhelm II. war. 1936 fassten die Nationalsozialisten die DKG und die meisten anderen kolonialen Organisationen im *Reichskolonialbund* zusammen. Obwohl die Forderung nach Überseekolonien in der NS-Politik eigentlich keine hohe Priorität hatte, wurde damit dennoch ein Massenverband mit weit über einer Million Mitgliedern geschaffen.

GERMAN COLONIAL SOCIETY AND THE REICH COLONIAL LEAGUE

The *German Colonial Association* was founded in 1882 and renamed the *German Colonial Society* ("Deutsche Kolonialgesellschaft" [DKG]) in 1897. These groups formed the core of the colonial movement, and in 1914 it had a membership of 43.000, many of which belonged to the economic, political and academic elite, while very few were from the working class. The Württemberg Prince Hermann zu Hohenlohe-Langenburg was up until 1894 the first president of the *Colonial Association*.

The Stuttgart branch was founded in 1882/82 and had 642 members by 1912. In 1899, a Württemberg state association was established under the patronage of king Wilhelm II. In 1936, the National Socialists amalgamated the DKG with most of the other colonial organizations into the Reich Colonial League. Although the call for colonization overseas was not a priority under National Socialist policy, the creation of this massive organization brought together well over a million members.

Gesellschaft für nationale Auswanderung und Colonisation (Stuttgart)
INTERESSENGRUPPEN
Gesellschaft für deutsche Kolonisation in Süd-Brasilien (Stuttgart)
Beratungs- und Fürsorgestelle für die Württembergischen Kolonialvereinen
Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG)
Kolonialverein in Stuttgart e.V.
Alldeutscher Verband
Deutscher Flottenverein
ALLGEMEINE KOLONIALPOLITIK
Württembergischer Verein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland
Deutsche Kolonial-Post Wanderausstellung
Deutsches Kolonial-Institut
FRAUENVEREINE
Frauenbund der DKG
Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien
WÜRTTEMBERGISCHER VEREIN FÜR HANDELS-GEOGRAPHIE
WÜRTTEMBERG ASSOCIATION FOR COMMERCIAL GEOGRAPHY

KOLONIALE VEREINE VOM KAISER- BIS ZUM NS-REICH

Im Deutschen Reich existierten mehrere Kolonialverbände sowie weitere Verbände anderer Ausrichtung, die aber die Grundhaltung teilten: Sie alle propagierten das Recht auf sowie die Notwendigkeit von Kolonialbesitz. Zusammen bildeten sie die Kolonialbewegung. Sie betrieben Lobbyarbeit, unterstützten Expeditionsreisen, sammelten Fachwissen, setzten Hilfsprojekte für *weiße* Siedler*innen um, sammelten Spendengelder für Soldaten und betrieben Traditionspflege.

Eine Haupttätigkeit bestand in der Öffentlichkeitsarbeit durch die Herausgabe zentraler Verbandszeitungen, wobei Kolonialismus wirtschaftlich und „zivilisatorisch“ × legitimiert sowie als patriotisches Projekt positiv besetzt wurde. Von Bedeutung war auch das stetige Wirken von Ortsgruppen und Landesverbänden. Mit ihren Aktivitäten, wie zum Beispiel Vorträgen, erreichten sie im Erfolgsfall die Verankerung der kolonialen Ideologie in der Gesellschaft. Dies war aber nicht automatisch gegeben. Es gab sowohl grundsätzliche Kritik als auch solche, die auf „Auswüchse“ beschränkt blieb.

Quelle: DKG-Bildarchiv Universitätsbibliothek Frankfurt, Bildnummer 033-7020-07

NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr mit dem Stabsleiter des Kolonialkrieger-Bundes Julius von Boemcken vor dem Stuttgarter Hauptbahnhof.

× „Zivilisatorisch“ wurde in Abgrenzung zu „primitiv“ verwendet und steht für die Überordnung des eigenen Standpunkts. Die Begriffe sind ideologische Ausdrücke rassistischer und kolonialer Vorstellungen.

Exzessive Gewalt
Korruption
Willkür
...

Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Kolonialschriftums-Ausstellung mit Leihgaben des Linden-Museums in der Werksbücherei der Daimler-Benz AG, November 1940.

Oberregierungsrat Wurster, bisher Stadtpolizeirat in Stuttgart, wurde zum Vorsitzenden des neugeschaffenen Schiedsgerichts V für Arbeiterversicherung in Ulm ernannt

Phot. Gebr. Wittinger

Die Einweihung des obenstehenden, nach Angaben des Geheimen Baurats Jakobi wieder neu erstellten Römerkastells bei Köngen steht nahe bevor. Schon vor 27 Jahren hat man nach den Untersuchungen des Generalmajors Kallee die näheren Angaben für die Rekonstruktion gewonnen. Vor 25 Jahren ist dann ein Verein zu diesem Zweck unter Fabrikant Stütz in Eßlingen gegründet worden, der vor etwa 11 Jahren seinen Besitz dem Schwäbischen Albverein schenkte.

Dr. Dietrich Wittinger, der neue Leiter der Stuttgarter Polizei mit der Amtsbezeichnung Polizeidirektor. Dr. Wittinger ist 1869 in Ulm geboren. Er tritt sein Amt am 1. Dezember an.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen . . .

„Frisch auf, Kameraden"

Aus dem Leben der Stuttgarter Pfadfinder

Im Wald und auf der Heide . . .

Pfadfinder als Pfad-„Weiser"

Nach dem Muster der englischen Boy-Scouts, nur mit einem wesentlich tieferen religiösen Einschlag, sind bei uns seit wenigen Jahren die „Pfadfinderorganisationen" ins Leben getreten. Durch ihre rasche Ausbreitung, ihr inneres Wesen, ihre Angliederung an die bestehenden Christlichen Vereine junger Männer und die ganze Art und Weise, wie sie nach außen in die Erscheinung treten, haben die Pfadfinder den Beweis erbracht, daß der Gedanke gut und edel und wert ist, überall den größten Sympathien zu begegnen. Wenn auch der erste Zweck der war, die männliche Jugend in erhöhtem

Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun . . .

Allezeit — hilfsbereit

Pfadfinder mit verirrtem Kind

Maße für die Schönheit an der Natur zu begeistern und so bei ihr die Liebe zur Heimat zu pflegen, sie vor dem verderblichen Kneipenlaufen zu bewahren, so haben sich doch bald schon auch Momente hinzugesellt, die dem deutschen Pfadfinderwesen einen volkserzieherischen Wert verleihen. Der einzelne wird zum tüchtigen Menschen herangebildet. Auch Stuttgart hat bereits sein Pfadfinder-„Regiment", und unsre Bilder zeigen einiges aus dem Leben dieser Jugendorganisation, der nur zu wünschen ist, daß ihr noch recht viele Anhänger und Freunde gewonnen werden möchten.

Nachdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift wird strafrechtlich verfolgt. — Verantwortlicher Redakteur: Willibald Kremz in Stuttgart
Druck der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart. — Papier der Papierfabrik Salach in Salach, Württemberg

Quelle: Schwäbisches Bilderblatt, 4.11.1911, Württembergische Landesbibliothek

Jugend und Kolonialbewegung

Das Pfadfindertum nach Vorbild des britischen Kolonialoffiziers Baden-Powell wurde in Deutschland ab 1908 von zwei Veteranen der Kolonialkriege in Südwestafrika eingeführt, Maximilian Bayer und Dr. Alexander Lion. Die Uniformen und „Südwester"-Hüte der Stuttgarter Pfadfinder aus dem Jahr 1911 erinnern an die Schutztruppen. Später entstanden Kolonial-Pfadfinder und die Kolonial-Jugend des Kolonialkriegervereins.

KOLONIALWIRTSCHAFTLICHE UNTERNEHMEN AUS WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN:

Deutsche Nyanza-Schiffahrts-Gesellschaft

Gwazo Planting Company

Baumwollpflanzungs-Gesellschaft Kilwa

Heinrich Otto Plantage (Kilossa)

DEUTSCH-OSTAFRIKA

Deutsch-Englische Ostafrika-Kompagnie

Deutsch-Koloniale Gerb- und Farbstoffgesellschaft

Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft Kilwa-Südland

Samoa-Kautschuk-Compagnie

SÜDSEE

Safata-Samoa-Gesellschaft, Deutsche Kolonial-Gesellschaft

KAMERUN

Württembergische Kamerungesellschaft

Idenau-Pflanzung Kamerun

LATEINAMERIKA

Gesellschaft für deutsche Kolonisation in Süd-Brasilien

Gesellschaft für nationale Auswanderung und Colonisation

Großeinkaufsverein der Kolonialwarenhändler Württemberg

Firma Heinrich Franck & Söhne

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft

Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler Ekola

Mauser Waffenfabrik

Ch. & A. Böhringer

KOLONIALWARENHÄNDLER UND SONSTIGE

Kolonialwarenhändler-verein „Kola"

Mech. Trikotweberei Hechingen Liebmann & Levi, Hechingen

Landauer & Co.

VERLAGE MIT KOLONIALEN PUBLIKATIONEN:
z. B. Belser Schweizerbart, Union Deutsche Verl.-Gesellschaft, Moritz, Lehmann, Kosmos, Theodor Benzinger

VEREINE UND INSTITUTIONEN DER KOLONIALBEWEGUNG IN WÜRTTEMBERG:

Verband der Württembergischen und Badischen Kolonialdeutschen

Gesellschaft für nationale Auswanderung und Colonisation (Stuttgart)

INTERESSENGRUPPEN

Gesellschaft für deutsche Kolonisation in Süd-Brasilien (Stuttgart)

Beratungs- und Fürsorgestelle für die Württembergischen Kolonialdeutschen

Deutscher Kolonial-Krieger-Bund

KRIEGERVEREINE

Südsee-Traditionskompanie der Landespolizei

Marine-Vereine

FRAUENVEREINE

Frauenbund der DKG

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien

JUGEND

Kolonial-Jugend

Kolonial-Pfadfinder

Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG)

Kolonialausstellung in Stuttgart e.V.

Alldeutscher Verband

Deutscher Flottenverein

ALLGEMEINE KOLONIALPOLITIK

Württembergischer Verein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland

Deutsche Kolonial-Post Monatszeitschrift

Deutsches Auslands-Institut

MISSION:

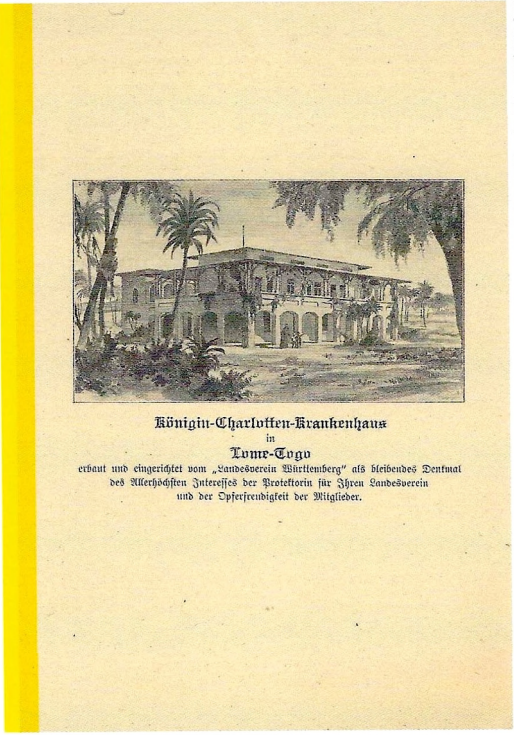
Liebenzeller Mission

Verein für evangelische Mission in Kamerun

FRAUENVEREINE

Frauen gründeten eigene Vereine, die sich auf Gesundheit und Kultur spezialisierten. Sie veranstalteten Vorträge sowie Sammlungen und Feste zur Finanzierung ihrer Projekte, etwa der Unterstützung von Kolonialsoldaten, Siedler*innen oder Einrichtungen der Geburtshilfe. 1899 wurde in Stuttgart unter dem Vorsitz von Natalie von Rümelin, der Witwe des Oberbürgermeisters, eine Abteilung des *Frauenvereins für die Krankenpflege in den Kolonien* gegründet (ab 1909 *Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien*). Der Landesverein stand unter dem Protektorat der Württembergischen Königin Charlotte. 1907 hatte er 3.200 Mitglieder. Die Abteilung Stuttgart des *Frauenbundes der DKG* wurde erst 1911 von Charlotte Sprandel gegründet. Vorsitzende der Abteilung Cannstatt war Lina Daimler. 1919 hatte der Landesverband 1.000 Mitglieder.

× Pflege und Erziehung waren in der patriarchalen Gesellschaft die Bereiche, in denen Frauen Kompetenz zugesprochen wurde, weshalb sie sich dort engagierten.



Königin-Charlotten-Krankenhaus
in
Lome-Togo
erbaut und eingerichtet vom „Landesverein Württemberg" als bleibendes Denkmal des Allerhöchsten Interesses der Protektorin für Ihren Landesverein und der Opferfreudigkeit der Mitglieder.

Quelle: Frauenverein für die Krankenpflege in in den Kolonien: Jahresberichte 1907/1908, S.25

Königin-Charlotten-Krankenhaus in Lomé (Togo)

Quelle: Stuttgarter Zeitung; Schwäbisches Bilderblatt, 7.3.1930, Württembergische Landesbibliothek (Digitalisat)

Kolonialfeste

Zur Finanzierung ihrer Projekte führten die Frauenvereine Benefiz-Veranstaltungen durch. Dabei inszenierten sie die „deutsche Kultur" in den Kolonien bei Theateraufführungen und Verkleidungen als höherstehend gegenüber den Einheimischen wie auch durch diese bedroht.

DEUTSCHE KOLONIAL-GESELLSCHAFT UND REICHSKOLONIALBUND

Der Deutsche Kolonialverein wurde 1882 gegründet und 1887 in *Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG)* umbenannt. Sie bildete den Kern der Kolonialbewegung und hatte 1914 43.000 Mitglieder, von denen viele zur Wirtschafts-, Politik- und Bildungselite zählten, nur sehr wenige zur Arbeiterschaft. Der Württemberger Fürst Hermann zu Hohenlohe-Langenburg war bis 1894 der erste Präsident des Kolonialvereins.

Die Stuttgarter Abteilung wurde 1882/83 gegründet und hatte 1913 642 Mitglieder. 1899 wurde ein württembergischer Landesverband geschaffen, dessen Schirmherr König Wilhelm II. war. 1936 fassten die Nationalsozialisten die DKG und die meisten anderen kolonialen Organisationen im *Reichskolonialbund* zusammen. Obwohl die Forderung nach Überseekolonien in der NS-Politik eigentlich keine hohe Priorität hatte, wurde damit dennoch ein Massenverband mit weit über einer Million Mitgliedern geschaffen.

↑ Das Logo der DKG zeigt die zum Krieg gerüstete Germania mit Schild und Weltkugel als Spielball.

WÜRTTEMBERGISCHER VEREIN FÜR HANDELSGEOGRAPHIE ×

× Der Verein gab 1973 die Trägerschaft des Linden-Museums an die Stadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg ab, änderte seinen Namen in Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde zu Stuttgart e. V. (GEV) und ist bis heute als Förderverein aktiv.

Der *Württembergische Verein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland (WVHGeo)* wurde 1882 gegründet. Neben die zunächst wirtschaftliche Ausrichtung traten zunehmend wissenschaftliche Ansprüche bezüglich Geografie und Ethnologie. Die „Erschließung", „Entdeckung" und „Kategorisierung" war dabei stark durch die koloniale Denkweise beeinflusst. Dies betraf das „Sammeln" von Objekten ebenso wie die Lichtbildervorträge des Vereins. Dort referierten neben Wissenschaftler*innen oft auch Kolonialbeamte und -militärs. Der Verein prägte das Wissen über die Kolonien und die Perspektive auf sie. Er pflegte enge Beziehungen zu anderen Vereinen der Kolonialbewegung. Graf von Linden war gleichzeitig persönlich Mitglied der Kolonialgesellschaft.

↑ Im Logo wird die Verbindung zum Könighaus visualisiert: Die Wappentiere Löwe und Hirsch halten statt Schild, Helm und Krone eine Weltkugel mit der Spitze eines Merkurstabs. Der geflügelte Merkurstab, um den sich zwei Schlangen winden, ist ein Symbol für den Handel.

Württ. Verein für Handelsgeographie E. V.
STUTTGART
Mittwoch, 17. November, abends 8 Uhr, im Vortragssaal des Lindenmuseums (Eing. Herdweg).
Vortrag
von Missionar Fr. Fischer, Berghausen, über:
Die Zukunft der schwarzen Rasse und Deutschlands Anteil an derselben.
Mit Lichtbildern. 8412

Deutsches Ausland-Institut. Mittwoch, 24. Nov., abends 8 Uhr, im Lindenmuseum Vortrag von Oberstleutnant von Kiesling, Dachau: Die deutsche Kulturarbeit in Chile. Mit Lichtbildern.

Quellen: Anzeige in der Schwäbischen Tagwacht vom 16.11.1920, Staatsarchiv Ludwigsburg EL 232 Bü 2

Lichtbildervortrag von Missionar Fischer

Der Vortrag von Fr. Fischer von der Liebenzeller Gemeinschaft Berghausen über „Die Zukunft der schwarzen Rasse und Deutschlands Anteil an derselben" zeigt exemplarisch die Muster der deutsch-kolonialen Denkweise auf.

Wer spricht hier eigentlich?

Ein Kennzeichen der Kolonialbewegung war, dass sie – z.B. bei Vorträgen – *über* Kolonisierte sprach, aber nicht *mit* ihnen. Sie behauptete bevormundend, dass die Kolonisierung den Kolonisierten durch „Erziehung zur Arbeit", Aufbau von Infrastruktur und medizinischen Fortschritt nützen würde. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Mythos der deutschlandtreuen afrikanischen Askari (Söldner) konstruiert. Es gab selektive Hervorhebungen der Äußerungen jener, die von der deutschen Kolonialherrschaft profitiert hatten. Koloniale Missstände sowie Proteste und Widerstandshandlungen von Kolonisierten wurden dagegen abgewertet oder verschwiegen. Auf keinen Fall bekamen Kolonisierte durch die Kolonialbewegung Gelegenheit, ihre Kritik in die deutsche Öffentlichkeit zu bringen.

GROSSE KOLONIALTAGUNGEN

In Stuttgart fanden mehrere deutschlandweite Tagungen statt, deren regionale Resonanz den Rückhalt der Kolonialideologie über verschiedene politische Systeme hinweg aufzeigt. Dazu zählen während des Königreiches Württemberg die Jahrestagungen der *DKG* 1911 und des *Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien* 1914.

In der Weimarer Republik tagten 1928 gleichzeitig fünf verschiedene Verbände in Verbindung mit einer großen Kolonialausstellung. Und noch 1942 tagte der *(NS-)Reichskolonialbund* verbunden mit einer Kunstausstellung im Wilhelmspalais. Einen Gegenpol bildete 1907 der *Internationale Sozialistenkongress* in Stuttgart. Hier wurde heftig darüber gestritten, ob die Kolonialpolitik reformierbar oder gänzlich abzulehnen sei. Am Ende wurde mit knapper Mehrheit eine klar antikoloniale Resolution angenommen.

8. Jahrgang. 1928. Einzelpreis 50 Pfg. Erscheinungstag 1. Juni 1928. (Postversand Berlin) Nr. 11.

Der Kolonialdeutsche

DEUTSCHE UEBERSEE- UND KOLONIAL-ZEITUNG

Zur Kolonialtagung in Stuttgart.

Staatspräsident Wilhelm Bazille.

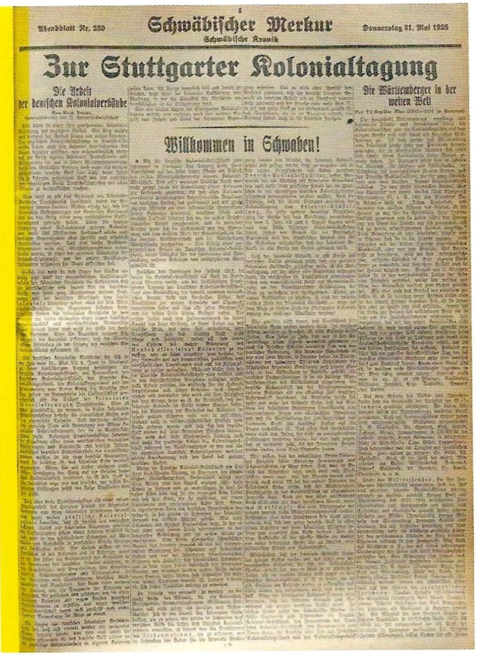
Der Schirmherr der Kolonialtagung 1928.

Quelle: Der Kolonialdeutsche, 1.6.1928

Kolonialtagung 1928

1928 wurde in Stuttgart mit Unterstützung des Landes und der Stadt eine Reichstagung verschiedener Kolonialverbände abgehalten. Über sie wurde eingehend in der Lokalpresse berichtet, Kolonialzeitschriften publizierten Grußworte des Staatspräsidenten und des Oberbürgermeisters, die eine historisch starke Verankerung des „Kolonialgedankens" in Schwaben behaupteten.

Quelle: Foto einer Massenversammlung auf dem Cannstatter Wasen, Hauptstaatsarchiv Stuttgart P2 Bü2 Bild 21



Abendblatt Nr. 250 — Schwäbischer Merkur — Donnerstag 31. Mai 1928

Schwäbische Kronik

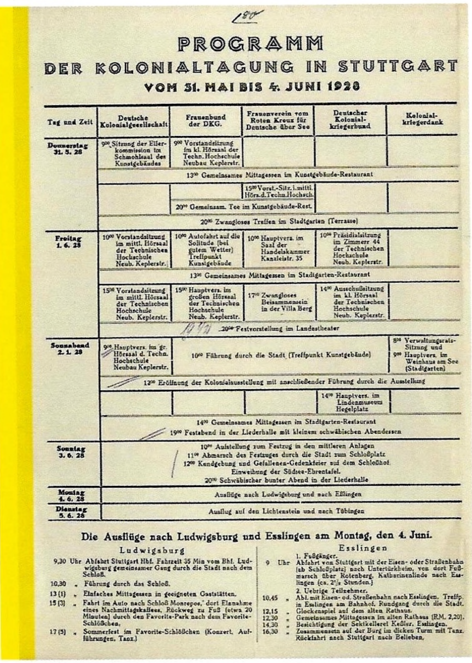
Zur Stuttgarter Kolonialtagung

Die Arbeit der deutschen Kolonialverbände

Willkommen in Schwaben!

Die Württemberger in der weiten Welt

Quelle: Schwäbischer Merkur, Nr. 250, 31.5.1928, Württembergische Landesbibliothek (Digitalisat)



180

PROGRAMM DER KOLONIALTAGUNG IN STUTTGART VOM 31. MAI BIS 4. JUNI 1928

Tag und Zeit	Deutsche Kolonialgesellschaft	Frauenbund der DKG.	Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See	Deutscher Kolonial-kriegerbund	Kolonial-kriegerdank
Donnerstag 31. 5. 28	9^{00} Sitzung der Elferkommission im Schmohlsaal des Kunstgebäudes	9^{00} Vorstandsitzung im kl. Hörsaal der Techn. Hochschule Neubau Keplerstr.			
	13^{00} Gemeinsames Mittagessen im Kunstgebäude-Restaurant				
			15^{00} Vorst.-Sitz. i. mittl. Hörs. d. Techn. Hochsch.		
		20^{00} Gemeinsam. Tee im Kunstgebäude-Rest.			
	20^{00} Zwangloses Treffen im Stadtgarten (Terrasse)				
Freitag 1. 6. 28	10^{00} Vorstandsitzung im mittl. Hörsaal der Technischen Hochschule Neub. Keplerstr.	10^{00} Autofahrt auf die Solitude (bei gutem Wetter) Treffpunkt Kunstgebäude	10^{00} Hauptvers. im Saal der Handelskammer Kanzleistr. 35	10^{00} Präsidialsitzung im Zimmer 44 der Technischen Hochschule Neub. Keplerstr.	
	13^{00} Gemeinsames Mittagessen im Stadtgarten-Restaurant				
	15^{00} Vorstandsitzung im mittl. Hörsaal der Technischen Hochschule Neub. Keplerstr.	15^{00} Hauptvers. im großen Hörsaal der Technischen Hochschule Neub. Keplerstr.	17^{00} Zwangloses Beisammensein in der Villa Berg	14^{00} Ausschußsitzung im kl. Hörsaal der Technischen Hochschule Neub. Keplerstr.	
	20^{00} Festvorstellung im Landestheater				
Sonnabend 2. 1. 28	9^{00} Hauptvers. im gr. Hörsaal d. Techn. Hochschule Neubau Keplerstr.	10^{00} Führung durch die Stadt (Treffpunkt Kunstgebäude)			8^{00} Verwaltungsrats-Sitzung und 9^{00} Hauptvers. im Weinhaus am See (Stadtgarten)
	12^{00} Eröffnung der Kolonialausstellung mit anschließender Führung durch die Ausstellung				
				14^{00} Hauptvers. im Lindenmuseum Hegelplatz	
	14^{00} Gemeinsames Mittagessen im Stadtgarten-Restaurant 19^{00} Festabend in der Liederhalle mit kleinem schwäbischen Abendessen				
Sonntag 3. 6. 28	10^{00} Aufstellung zum Festzug in den mittleren Anlagen 11^{00} Abmarsch des Festzuges durch die Stadt zum Schloßplatz 12^{00} Kundgebung und Gefallenen-Gedenkfeier auf dem Schloßhof. Einweihung der Südsee-Ehrentafel. 20^{00} Schwäbischer bunter Abend in der Liederhalle				
Montag 4. 6. 28	Ausflüge nach Ludwigsburg und nach Eßlingen				
Dienstag 5. 6. 28	Ausflug auf den Lichtenstein und nach Tübingen				

Die Ausflüge nach Ludwigsburg und Esslingen am Montag, den 4. Juni.

Ludwigsburg

9,30 Uhr Abfahrt Stuttgart Hbf. Fahrzeit 35 Min vom Bhf. Ludwigsburg gemeinsamer Gang durch die Stadt nach dem Schloß.
10,30 „ Führung durch das Schloß.
13 (1) „ Einfaches Mittagessen in geeigneten Gaststätten.
15 (3) „ Fahrt im Auto nach Schloß Monrepos,' dort Einnahme eines Nachmittagskaffees, Rückweg zu Fuß (etwa 20 Minuten) durch den Favorite-Park nach dem Favorite-Schlößchen.
17 (5) „ Sommerfest im Favorite-Schlößchen (Konzert, Aufführungen, Tanz.)

Esslingen

1. Fußgänger.
9 Uhr Abfahrt von Stuttgart mit der Eisen- oder Straßenbahn (ab Schloßplatz) nach Untertürkheim, von dort Fußmarsch über Rotenberg, Katharinenlinde nach Esslingen (ca. 2½ Stunden.)
2. Uebrige Teilnehmer.
10,45 „ Abf. mit Eisen- od. Straßenbahn nach Esslingen. Treffp. in Esslingen am Bahnhof. Rundgang durch die Stadt.
12,15 „ Glockenspiel auf dem alten Rathaus.
12,30 „ Gemeinsames Mittagessen im alten Rathaus (RM. 2,20).
14,30 „ Besichtigung der Sektkellerei Keßler, Esslingen.
16,30 „ Zusammensein auf der Burg im dicken Turm mit Tanz. Rückfahrt nach Stuttgart nach Belieben.

Quelle: Stadtarchiv Stuttgart 10 Nr. 1056

VERFLECHTUNGEN – THEODOR WANNER (1875–1955)

Der weitgereiste Unternehmer, Wissenschafts- und Kunstförderer Theodor Wanner ist ein Beispiel für koloniale Verflechtungen im Vereinswesen. Er war Mitglied der *DKG* und des *WVHGeo*, dessen Schatzmeister er ab 1902 war. Nach dem Tod Graf von Lindens 1910 führte praktisch er den Verein, auch wenn Herzog von Urach Vorsitzender war. 1917 gründete er das *Deutsche Auslandsinstitut (DAI)*, das zu den mit der DKG befreundeten Vereinen gehörte. Wanner war eine treibende Kraft der *Deutschen Kolonialausstellung Stuttgart* 1928.
Den dafür eingerichteten Trägerverein, dem auch der *WVHGeo* und die kolonialen Verbände angehörten, lenkte er als Vorsitzender von 1927 bis 1929 vom Auslandsinstitut aus.

Der Veranstaltungssaal des Linden-Museums ist nach Wanner benannt. Das *Institut für Auslandsbeziehungen* (früher *DAI*) vergibt seit 2009 den Theodor-Wanner-Preis.

GOTT MIT UNS

KOLONIALISMUS UND GEWALT

Gewalt oder ihre Androhung waren wichtige Bestandteile des Kolonialismus. Ihre Ausübung variierte stark: Sie hing davon ab, welche Ansichten die ausübende Kolonialmacht über die kolonisierte Bevölkerung hatte und in welchem Ausmaß sie sich von ihr bedroht sah. Auch spielte eine Rolle, inwieweit der Einsatz von Gewalt national, in der Kolonie und international legitimiert werden konnte und musste. Das Spektrum reichte vom Zeigen von Waffen beim Abschluss sog. Schutzverträge über polizeiliche Maßnahmen, militärische „Strafexpeditionen", jahrelange Kriegszüge bis hin zu großen Kolonialkriegen. Im Falle Deutschlands sind zu letzteren – vom Ersten Weltkrieg abgesehen – unter anderem der „Boxer"-Krieg in China (1900/01), der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika (1905–07) und die Kriege gegen Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika (1904–07) zu zählen. Der Krieg in China nimmt eine Sonderstellung ein, weil er von einer internationalen Allianz geführt wurde und China formell keine Kolonie war.

× Die Herero-Nama-Deutschen-Kriege zielten auf die vollständige Vernichtung der Herero und Nama ab. Erst 2015 sprach die Bundesregierung von einem Völkermord. Die Verhandlungen über die Anerkennung als solchen und über mögliche Reparationen laufen nach wie vor.

Quelle: Museum im Schwedenbau, Oberndorf a.N.

Mauser-Gewehr Typ M98 mit der chinesischen Gravur „Ausbilder" auf dem Schaft.

„BOXER“-KRIEG

Imperialistische Mächte drangen im 19. Jahrhundert in China ein. Sie zielten weniger auf eine vollständige Kolonisierung des Kaiserreichs, sondern erzwangen wirtschaftlichen Zugang und Sonderrechte. So besetzte die deutsche Kriegsmarine 1897 die Bucht von Jiaozhou (Kiautschou). Modernisierungskonflikte sowie schwere innere Krisen wie Hungersnöte ließen in Nordchina eine gewaltbereite bäuerliche Bewegung entstehen, die *Yihetuan*. Sie unterstützte die herrschende Qing-Dynastie und richtete sich gegen ausländische Einflussnahme, Eisenbahnbau sowie Missionar*innen und chinesische Konvertit*innen. Mitte 1900 eskalierte der Konflikt. Deutschland, England, Frankreich, Russland, Österreich-Ungarn, Italien, USA und Japan marschierten in China ein. Dabei kämpften sie auch gegen die reguläre Armee. 1901 musste das unterlegene China das „Boxer-Protokoll“ unterzeichnen, mit dem es sich u.a. zu hohen Reparationen verpflichtete.

Quelle: Museum im Schwedenbau, Oberndorf a.N.

Angehörige einer chinesischen Abnahme-Kommission um 1905 auf dem Schießstand der Firma in Oberndorf.

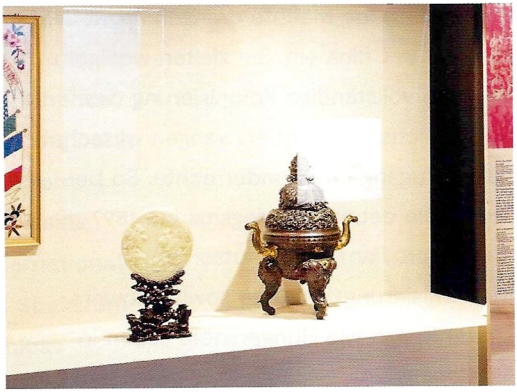
Mit Mauser in China und Afrika

Die Waffenfabrik Mauser in Oberndorf gehörte 1882 zu den ersten Mitgliedern des WVHGeo. Sie verkaufte ihre Gewehre und Pistolen nicht nur an das deutsche Militär und die Schutztruppen, sondern weltweit. Bereits vor und auch nach dem „Boxer“-Krieg belieferte sie auch die chinesische Armee und ließ sogar in China produzieren. Im Krieg beschossen sich also teilweise beide Seiten mit „Mausern“.

← Nach der Demontage der Mauserwerke im Zuge der Entmilitarisierung gründeten Mauser-Ingenieure 1949 die Firma Heckler und Koch, die zu den weltweit führenden Pistolen- und Gewehr-Herstellern zählt. Immer wieder gerät sie in die Kritik wegen Exporten in Krisengebiete und Korruptionsverdacht.

WÜRTTEMBERGER IM „BOXER"-KRIEG

Das Deutsche Reich stellte ein *Ostasiatisches Expeditionskorps* aus Freiwilligen auf. Motivation speiste sich aus Abenteuerlust, Aussicht auf Auszeichnungen und einer imperialistischen Grundstimmung. Hinzu kam die Empörung über die Ermordung des deutschen Gesandten Clemens von Ketteler 1900 sowie über die Taten der *Yihetuan*. Mehrere Hundert Angehörige des *königlich- württembergischen XIII. Armeekorps* meldeten sich freiwillig für den Dienst in verschiedensten Einheiten des Expeditionskorps und der Marine. Die 8. Kompanie des 3. und des 6. Ostasiatischen Infanterie-Regiments bestanden weitgehend aus Württembergern.



Slg. Landesgewerbemuseum, 1933 Linden-Museum Stuttgart, Inv.-Nr. LGM 28751, 28752

Sühne-Geschenke

Räuchergefäß, China, Ming-Dynastie (1368-1644), Bronze, Schmuckstein; Aus dem Besitz von Kaiser Guangxu, Slg. Landesgewerbemuseum, 1933 / Lichtschirm, China, Qing-Dynastie (1644-1911), Jade-Nephrit, Holz; Aus dem Besitz von Kaiserinwitwe Cixi;

Die Friedensverhandlungen nach dem Krieg endeten 1901 mit dem sogenannten „Boxer-Protokoll". Es sah auch eine chinesische Sühnegesandtschaft vor, die sich in Berlin vor dem Kaiser für den Mord am deutschen Botschafter entschuldigen musste. Mit der Leitung dieser demütigenden Aufgabe wurde Prinz Chun betraut. Die Delegation brachte wertvolle Geschenke aus kaiserlichem Besitz mit. Da Kaiser Wilhelm II. die persönliche Annahme verweigerte, wurden sie an Museen verteilt. Drei Objekte davon kamen 1902 nach Württemberg: Über die *Königlich Württembergische Centralstelle für Gewerbe* und das *Landesgewerbemuseum* gelangten sie 1933 in das Linden-Museum.

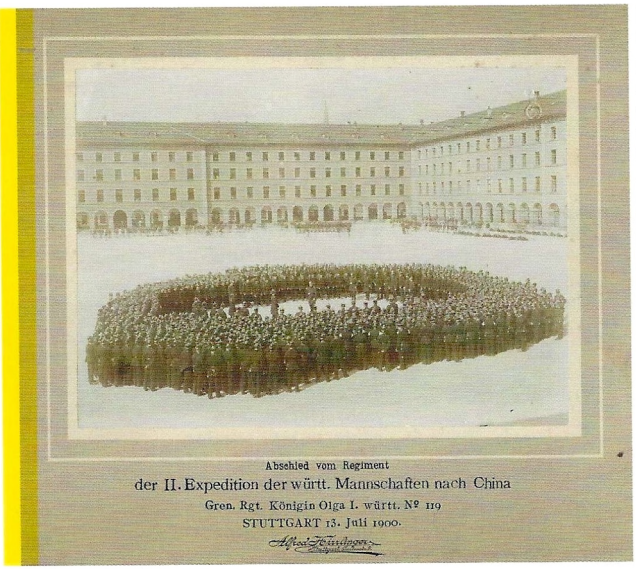


Foto von Alfred Hirrlinger, Hauptstaatsarchiv Stuttgart M 703 R975N3

Truppenabschied vom Regiment in der Rotebühlkaserne am 13. Juli 1900

Mitte 1900 fanden mehrfach festliche Verabschiedungen von Truppen in Stuttgart und Ludwigsburg statt. Dabei hielten der württembergische König Wilhelm II., der Kriegsminister und Offiziere patriotische Ansprachen. Soweit bekannt, waren diese gemäßigter als die Ansprachen von Kaiser Wilhelm II. Teilweise geleitete die kriegsbegeisterte Bevölkerung die Soldaten zum Bahnhof. Der spätere Pazifist Sofonias Theuß aus Steinheim erfuhr beim Eintreffen in China im Oktober 1900, dass kaum noch Kampfhandlungen zu erwarten seien. Er beschrieb die große Enttäuschung der Soldaten, nachdem der Kaiser sie doch so angefeuert habe.

Quelle: Privatarchiv Maximilian Ludwig

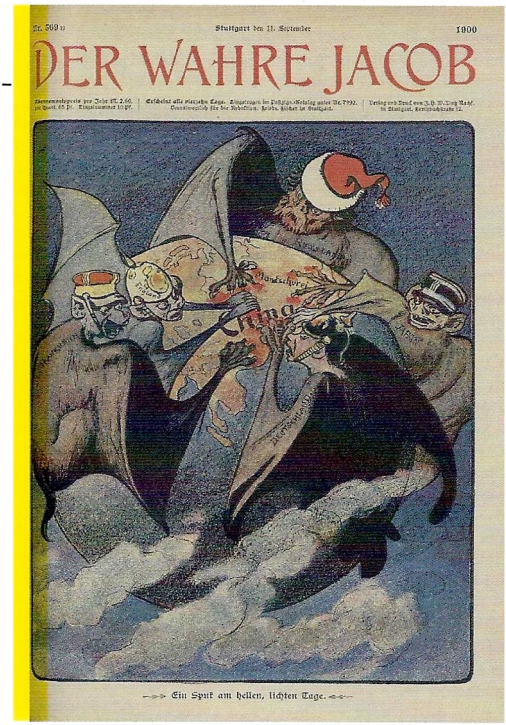
Gruppenbild der 8. Kompanie des 3. Ostasiatischen Infanterie-Regiments mit Angabe der Gefechte in China

GUSTAV WEISSERT, Asperg (Ludwigsburg), *Musketier* / SIEBALD LUITJENS, Bassens (Wittmund / Hannover), *Unteroffizier* / PROF. DR. MED. HERMANN KÜTTNER, Berlin, Uni Tübingen / MICHAEL EHRET, Bernstadt (Ulm), *Musketier* / KARL LOCHER, Beuren (Nürtingen), *Reiter* / KARL SIEGMANN, Biberach (Maulbronn), *Musketier* / CHRISTIAN LEBHERZ, Bitz (Balingen), *Oberbüchsenmachersgast* / FRANZ JOSEF MÜNST, Blitzenreute (Ravensburg), *Leutnant* / GEORG GRÜBEL, Bodholz (Lindau), *Musketier* / MICHAEL SESSNER, Brand (Wunsiedel), *Musketier* / JOHANNES FRÖHLICH, Breitengußbach (Bamberg), *Musketier* / KARL LINK, Derdingen (Maulbronn), *Musketier* / PHILLIP MERZ, Dewangen (Aalen), *Unteroffizier* / KARL BAIER, Diebach (Künzelsau), *Kanonier* / JOHANNES BÜRK, Diegelsberg (Göppingen), *Musketier* / PAUL LUDWIG REINERT, Ditzingen, *Zahlmeister-Aspirant / Sergeant* / KARL RÜGNER, Dornstetten (Freudenstadt), *Musketier* / FRIEDRICH HOLTSCHNEIDER, Duisburg a. Rh., *Musketier* / THEODOR TAFEL, Emmelweiler (Ravensburg), *Leutnant* / WILHELM WAGNER, Entringen (Herrenberg), *Musketier* / FRIEDRICH BÄUERLE, Essingen (Aalen), *Seesoldat* / ERNST HÖLLE, Esslingen, *Musketier* / GOTTHILF KURRLE, Esslingen, *Musketier* / HEINRICH RAMSPERGER, Esslingen, *Musketier* / FRIEDRICH KEGEL, Feldstetten (Münsingen), *Gefreiter* / KARL EHMANN, Flain, Heilbronn, *Musketier* / HANS WÖHRLE, Fleinheim (Nattheim / Heidenheim), *Zahlmeister* / JOSEF BAUER, Fuchsberg (Neunburg), *Musketier* / ADOLF MATTI, Gerstetten (Heidenheim), *Unteroffizier* / FRANZ RAIBER, Großengstingen (Reutlingen), *Unteroffizier* / BERNHARD FRANZ, Großenhub (Crailsheim), *Musketier* / FRIEDRICH KARNAPKY, Guben, *Leutnant* / ALOIS STEGMEIER, Gundelstein, *Seesoldat* / MICHAEL LÖCHLE, Haslach (Leutkirch), *Unteroffizier* / THEODOR DAMBACHER, Hegnach, *Heizer* / WILHELM BEISSWENGER, Heubach (Gmünd), *Pionier* / KARL SCHNECK, Heuberg (Pfedelbach / Oehringen), *Musketier* / EDUARD FUCHS, Höllbruck (Eggenfelden / Bayern), *Sanitätssergeant* / FRIEDRICH AUWÄRTER, Kirchentellinsfurt (Tübingen), *Major* / AUGUST SCHARPF, Kirchheim / Teck, *Musketier* / WILHELM FRIEDRICH REIF, Kleingartach (Brackenheim), *Seesoldat* / ALEXANDER VON NORMANN, Klein-Mehßow (Brandenburg), *Oberst* / PAUL CAWÄLDE, Königsbrunn (Heidenheim), *Musketier* / JOHANN LEHRE, Lattenberg (Freudenstadt), *Musketier* / THEODOR ZINK VON SCHWENDI, Laupheim, *Musketier* / CHRISTIAN HERDFELDER, Lautenbach (Crailsheim), *Musketier* / JOHANNES WERNER, Leipheim (Günzburg), *Musketier* / ALOIS STEGMEIER, Leutkirch (Donaukreis), *Obermatrosenartillerist* / ALFRED MAURER, Linden (Hannover), *Leutnant* / WARHOLD DRASCHER, Mannheim, *einjährig Freiwilliger* / FERDINAND WOLFF, Mannheim, *Oberleutnant* / ALBERT WEISS, Marbach a. N., *Musketier* / EUGEN SCHÖMPERLE, Marbächle (Gaildorf), *Gefreiter* / KARL KÄPPLE, Mergelstetten (Heidenheim), *Musketier* / GEORG PFÄFFLE, Merklingen (Leonberg), *Matrosen-Artillerist* / LIEBGOTT HAYDT, Mundingen (Ehingen), *Gefreiter* / GUSTAV WALZ, Neuburg (Ehingen), *Musketier* / HEINRICH EISELE, Neufra b. Gammertingen, *Kanonier* / GUSTAV HEIDREICH, Niedergroßhartmannsdorf (Bunzlau), *Musketier* / HERMANN JÄGER, Niedernhall (Künzelsau), *Musketier* / ADOLF REINHARDT, Notzingen (Kirchheim / Teck), *Kanonier* / KARL HAHN, Nürtingen, *Musketier* / WILHELM HAUSSMANN, Nürtingen, / KARL HOFMANN, Nürtingen, *Musketier* / KARL LORCH, Nürtingen, *Musketier* / WILHELM GLUF, Obereßlingen, *Pionier* / JOSEF BADER, Oberstotzingen (Ulm), *Musketier* / HERMANN DUVE, Oberthal (Eßlingen), *Musketier* / WILHELM HEIM, Owen / Teck, / WILHELM STOLLENMAIER, Pfonstetten (Münsingen), *Musketier* / PETER HAGENMEIER, Pfuhl (Neu-Ulm), *Musketier* / ALBERT O. ALBIN HAUSSMANN, Ravensburg, *Vizefeldwebel* / KARL BÖTZEL, Renningen (Leonberg), *Musketier* / RUDOLF GÖTTLER, Rexingen (Horb), *Seesoldat* / BERNHARD SEYBOLD, Schlatt (Göppingen), *Vizefeldwebel* / JAKOB WEEBER, Schwabing (München), *Leutnant* / ANTON ARNOLD, Schwarzenbach (Saulgau), *Musketier* / FRANZ ROTHMAIER, Schwendi (Laupheim), *Musketier* / GOTTLOB SCHEUFFELE, Schwieberdingen (Ludwigsburg), *Musketier* / KARL GRESSINGER, Siglershofen (Crailsheim), *Gefreiter* / ERNST ERLENMEYER, Sölfingen (Ulm), *Leutnant* / FRIEDRICH DIEZ, Sonnenberg (Sachsen-Meiningen), *Oberleutnant* / KARL MÜHLEISEN, Sontheim (Heilbronn), *Musketier* / OTTO RAPP, Stangenbach (Weinsberg), *Gefreiter* / GEORG FETZER, Steinheim (Heidenheim), *Musketier* / SOFONIAS THEUSS, Steinheim am Albuch, *Offizier-Diener* / MAX BARON FREIHERR VON GEMMINGEN-GUTTENBERG, Stettenfels (Burg), *Hauptmann* / RICHARD DIETERLE, Stuttgart, *Musketier* / ERHARD BERNHARD KARL GEORG OSTERMAYER, Stuttgart, *Leutnant* / HANS FREIHERR SEUTTER VON LÖTZEN, Stuttgart, *Leutnant* / LUDWIG WENDNAGEL, Stuttgart, *Musketier* / RICHARD DINKELMANN, Stuttgart, *Leutnant* / KARL SCHÜLE, Stuttgart-Cannstatt, *Kanonier* / BLASIUS SCHMIDT, Thalheim (Heilbronn), *Musketier* / MAX KÜFER, Tübingen, *Gefreiter* / BERNHARD VON ALBERTI, Ulm, *Oberleutnant* / KARL BAUER, Ulm, *Vizefeldwebel* / OTTO ROSCHMANN, Ulm, *Hauptmann* / ROBERT SCHWEIZER, Ulm, *Matrose* / ADAM NUSSKERN, Untermusbach (Freudenstadt), *Musketier* / MARTIN GASSNER, Upfingen (Urach), *Musketier* / GEORG STETTER, Wain (Laupheim), *Sanitätssergeant* / FRIEDRICH WEINMANN, Waldenbuch, *Unteroffizier* / ANTON WAIZENEGGER, Wangen i. A., *Krankenträger* / GOTTFRIED EISENMANN, Weidenhof (Welzheim), *Reiter* / C. WALDEMAR WERTHER, Weimar, *Oberleutnant d. L. d. D.* / RICHARD GROS, Werneck (Schweinfurt), *Oberleutnant* / KARL BLANK, Wiesbaden, *Musketier* / JOHANNES CLASS, Zainingen (Urach), *Musketier* / GOTTLIEB HEDERMANN, Zerbst (Anhalt), *Unteroffizier-Hoboist* / FREIHERR ALFRED VON GAISBERG-HELFENBERG, *Leutnant* / GROMANN, *Reiter* / DR. MED.HERBERT / DR. KALLENBERGER, *Assist.-Arzt* / KARL KENNER, *Musketier* / KNÖRZER, *Hauptmann* / ROBERT LÄPPLE, *Unteroffizier* / LEGL, *Leutnant* / KARL LORENZ, *Musketier* / VON MENOTH, *Leutnant* / FRIEDRICH MÖRRATH / ARNOLD REINBRECHT, *Chefarzt* / FREIHERR VON REISCHACH, *Leutnant* / DR. SCHLAYER, *Assist.-Arzt* / SCHLIENZ, *Sergeant*, *Wachtmeister* / DR. MED. SCHLOSSBERGER, *Stabs-Arzt* / SCHNITZLER, *Oberleutnant* / V. SCHNIZER, *Leutnant* / JULIUS TIMMERMANN, *Hauptmann* / WILHELM (WILLY) TRIEBIG, *Oberleutnant* / DR. MED. WENDEL, *Stabs-Arzt* / DR. MED. ZUMSTEEG, *Assist.-Arzt*

KRITIK AN KRIEGSGRÄUELN VOR GERICHT

Von einem Teil der Presse wurde scharfe Kritik an der internationalen Kriegsführung mit Brandschatzung, Plünderung und Mord geübt. Basis der Vorwürfe waren Schilderungen von Soldaten vom Kriegsschauplatz. Der preußische Kriegsminister verklagte darauf u.a. die Stuttgarter Redakteure Karl Schmidt und Frank Freund vom liberaldemokratischen *Beobachter* und Berthold Heymann von der sozialdemokratischen Satirezeitschrift *Der wahre Jacob* wegen Beleidigung des Expeditionskorps. Beim ersten Prozess dieser Art im November 1901 trat sogar der Kommandeur des Korps, General Emil von Lessel, als Zeuge in Stuttgart auf. Das Landgericht verurteilte Freund zu vier Wochen Gefängnis und Heymann – den späteren Kultus- und Innenminister – zu 200 Mark Strafe oder 20 Tagen Gefängnis. Schmidt wurde freigesprochen. Die beanstandeten Zeitungen mussten vernichtet werden.

Diese gewaltvollen → Karikaturen aus *Der wahre Jacob* sind kritische Kommentare, die u.a. das Stilmittel der Satire verwenden. Trotz ihrer kritischen Funktion können sie verletzend wirken, da abwertende Zuschreibungen in Bild und Wort reproduziert werden.


Nr. 509 a Stuttgart den 11. September 1900

DER WAHRE JACOB

Ein Spuk am hellen, lichten Tage.

Quelle: Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Der wahre Jacob vom 11.9.1900, Württembergische Landesbibliothek (Digitalisat)

Der wahre Jacob

Der wahre Jacob brachte zahlreiche Karikaturen, Gedichte und Witze zum „Boxer"-Krieg. Sie kritisierten Imperialismus, Profitmacherei, antichinesische Vorurteile, das Sendungsbewusstsein der christlichen Missionen sowie Gewalt und Plünderungen des Militärs.

OBJEKTE ALS ZEUGEN KOLONIALER GEWALT

Carl Waldemar Werther nahm als Leiter der Nachrichten-Expedition der deutschen Streitkräfte am Krieg in Ostasien teil. Zuvor war er in Deutsch-Ostafrika im Kolonialdienst tätig gewesen und mit Grausamkeiten gegenüber der Bevölkerung aufgefallen.

Diese Haltung zeigte er auch im „Boxer"-Krieg und auf seiner Mission zur „Vernichtung des Heidentums". Das „Wegnehmen" von Objekten, das er in seinem Brief beschreibt, ist eindeutig als Plünderung zu betrachten. Der Vergleich, dass die Figur wie auch viele Chinesen „den Kopf verloren" hätten, verharmlost brutale Gewalt und die zahlreichen Enthauptungen der Unterlegenen während Krieg und Besatzung.

„Endlich: Der clou [sic] der Kiste, 1 Stueck getriebene, vergoldete Kupferarbeiten, die ich im Interesse der Vernichtung des Heidentums aus dem Tempel der 10000 Buddhas in der Kaiserstadt hier weggenommen habe. Dieselben sind, wie mir von Sachverstaendigen gesagt wurde, schon sehr alt und in Tibet gearbeitet. Auch ein Thonbuddha aus demselben Tempel, befindet sich dabei, der jedoch den Kopf verloren hat, was hier vielen Leuten passiert. Ich habe versucht, denselben anzuleimen."

Brief von Carl Waldemar Werther an Karl Graf von Linden, 07.12.1900. Archiv Linden-Museum Stuttgart, Korrespondenzmappe Werther.

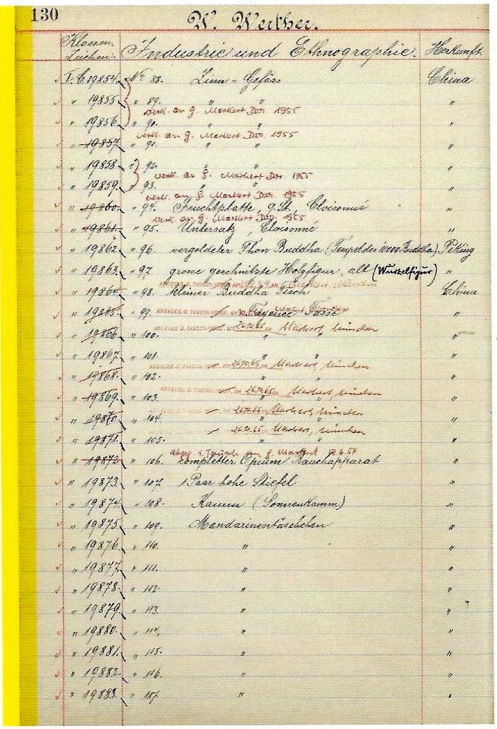
Linden-Museum Stuttgart, Inv.-Nr. 19862

TAUSCH UND VERKAUF VON MUSEUMSOBJEKTEN

Die Sammlung von Carl Waldemar Werther umfasste ursprünglich 126 Objekte aus China, von denen heute nur noch 45 im Besitz des Linden-Museums sind. Von den sieben Buddha-Figuren, die Werther in Peking plünderte, befindet sich nur noch die hier ausgestellte im Museumsbesitz.

Das Verschenken, Verkaufen und Tauschen von Objekten war gängige Praxis. Dies war möglich, weil das Linden-Museum bis 1973 unter privater Trägerschaft des *Württembergischen Vereins für Handelsgeographie* stand und frei über die Objekte verfügen konnte. Besonders in den 1950er und 1960er Jahren wurden unzählige Objekte an Privatpersonen und Händler*innen abgegeben.

Die verbliebene Buddha-Figur hat einen Makel: Der Kopf war abgebrochen, weshalb Werther die Teile wieder zusammengeklebt hatte. Als beschädigtes Objekt war es vermutlich weniger attraktiv als Geschenk bzw. als Verkaufs- oder Tauschobjekt.


130 W. Werther.

Klassen-Zeichen	Industrie und Ethnographie	Herkunft
I. C. 19854	No 88. Zinn-Gefäss	China
" 19855	" 89. " "	"
" 19856	verk. an g. Markert Dez. 1955 " 90. " "	"
" 19857	verk. an g. Markert Dez. 1955 " 91. " "	"
" 19858	" 92. " "	"
" 19859	verk. an g. Markert Dez. 1955 " 93. " "	"
" 19860	verk. an g. Markert Dez. 1955 " 94. Fruchtplatte, g. St. Cloisonné	"
" 19861	verk. an g. Markert Dez. 1955 " 95. Untersatz, Cloisonné	"
" 19862	" 96. vergoldeter Thon Buddha (Tempel der 10000 Buddha)	Peking
" 19863	" 97. grosse geschnitzte Holzfigur, alt (Wurzelfigur)	"
" 19864	" 98. kleiner Buddha Stock	China
" 19865	" 99. Mauer Stadt Tayeuse Sasse	"
" 19866	" 100. " "	"
" 19867	" 101. " "	"
" 19868	" 102. " "	"
" 19869	" 103. " "	"
" 19870	" 104. " "	"
" 19871	" 105. " "	"
" 19872	" 106. komplettes Opium Rauchapparat	"
" 19873	" 107. Paar hohe Stiefel	"
" 19874	" 108. Kamm (Sonnenkamm)	"
" 19875	" 109. Mandarinentäschchen	"
" 19876	" 110. "	"
" 19877	" 111. "	"
" 19878	" 112. "	"
" 19879	" 113. "	"
" 19880	" 114. "	"
" 19881	" 115. "	"
" 19882	" 116. "	"
" 19883	" 117. "	"

Inventarbuchseite zur Sammlung Werther

Buddha-Figur

Peking, Tibet, Ton, Gold, Rotlack; Slg. Carl Waldemar Werther, 1901

Laut Werthers Angaben wurde die Buddha-Figur in Tibet gefertigt und befand sich im „Tempel der 10 000 Buddhas in der Kaiserstadt", als er sie plünderte. Vermutlich meinte er damit den Lama-Tempel Yonghegong in Peking. Die genauere Herkunft wie auch der Verbleib der restlichen Tempelobjekte sind nicht bekannt.

STRASSENNAMEN

A LEUTWEIN-STRASSE
1937 nach Theodor Leutwein (Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika 1895-1905) benannt. Debatten in Bezirksbeirat Ober-lüdenheim seit 1986
→ seit 2008 AM WEINBERG

B DEUTSCH-OSTAFRIKA STRASSE
1937 benannt
→ seit 1946 AFRIKOSENSTRASSE

C SÜDSEE-STRASSE
1933 benannt
→ seit 1946 BERGSTAFFELSTRASSE

D OTAWI-STRASSE
1933 nach einer Stadt in Namibia benannt
→ seit 1946 BLAUTOPFSTRASSE

E TOGO-STRASSE
1933 benannt
→ seit 1946 DINKELACKER

F KAMERUN-STRASSE
1933 benannt
→ seit 1946 ERMSEESTRASSE

G WINDHUKER STRASSE
1933 nach der Namibischen Hauptstadt

TSINGTAUER STRASSE
nach der chinesischen Hafenstadt
ngtau (heute Qingdao) im deutschen
ehörigkeit Kiautschou benannt
seit 1946 KIRCHSTEGE

DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA-STRASSE
benannt
seit 1946 MIRABELLENSTRASSE

NEUGUINEA-STRASSE
als Gubeastraße benannt, 1924 Neu-
nneastraße, 1937 Neuguinea-Straße →
1946 MÖRIKELENSTRASSE

TANGA-STRASSE
nach einer Stadt in Tansania be-
nnt, 1946 umbenannt in „insofern
seit 1947 OLDTIMERGASSE

SAMOA-STRASSE
benannt
seit 1946 RAICHBERGSTRASSE

LETTOW-VORBECK-STRASSE
nach Paul von Lettow-Vorbeck
mmandeur der Schutztruppen in
tsch-Ostafrika im Ersten Weltkrieg!

HERMANN-WISSMANN-WEG
→ seit 2014 OSTHEIMER WEG

LÜDERITZ-STRASSE
→ bisher KEINE UMBENENNUNG

BEISPIELE FÜR WEITERE STRASSENNAMEN MIT KOLONIALEM BEZUG:

MAUSERSTRASSE
→ Ausrüstung von Kolonialtruppen.
Waffenexporte in alle Welt; 1927 be-
nannt nach Wilhelm und Paul Mauser

KONRAD-ADENAUER-STRASSE
→ Der spätere Bundeskanzler war von
1931-1933 stellvertretender Präsident
der Deutschen Kolonialgesellschaft.

„Das Deutsche Reich muß unbedingt
den Erwerb von Kolonien anstreben.
Im Reiche selbst ist zu wenig Raum
für die große Bevölkerung. ... Man
sollte das Ziel, eigene Kolonien frei
zu besitzen, niemals aus den Augen
lassen."

Sin hnen weitere ekannt ?
Do know of any ot r places

Lassen Si s uns wissen!

ORTE
NAM
GESC

in diesen
Auswahl
mit koloni
weitere
sonst oft
mit konk
man viel
kolonialg
können.

Straßen
lichen O
Form da
Straßen
ak teuren
benannt
zumindes

SAMMELBILDER UND MUSEUM

Wirtschaftlicher Erfolg ermöglichte es Unternehmer*innen, als Mäzen*innen für kulturelle Einrichtungen aufzutreten. Zu den bedeutenden Förder*innen des Museums gehörten während der Kolonialzeit die Eigentümer der Ludwigsburger Firma *Heinrich Franck & Söhne* sowie der Heilbronner Firma *Knorr*. Beide Unternehmen produzierten Sammelbilder mit kolonialen Motiven.

Robert (1857–1939) und Richard Franck (1871–1931) ermöglichten den Erwerb zahlreicher weiterer Sammlungen. Sie beteiligten sich auch großzügig am Museumsneubau 1910/11. Ihre Namen befinden sich auf einer der Stiftertafeln.

Die Familie Franck betätigte sich auch schon früh im *Württembergischen Verein für Handelsgeographie*. Hermann (1882–1884), Heinrich (1885–1893) sowie Robert Franck (1905–1922) waren Mitglieder des Vereinsausschusses (Vorstandes).

Sammelbilder mit kolonialen Motiven.
Sammelbilder wurden ab 1914 massenhaft in Zigarettenpackungen gelegt. Sie sind bis heute ein Mittel der Werbung geblieben. Besonders Motive aus Kolonialkriegen, Kolonialwaren und Kolonialbesitz waren die meistbenutzten Motive. Sie vermitteln eine Form der kolonialen Propaganda. Sie sind gleichzeitig die Darstellung der Sicht der Kolonialherren auf die Kolonien. Die Kolonialwaren sind in der Darstellung weit auch bei der Werbung unterschiedliche Stereotypen. Auch Sammelbilder, die keine Motive aus den Kolonien zeigen, sind Teil der Kolonialpropaganda.

Collectible Picture Cards with Colonial Motifs.
Around 1900, collectible picture cards began to be included inside the packaging of cigarettes and with many began soon. As cigarettes and coffee they remain today a viable means of advertising. Motifs from colonial wars, colonial products and events. They constituted a form of colonial propaganda, and helped standing the colonial powers in the colonies. Also the depiction of colonialism in daily life, these collectibles showed the needs and mutual interdependency of colonies and metropolis, and contributed ultimately to a distorted view of the people they mentioned.

Economic success allowed entrepreneurs to develop into patrons of cultural institutions. Among the most significant promoters of our Museum during the colonial period were the owners of the Ludwigsburg company *Heinrich Franck & Söhne* as well as the Heilbronn company *Knorr*. Both these businesses produced collectible picture cards with colonial motifs.

Robert (1857–1939) and Richard Franck (1871–1931) also made the acquisition of many further collections possible. They generously contributed to the construction of the new museum building in 1910/11. Their names are included on one of the plaques listing the benefactors of the museum.

The Franck family was also active very early in the *Württemberg Association for Commercial Geography*. Hermann (1882–1884), Heinrich (1885–1893) as well as Robert Franck (1905–1922) were all members of the association committee's executive board.

Württembergischer in Ludwigsburg 1909
Factory Premises in Ludwigsburg 1909

ALLTAGSKULTUR

Der Kolonialismus durchdrang das tägliche Leben in Württemberg auf unterschiedlichste Weise: Die Presse diskutierte kolonialpolitische Ereignisse, es fanden kleinere und größere Veranstaltungen und Ausstellungen von Kolonialvereinen und Missionen statt. Exotisierende Werbung für Kolonialwaren prägte die Anzeigenteile der Zeitungen und Kolonialwarenläden waren weit verbreitet. Koloniale Themen und Motive hielten Einzug in Literatur, Theater und Kino, Karneval und Spielwaren. Menschen, die man als fremd und weniger „zivilisiert“ ansah, wurden ausgestellt und massenhaft angestarrt. So wurde ein kolonialer Blick und ein hierarchisierendes Denken in der Bevölkerung manifestiert, ohne dass die Einzelnen den Kolonialismus politisch gutheißen mussten.

× Exotisierung von Menschen ist eine Diffamierung des/der „Anderen“ durch eine Reduzierung auf äußerliche Merkmale und vermeintliche Eigenschaften. Als „exotisch“ bezeichnet wird aus einer *weißen* Perspektive, wobei die exotisierten Menschen häufig in einer sehnsuchtsvollen „Ferne“ verortet werden.

„Blackfacing“ ist eine Praxis, bei der sich *weiße* Menschen das Gesicht anmalen, um Schwarze und PoC darzustellen, verbunden mit rassistischen Klischees, die der Rechtfertigung der Sklaverei und des Kolonialismus dienten und bis heute fortwirken. Es ist noch immer am Dreikönigstag, an Karneval oder im Theater zu finden.

↓ Beim Karneval 1908 wurde die Belehrung von schwarz angemalten Darsteller*innen durch einen übergroßen Kolonialstaatsekretär Dernburg inszeniert. Hier macht der Wagen gerade Station vor dem Museum für Völker- und Länderkunde.

Quelle: Schwäbisches Bilderbuch, 15.3.1908, Württembergische Landesbibliothek

GEGENSTÄNDE DER ALLTAGSKULTUR

Es gab in Württemberg, genauso wie im ganzen Deutschen Reich, zahlreiche Betriebe, die Kolonialwaren wie Kaffee, Tee, Kakao, Zucker, Tabak, Kopra oder Baumwolle verarbeiteten. Kolonialwarenläden gehörten mit ihren dekorierten Schaufenstern ganz selbstverständlich zum Stadtbild. Sie stellten eine direkte wirtschaftliche Verbindung der Bevölkerung zum kolonialen Weltsystem her. Der Anteil von Produkten aus deutschen Kolonien war dabei relativ gering.

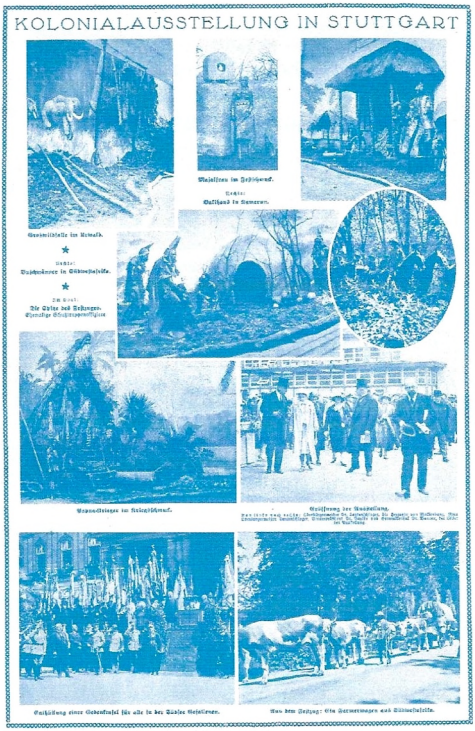
Kinder und Jugendliche kamen frühzeitig mit der kolonialen Ideologie und mit stereotypen Darstellungen in Kontakt. So erlebte das Kasperle Abenteuer in fremden Regionen der Welt, wie in „Kasperle in Afrika“, oder begegnete „Menschenfressern“ auf einer Insel in „Kasperle unter den Wilden“. Bastel- und Ausschneidebögen mit kolonialen Motiven regten Kinder und Jugendliche dazu an, eine koloniale Welt nachzubauen und damit zu spielen.

× Rassistische Begriffe und Stereotypen sind auch weiterhin in Kinderbüchern und bei Spielzeugen zu finden und werden so fortgeschrieben – z.B. durch kanonisierte Lektüren wie *Pippi Langstrumpf*, obwohl es Initiativen zur Überarbeitung gibt.

DIE STUTTGARTER KOLONIALAUSSTELLUNG MIT „VÖLKERSCHAU“ 1928

Vom 2. Juni bis 5. August 1928 fand in Stuttgart in und vor der Gewerbehalle eine Kolonialausstellung mit „Völkerschau“ statt. Es war die erste große Kolonialausstellung in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg mit etwa 200.000 Besucher*innen. Ausgerichtet wurde sie federführend von Theodor Wanner, dem Vorsitzenden des *DAI* und des *WVHGeo*. Zum Rahmenprogramm gehörte auch ein Kolonialkino mit Filmen wie „Deutsche Kolonisation am Kamerunberg“ oder „Das Kolonialland Afrika“. Im Vorwort des Ausstellungsführers betonte der Stuttgarter Oberbürgermeister Karl Lautenschlager, dass „das Schwabenland aufs Engste mit unserer kolonialen Entwicklung verknüpft“ und „allezeit ein Hort des kolonialen Gedankens“ gewesen sei. Professor Carl Uhlig von der Universität Tübingen verfasste ebenfalls einen Beitrag unter dem Titel „Bekennen wir uns zum Deutschen Kolonialreich“.

In Dioramen werden Illusionen von Ereignissen, Geschichten oder Lebensräumen geschaffen. Ab 1870 wurden in Europa anthropologische Dioramen populär und dienten auch als propagandistisches Werkzeug zur Rechtfertigung kolonialer Machtbestrebungen.



Quelle: *Schwäbisches Bilderblatt*, 16.6.1928, Württembergische Landesbibliothek

Die Themenseite zur Kolonialausstellung 1928 gibt Einblicke in die szenischen Präsentationsformen (Dioramen mit Puppen) und begleitende Veranstaltungen.

„VÖLKERSCHAUEN“

An einem Rekord-Tag strömten 1894 28.000 Besucher*innen zur Dinka-„Völkerschau“ in *Nill's Tiergarten* in Stuttgart. „Völkerschauen“ hatten ihre Hochphase zwischen etwa 1870 und 1940. Ihre Inszenierungen bewegten sich zwischen exotischer Folklore, Zirkus-Elementen, sexuellen Sehnsüchten sowie Rassismus in Form von Menschenzoos. Sie waren ein Geschäft, bei dem es um das Erlebnis von konstruierter Differenz ging. Die Darsteller*innen sollten ihre ihnen zugeschriebene, möglichst fremde Lebensweise einem Massenpublikum vor Augen führen. Der Dreh- und Angelpunkt waren die Unterschiede zur hiesigen, vermeintlich höherwertigen Kultur: Die Verwandlung von Menschen aus Übersee zu „ethnologischen Typen“ und „Primitiven“ sollte dem Publikum praktisch den Blick zurück in die „Vorzeit“ ermöglichen. Aus Neugier wurde Voyeurismus.

Mittlerweile hat sich der Konsum eines „grundsätzlich Fremden“ beispielsweise in den Tourismus verlagert.

BISLANG BEKANNTE „VÖLKERSCHAUEN“ IN STUTTGART (IN NILL'S TIERGARTEN, IM STADTGARTEN UND AN ANDEREN ORTEN)

1857 → Gruppe aus Mittelamerika und Südafrika

1874 oder 1875 → „Lappländer Polarmenschen“

1881 → „Feuerländer“ (Kawésqar aus Südchile)

unklar → „Lappländer“

unklar → „Derwische“

1885 → „Singhalesenkarawane“ (Ceylonesen)

1890 → „Buffalo Bills Indianer-Show”

1891 → Somalier*innen

1891 → „Schuli-[redacted]“ (Acholi aus Uganda)

1892 → Acholi aus Uganda

1893 → „Akka-Frauen“ (Kongo)

1893 → Bei Nill geht die „Völkerwiese“ mit festem Bühnenaufbau in Betrieb

1894 → „Dinka-[redacted] vom Weißen Nil“ (Südsudan)

1895 → Somalier*innen

unklar → Beduin*innen

1896 → Samoaner*innen

1900 → Samoaner*innen

1901 → „Malabaren“

1904 → „Tunesen-Schau“

1891/92 oder 1900 → „Amazonen aus Dahomey“ (Benin)

unklar → Tartar*innen

unklar → Kirgis*innen

1910 → „Wunderland Indien – sein Volk, sein Leben u. Treiben“

1912 → „Eskimos“ (Inuit)

1926 → Inder*innen

1928 → Kolonialausstellung

1930 → „Sioux-Indianer“ und andere Gruppen beim Zirkus Sarrasani

← Das Fehlen von Anführungszeichen bedeutet, dass keine Originaltitel überliefert sind. Stattdessen wird eine historisch-geografische Einordnung der „ausgestellten“ Personen genannt.

← In Anführungszeichen gesetzt sind jeweils die historischen Originaltitel. Sie basieren zumeist auf Fremdzuschreibungen. Es ist nicht sicher, dass sie mit der tatsächlichen Herkunft der Menschen übereinstimmten.

← Abwertende Fremdzuschreibungen, rassistische und sexistische Begriffe decken wir ab, um sie nicht weiter zu verbreiten.

Die Wilden

Dort im fernen Heimathlande,
Wo ich keine Sorge kannte,
Dort, lebt' ich frei und froh –
Hier, ach, ist es nicht mehr so!

Tief im Herzen muß ich weinen,
Und ich soll noch fröhlich scheinen,
Soll mit Wunden in der Brust
Euch gewähren Augenlust.

Grausam ist's, gleich wilden Thieren,
Uns von Land zu Land zu führen,
Und noch obendrein für Geld
Seh'n zu lassen in der Welt!

Sind wir doch, wie Ihr, nicht minder
Eines großen Gottes Kinder;
Uns auch schuf des Ew'gen Hand,
Gab uns Eltern, Vaterland.

Statt zu fühlen uns're Leiden,
Nur an uns das Auge weiden!
O, unsel'ge Neubegier!
Sind wir Wilde? Oder Ihr?

← Der Begriff „Wilde" wurde allgemein in Abgrenzung zu den „Zivilisierten" verwendet. Hiermit sollten rassistische und koloniale Vorstellungen in ihren Machtverhältnissen gerechtfertigt und die Überlegenheit der *Weißen* legitimiert werden.

Quelle: Der Jahrmarkt. Sehenswürdigkeiten u. Scenen in bunter Reihe; Nachdruck der 1843 in Esslingen erschienenen Ausgabe, Frankfurt a.M. 1978

„Jahrmarkt der Wilden"

Kritik am Anstarren resultiert nicht allein daraus, heutige moralische Maßstäbe an vergangene, gänzlich andere Zeiten anzulegen. Ein Mitte des 19. Jahrhunderts in Württemberg publiziertes Gedicht zeigt diese Gegenposition und fragt, wer eigentlich die „Wilden" sind.

SAMMELBILDER UND MUSEUM

Wirtschaftlicher Erfolg ermöglichte es Unternehmer*innen, als Mäzen*innen für kulturelle Einrichtungen aufzutreten. Zu den bedeutenden Förder*innen des Museums gehörten während der Kolonialzeit die Eigentümer der Ludwigsburger Firma *Heinrich Franck & Söhne* sowie der Heilbronner Firma *Knorr*. Beide Unternehmen produzierten Sammelbilder mit kolonialen Motiven.

Robert (1857–1939) und Richard Franck (1871–1931) ermöglichten den Erwerb zahlreicher weiterer Sammlungen. Sie beteiligten sich auch großzügig am Museumsneubau 1910/11. Ihre Namen befinden sich auf einer der Stiftertafeln.

Die Familie Franck betätigte sich auch schon früh im *Württembergischen Verein für Handelsgeographie*. Hermann (1882–1884), Heinrich (1885–1893) sowie Robert Franck (1905–1922) waren Mitglieder des Vereinsausschusses (Vorstandes).

Quelle: Archiv Willi Goffart

Sammelbilder mit kolonialen Motiven

Sammelbilder wurden um 1900 massenwirksam vielen Produkten wie Zigaretten oder Kaffee beigelegt; sie sind bis heute ein Mittel der Werbung geblieben. Besondere Motivserien befassten sich auch mit kolonialen Themen und Ereignissen. Sie stellten eine Form der kolonialen Propaganda dar und gewöhnten die Bevölkerung an den durchaus umstrittenen Kolonialismus. Dabei bedienten sie in der Darstellung wie auch bei der Wortwahl vorherrschende Stereotype und lieferten einen verzerrten Blick auf die von ihnen vermittelten Geschehnisse.

Quelle: Archiv Willi Goffart

Wissmann-Denkmal

Aecht Franck Kaffeezusatz, um 1912

Das Bild zeigt das 1909 in Daressalam zu Ehren von Herrmann von Wissmann errichtete Denkmal. Im Ersten Weltkrieg demontiert und ab 1922 in Hamburg vor der Universität neu aufgestellt, fungierte es als wichtiger Gedenkort der Kolonialbewegung. 1968 wurde es von Studierenden gestürzt und danach im Keller der Sternwarte Bergedorf eingelagert.

WERBUNG DAMALS & HEUTE

Bereits um das Jahr 1900 spielte Produktwerbung auf Werbeplakaten sowie in Zeitungen und Zeitschriften eine große Rolle. Logos beinhalteten koloniale Motive, es wurden Kolonialwaren beworben, aber auch Produkte ohne kolonialen Bezug verkaufsfördernd mit kolonialen Illustrationen und Werbetexten versehen. Rollenzuweisungen als Diener*innen oder Träger*innen sowie Vorurteile gegenüber „außereuropäischen" Menschen prägten das Bewusstsein. Perfide war insbesondere die Verbindung von Hautfarbe und Wareneigenschaften – etwa bei Putzmitteln, Schuhcreme und Schokolade. Man spricht deswegen auch von „Waren-Rassismus".

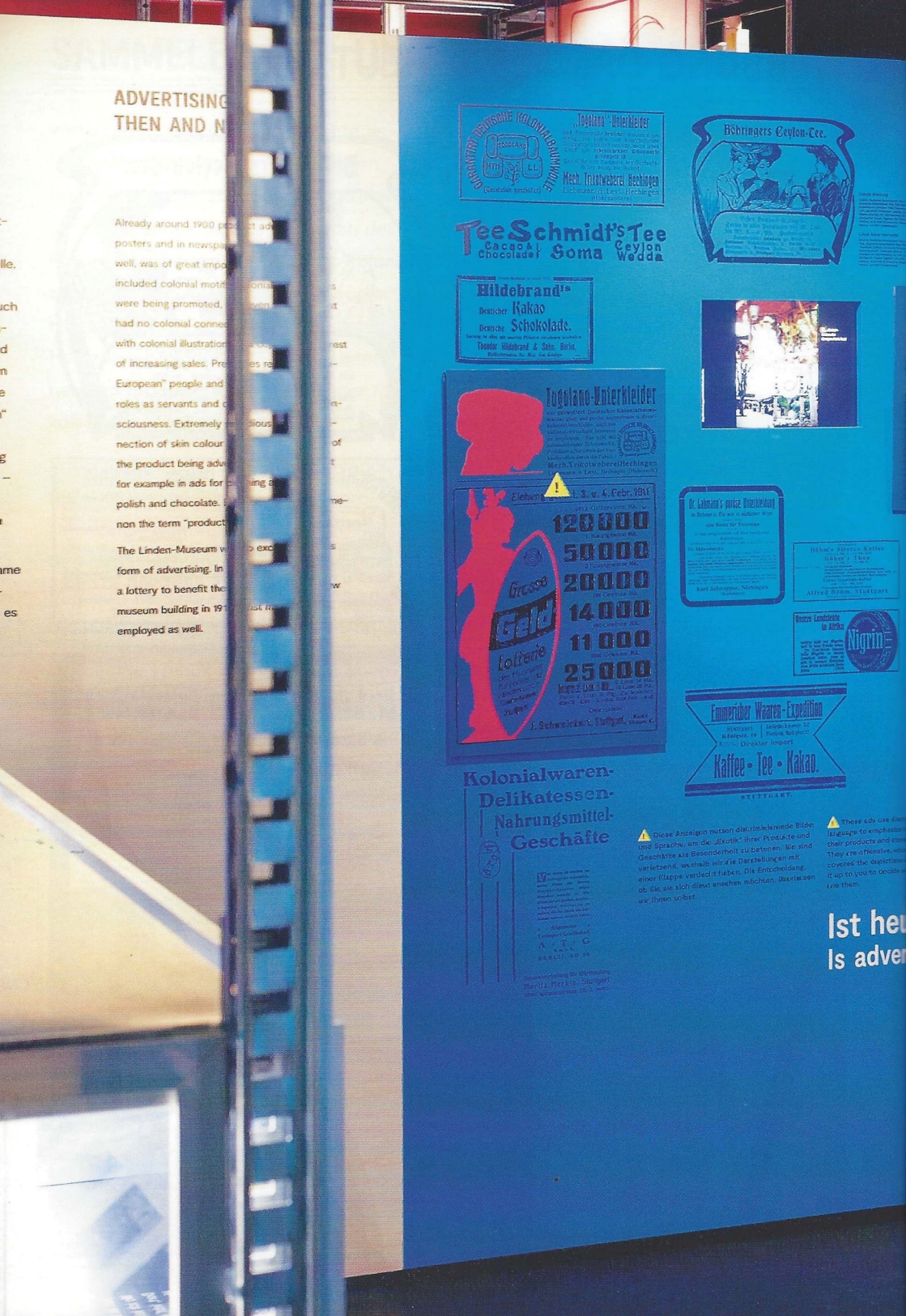
Das Linden-Museum stellte keine Ausnahme dar. In der Werbung für eine Lotterie zugunsten des Museumsbaus 1911 bediente es sich ebenfalls rassistischer Motive.

⚠ Diese Anzeigen nutzen diskriminierende Bilder und Sprache, um die „Exotik" ihrer Produkte und Geschäfte als Besonderheit zu betonen. Sie sind verletzend, weshalb wir die Darstellungen in der Ausstellung mit einer Klappe verdeckt haben. Die Entscheidung, ob Sie sie sich diese ansehen möchten, überlassen wir Ihnen selbst.

ADVERTISING
THEN AND N

Already around 1900 p... ad
posters and in newspa
well, was of great impo
included colonial moti... s
were being promoted, ... t
had no colonial conne
with colonial illustration ... rest
of increasing sales. Pre... es re
European" people and
roles as servants and ... n-
sciousness. Extremely ... ious
nection of skin colour ... of
the product being adv... t
for example in ads for ... ing a
polish and chocolate. ... me-
non the term "product

The Linden-Museum w... exc... s
form of advertising. In
a lottery to benefit the ... w
museum building in 19... ist m
employed as well.



→ Gedenkstein für Ludw
Kolonialoffizier in Deutsch

BIS HEUTE

(3) LEMBERGSTRASSE, Kornt
→ früher Carl-Peters-Str

Bis 2011

(4) OSTHEIMER WEG, Kornta
→ früher Hermann-Wissm

BIS 2011

(5) KOLUMBUSSTRASSE, Sin
→ Christoph Kolumbus (1
spanischer Kolonien in d
Südamerika; Sklavenjäger

BIS HEUTE

(6) GARNISONMUSEUM, Lud
→ Südsee-Gedenktafel i

SEIT 2019

(7) HOLZWIESEN, Ludwigsbu
→ früher Karl-Peters-Str

BIS 2017

(8) NETTELBECKSTRASSE, L
→ Joachim Nettelbeck (
teur des transatlantische
und versuchte als Lobby
Könige zum Erwerb von

BIS HEUTE

(9) JÄGERHOFALLEE, Ludwig
→ Gedenkstein für die g
des Infanterieregiments
und im Krieg gegen Here

1902 BIS NACH DEM ZWEITEN

(10) EDUARD-HABER-STRASS
→ Straßenbenennung 19
geschlossene Umbenenn

BIS HEUTE

(11) STADTFRIEDHOF, Tübing
→ Grabstein von Alfred
mit dem „Elefantenorde

SEIT 1933

DENKMÄLER IN STUTTGART
STUTTGART
Sind Ihnen weitere Den
Do you know of any oth

DENKMÄLER
STRASSENNAME

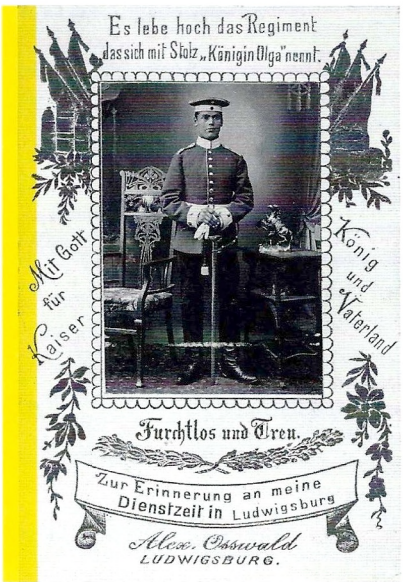
Der Kolonialismus hat sich im Stadtbild in Form vo
Denkmälern und Straßennamen niedergeschlagen.
Zahlreiche Orte sind mit dem Kolonialismus verkn
weil dort entsprechende Veranstaltungen statt-
fanden, sich dort Kolonialwarenläden oder relevar
Institutionen und Vereine befanden. Einige dieser
existieren heute nicht mehr, weitere sind fast ver-
gessen oder man sieht ihnen ihre koloniale Vergan
heit nicht mehr an. Manche waren dagegen bereit
Gegenstand von Debatten.

Wir zeigen eine Auswahl von Orten, die deutlich
erweitert werden kann. Es geht darum, die kolonia
Zusammenhänge ins öffentliche Bewusstsein zurü
zubringen und den Blick auf ihre Geschichte und
Bedeutung zu schärfen. Wir fragen danach, wie he
mit dieser kolonialen Vergangenheit umgegangen
werden sollte. Dies ist vor dem Hintergrund der
aktuellen Debatten über koloniales Erbe und Rassi
mus umso wichtiger. Dabei liefern wir keine end-
gültigen Antworten, sondern zeigen Möglichkeiten
und fragen nach Ihrer Meinung.

DENKMÄLER UND STRASSENNAMEN

Der Kolonialismus hat sich im Stadtbild in Form von Denkmälern und Straßennamen niedergeschlagen. Zahlreiche Orte sind mit dem Kolonialismus verknüpft, weil dort entsprechende Veranstaltungen stattfanden, sich dort Kolonialwarenläden oder relevante Institutionen und Vereine befanden. Einige dieser Orte existieren heute nicht mehr, weitere sind fast vergessen oder man sieht ihnen ihre koloniale Vergangenheit nicht mehr an. Manche waren dagegen bereits Gegenstand von Debatten.

Wir zeigen eine Auswahl von Orten, die deutlich erweitert werden kann. Es geht darum, die kolonialen Zusammenhänge ins öffentliche Bewusstsein zurückzubringen und den Blick auf ihre Geschichte und Bedeutung zu schärfen. Wir fragen danach, wie heute mit dieser kolonialen Vergangenheit umgegangen werden sollte. Dies ist vor dem Hintergrund der aktuellen Debatten über koloniales Erbe und Rassismus umso wichtiger. Dabei liefern wir keine endgültigen Antworten, sondern zeigen Möglichkeiten auf und fragen nach Ihrer Meinung.



Quelle: Nachlass Ursula Bames

Eugen Wendel (1883-1908)

Eugen Wendel aus Ostdorf bei Balingen war Mitglied des Dragoner-Regiments Königin Olga und ließ sich 1907 zur „Schutztruppe" für Deutsch-Südwestafrika versetzen. 1908 starb er bei einem Gefecht gegen die Truppen von Simon Kooper, einem Kaptein der Nama.

Kaptein ist die Amtsbezeichnung → für Anführer nicht-souveräner, historisch politischer Gruppierungen in Namibia. Kapteine haben bis heute eine sozial anerkannte Führungsrolle inne. Ihr Status ist auch in der Verfassung Namibias von 1990 verankert.

DENKMÄLER IN STUTTGART

Foto: Dominik Drasdow (2020)

Denkmal für das Grenadier-Regiment Königin Olga

Löwenskulptur, Fritz von Graevenitz, 1923

Im Mittleren Schlossgarten befindet sich eine Löwenskulptur, die dem Grenadier-Regiment Königin Olga gewidmet ist. Angehörige dieses und des Dragoner-Regiments Königin Olga zogen sowohl in den „Boxer"- als auch in den Herero-Nama-Deutschen-Krieg.

Quelle: Nachlass Ursula Barnes

Gedenktafel für die im Herero-Nama-Deutschen-Krieg gefallenen Württemberger

Die Gedenktafel wurde gestiftet von der Afrikanerkameradschaft Stuttgart und Umgebung, dem späteren Kolonialkriegerverein. Sie wurde von der Glasmanufaktur Giengen an der Brenz hergestellt und war 66 cm breit und 120 cm hoch. Etwa 1912 wurde sie zunächst beim Weißwäsche- und Leinenhaus der Firma Merz in der Königstraße und später in der Moltkekaserne aufgestellt. Ihr Verbleib ist unklar.

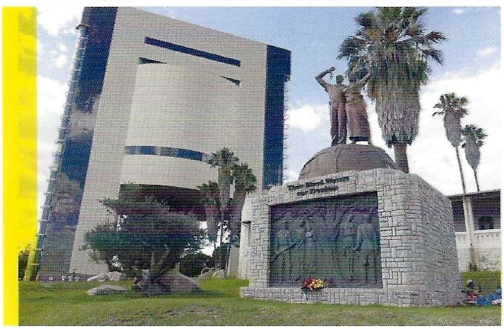
Foto: Dominik Drasdow (2020)

Denkmal für die in den Kolonien gefallenen Württemberger

Auf dem Waldfriedhof in Stuttgart-Degerloch befindet sich ein „Krieger-Ehrenfeld" genanntes Denkmal- und Gräber-Ensemble. Darin steht dieser Kolonialgedenkstein. Bei seiner Einweihung 1929 wurden Kolonien gefordert und für die Zukunft die Parole ausgegeben „Mit Gott für deutsche Ehr', daheim und überm Meer!"

BEISPIELE FÜR DEN UMGANG MIT DENKMÄLERN ANDERNORTS

Foto: Joachim Zeller (2016)



Genozid-Denkmal in Namibia

2014 wurde in Windhoek das namibische Unabhängigkeitsmuseum eingeweiht. Darin wird auch an den Widerstand gegen die deutsche Kolonialherrschaft erinnert. Direkt daneben wurde ein Genozid-Denkmal für die Opfer der deutschen „Schutztruppe" ergänzt. Daran sind zwei nach historischen Fotografien aus dem Herero-Nama-Deutschen-Krieg gestaltete Reliefs angebracht. Eines zeigt Soldaten bei der Erhängung von Afrikaner*innen, das andere eine Gruppe fast verhungerter Gefangener nach ihrer Flucht durch die Omaheke-Halbwüste. Das neue Denkmal nimmt eine entgegengesetzte Perspektive zu den bislang dominierenden deutschen Soldatendenkmälern ein.

↑ Auf dem Areal stand zuvor das 1912 eingeweihte Reiterdenkmal für die „Schutztruppe". Es wurde in den Hof des benachbarten Nationalmuseums in der „Alten Feste" versetzt.

Foto: Joachim Zeller (2009)

Berliner „Herero-Stein"

Der Findling, ein Gedenkstein für im Herero-Nama-Deutschen-Krieg gefallene deutsche Soldaten, befindet sich seit 1973 auf dem Garnisonfriedhof am Columbiadamm. Er wurde zuerst 1907 in einer Kaserne aufgestellt. 2009 wurde er vom Bezirksamt Neukölln durch eine Steinplatte „Zum Gedenken an die Opfer der deutschen Kolonialherrschaft in Namibia 1884–1915, insbesondere des Kolonialkrieges von 1904–1907" ergänzt.

Postkarte: Sammlung Joachim Zeller

Bremer (Anti-) Kolonial-Elefant

Auf Initiative der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde 1931 das „Deutsche Kolonial-Ehrenmal" errichtet. Im Sockel befindet sich eine Krypta. Mit einer Gesamthöhe von 10 Metern ist es das größte deutsche Kolonialdenkmal. Anlässlich der Unabhängigkeit Namibias im Jahr 1990 wurde es in ein allgemeines Anti-Kolonialdenkmal umgewidmet. Der Verein *Der Elefant!* hat es seit 2008 gepachtet und organisiert dort Gedenkstunden und Kulturveranstaltungen. 2009 wurde daneben noch ein Mahnmal für die Opfer des Völkermords in Namibia 1904–1908 eingeweiht.

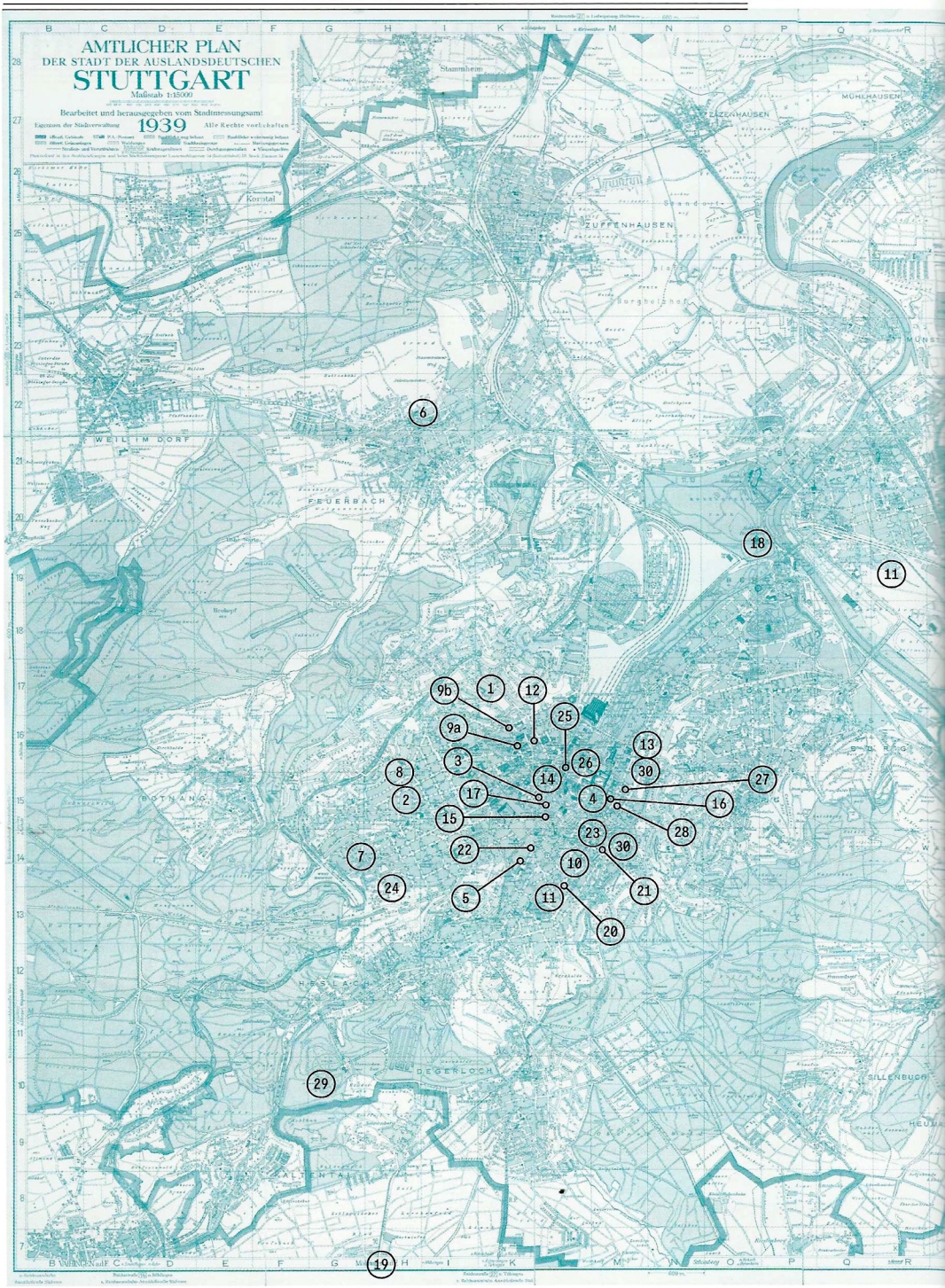
ORTE UND STRASSENNAMEN MIT KOLONIALER GESCHICHTE IN STUTTGART

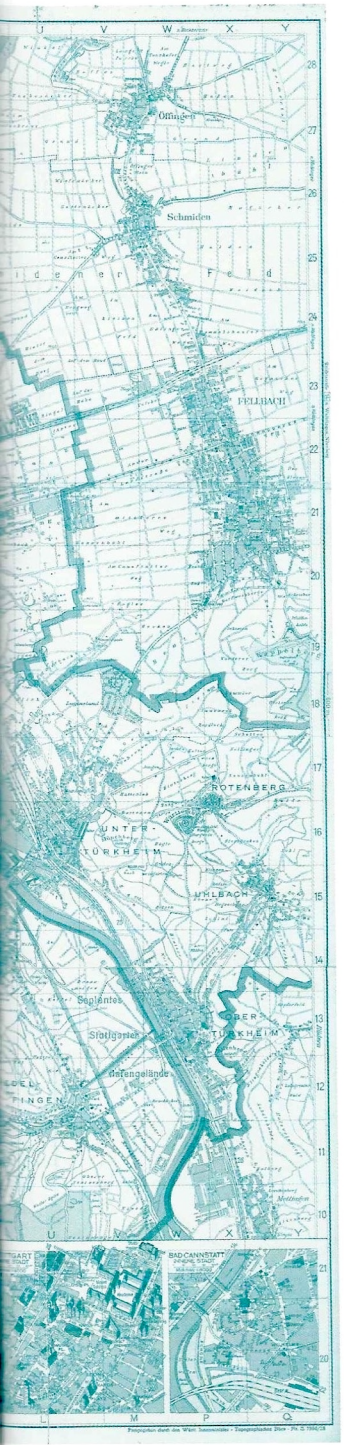
Im historischen Stadtplan auf den nächsten Doppelseiten ist eine Auswahl von Institutionen und Ereignissen mit kolonialen Bezügen markiert – viele weitere ließen sich ergänzen. Dies hilft, die sonst oft allgemein bleibende Geschichte mit konkreten Orten zu verknüpfen, an denen man vielleicht bisher vorbeiging, ohne ihre kolonialgeschichtliche Relevanz erkennen zu können.

Straßennamen dienen nicht nur der räumlichen Orientierung. Sie sind vor allem eine Form der Erinnerung und Ehrung. Einige Straßen trugen die Namen von Kolonialakteuren oder waren nach den Kolonien benannt. Einige weitere Namen und Orte sind zumindest *auch* mit der Kolonialgeschichte verbunden, obwohl man dies bei ihnen nicht erwartet oder ihnen ansieht.

Sind Ihnen weitere bekannt?

ORTE MIT KOLONIALER GESCHICHTE





(1) NILLS TIERGARTEN (1871–1906)
→ „Völkerschauen" mit Menschen z. B. aus Chile, Samoa oder Somalia

(2) „KOLONIALHEIM" DER SÜDSEE-TRADITIONS-KOMPANIE DER LANDESPOLIZEI IN DER MOLTKEKASERNE (ab 1926)
→ Mit Südseebildern, Objekten und Bücherei ausgestatteter Raum zur kolonialen Schulung der Polizisten und für Zusammenkünfte der Kolonialvereine

(3) DEUTSCHE NYANZA-SCHIFFAHRTS-GESELLSCHAFT M.B.H. (ab 1907)

(4) DEUTSCHES AUSLANDSINSTITUT (ab 1917, heute Institut für Auslandsbeziehungen)
→ Gegründet als „Museum und Institut zur Kunde des Auslandsdeutschtums und zur Förderung deutscher Interessen im Ausland"

(5) ZEITUNGEN „DER WAHRE JACOB" UND „SCHWÄBISCHE TAGWACHT" (ca. 1884–1933)
→ Sozialdemokratische Kolonialkritik in Karikaturen und Texten

(6) KOLONIAL-JUGEND STUTTGART (ab 1928)
→ Jugendgruppe des Vereins ehem. Schutztruppen und Kolonialfreunde Württembergs

(7) FRAUENBUND DER DEUTSCHEN KOLONIAL-GESELLSCHAFT, Gauverband Württemberg (1936)

(8) KOLONIALKRIEGER-KAMERADSCHAFT STUTTGART (1942)

(9a) WÜRTTEMBERGISCHER VEREIN FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLAND (WVHGeo)

\+ MUSEUM FÜR LÄNDER- UND VÖLKERKUNDE (1882–1911)

(9b) WVHGEO (heute Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde)

\+ LINDEN-MUSEUM (1911 bis heute)

(10) BASLER MISSIONSGESELLSCHAFT
→ Mehrere hundert Württemberger waren als Missionare in außereuropäischen Gebieten, darunter viele für die Basler Missionsgesellschaft

(11) GEKAWE KOLONIALWAREN-GROSSHANDEL E.GEN.M.B.H.
→ 1911 gab es über 170 Kolonialwarenläden in Stuttgart

(12) STADTGARTEN UND -SAAL, GEWERBEHALLE
→ „Völkerschauen" und Kolonialveranstaltungen

(13) ALLDEUTSCHER VERBAND, Ortsgruppe Stuttgart-Cannstatt
→ Politisch besonders radikaler Teil der Kolonialbewegung

(14) OBERES MUSEUM (MUSEUMSGESELLSCHAFT)
→ Vorträge der Kolonialbewegung und des WVHGeo

(15) KRIEGERGEDENKTAFEL DEUTSCH-SÜDWEST-AFRIKA

(16) WILHELMSPALAIS (heute StadtPalais)
→ „Ehrenmal der Leistungen der Deutschen im Ausland"

\+ „MUSEUM DES VOLKSTUMS"
→ mit einem „Der Raum der deutschen Kolonien" von 1936 bis 1944; Ausstellung Kolonialmalerei 1942

(17) GASTHOF „KÖNIG VON WÜRTTEMBERG", Saal der Bürger-Gesellschaft
→ Völkerschau: Vorstellungen von vier Kindern aus Mittelamerika und Südafrika 1857

(18) STAATLICHES MUSEUM FÜR NATURKUNDE STUTTGART, MUSEUM AM LÖWENTOR in der Nordbahnhofstraße
und SCHLOSS ROSENSTEIN
→ Naturkundliche Objekte wie die Mittelplatte des Mukerop-Meteoriten aus Deutsch-Südwestafrika; menschliche Überreste und Tierpräparate aus (dt.) Kolonien; Beteiligung an der Kolonialausstellung 1928 mit Leihobjekten

(19) MÖHRINGEN, Gemeinde bzw. heute Stadtteil von Stuttgart
→ Rassistisches Ortswappen

(20) Anzeigengeschäftsstelle der DEUTSCHEN KOLONIALPOST (Linsenhofen) in Stuttgart (1906–1914)

(21) VEREIN FÜR EVANGELISCHE MISSION IN KAMERUN (ab 1887)

(22) GESELLSCHAFT FÜR NATIONALE AUSWANDERUNG UND COLONISATION (ab 1848)

(23) RESTAURANT „DREI MOHREN" (bis heute)
→ An der Hausfassade befindet sich eine figürliche Darstellung

(24) VERMITTLUNGSSTELLE DER DEUTSCHEN KOLONIALGESELLSCHAFT FÜR MÄDCHEN UND FRAUEN NACH DEUTSCH-SÜDWEST-AFRIKA (1911–1914)
→ Ziel war die Festigung „deutscher Kultur" und Vorherrschaft durch die Erhöhung der Zahl *„weißer"* Frauen.

(25) KÖNIGSBAU
→ Feste der Kolonialbewegung und ethnographische Ausstellungen

(26) KUNSTGEBÄUDE AM SCHLOSSPLATZ
→ Vorträge und Feste der Kolonialbewegung

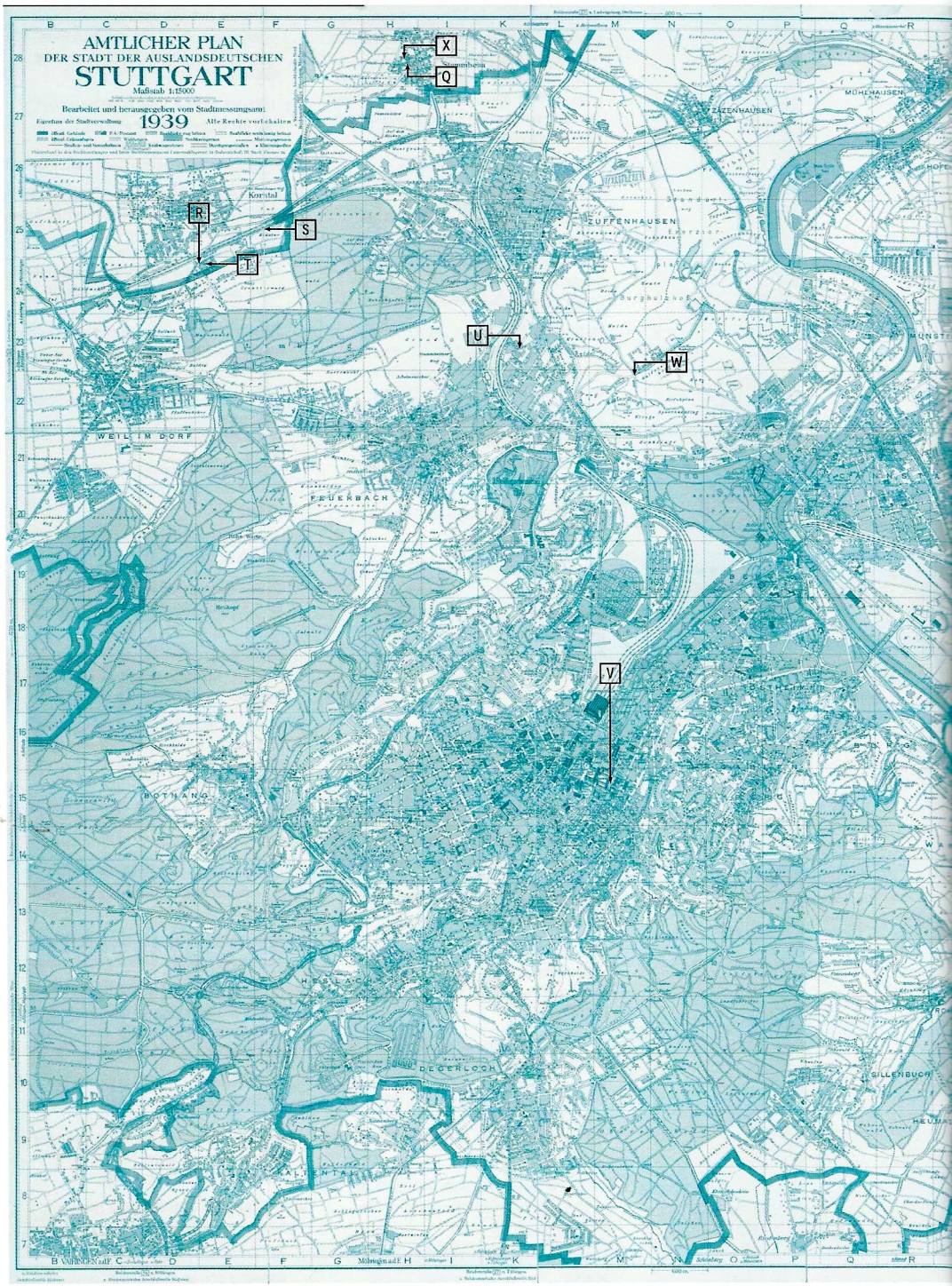
(27) LANDGERICHT STUTTGART
→ Strafprozesse gegen sozialdemokratische und linksliberale Redakteure wegen Kritik an der deutschen Kriegsführung in China, 1901

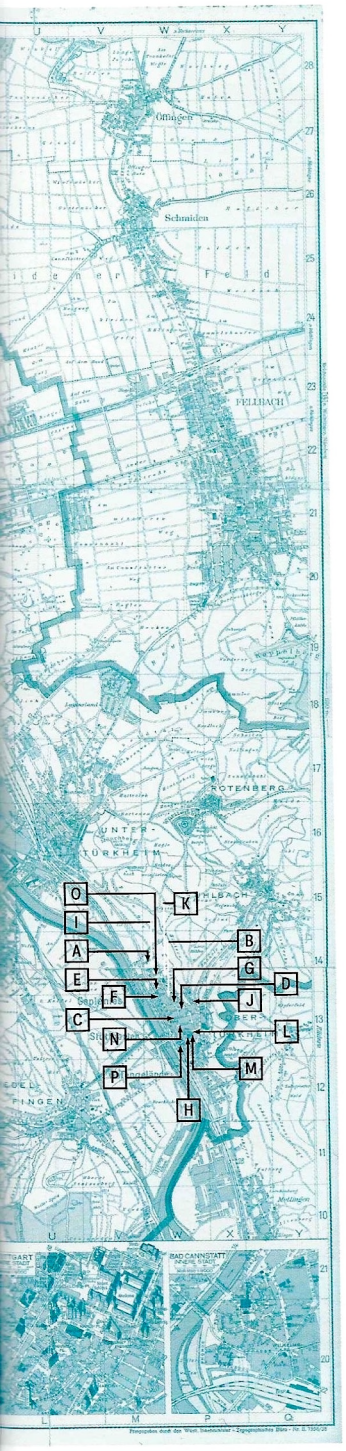
(28) REICHSKOLONIALBUND, Landesverband Württemberg-Hohenzollern, Geschäftsstelle (1938)
→ 1936 durch ‚Gleichschaltung' geschaffene Massenorganisation der früheren selbständigen kolonialen Verbände

(29) KOLONIALKRIEGER-DENKMAL (1929 bis heute)

(30) DEUTSCHE KOLONIALGESELLSCHAFT, Abteilung Stuttgart (ab 1883)

STRASSENNAMEN





A LEUTWEIN-STRASSE
1937 nach Theodor Leutwein (Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika 1895–1905) benannt, Debatten im Bezirksbeirat Obertürkheim seit 1986
→ seit 2008 AM WEINBERG

B DEUTSCH-OSTAFRIKA STRASSE
1937 benannt
→ seit 1946 APRIKOSENSTRASSE

C SÜDSEE-STRASSE
1933 benannt
→ seit 1946 BERGSTAFFELSTRASSE

D OTAWI-STRASSE
1933 nach einer Stadt in Namibia benannt
→ seit 1946 BLAUTOPFSTRASSE

E TOGO-STRASSE
1933 benannt
→ seit 1946 DINKELACKER

F KAMERUN-STRASSE
1933 benannt
→ seit 1946 EBNISEESTRASSE

G WINDHUKER STRASSE
1933 nach der Namibischen Hauptstadt benannt
→ seit 1946 EMIL-GÄRTTNER-STRASSE

H LÜDERITZ-STRASSE
1936 nach Großkaufmann Adolf Lüderitz benannt, seine betrügerischen Landerwerbungen in Südwestafrika bildeten den Grundstock der deutschen Kolonie
→ seit 1946 HEIDELBEERSTRASSE

I WISSMANN-STRASSE
1937 nach Hermann Wissmann (Reichskommissar und Befehlshaber bei der Niederschlagung beim „Aufstand der ostafrikanischen Küstenbevölkerung") benannt
→ seit 1946 JOHANNISBEERSTRASSE

J TSINGTAUER STRASSE
1933 nach der chinesischen Hafenstadt Tsingtau (heute Qingdao) im deutschen Pachtgebiet Kiautschou benannt
→ seit 1946 KIRCHSTEIGE

K DEUTSCH-SÜDWESTAFRIKA-STRASSE
1933 benannt
→ seit 1946 MIRABELLENSTRASSE

L NEUGUINEA-STRASSE
1933 als Guineastraße benannt, 1934 Neuguineastraße, 1937 Neuguinea-Straße → seit 1946 MÖRGELENSTRASSE

M TANGA-STRASSE
1936 nach einer Stadt in Tansania benannt, 1946 umbenannt in Josefsgasse
→ seit 1957 QUITTENGASSE

N SAMOA-STRASSE
1933 benannt
→ seit 1946 RAICHBERGSTRASSE

O LETTOW-VORBECK-STRASSE
1937 nach Paul von Lettow-Vorbeck (Kommandeur der Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika im Ersten Weltkrieg) benannt
→ seit 1946 WILDSEESTRASSE

P PETERS-STRASSE
1936 nach Carl Peters (Begründer und Reichskommissar von Deutsch-Ostafrika, der für seine rassistische Einstellung und Grausamkeit bekannt war) benannt
→ seit 1946 Wittenbergstraße

Q WISSMANNSTRASSE
1937 benannt, 1946 umbenannt, 1957 Wiederumbenennung zu Wissmannstraße
→ seit 2009 WOLLE-KRIWANEK-STRASSE

R CARL-PETERS-STRASSE
→ seit 2011 LEMBERGSTRASSE

S HERMANN-WISSMANN-WEG
→ seit 2011 OSTHEIMER WEG

T LÜDERITZ-STRASSE
→ bisher KEINE UMBENENNUNG

BEISPIELE FÜR WEITERE STRASSENNAMEN MIT KOLONIALEM BEZUG:

U MAUSERSTRASSE
→ Ausrüstung von Kolonialtruppen, Waffenexporte in alle Welt; 1937 benannt nach Wilhelm und Paul Mauser

V KONRAD-ADENAUER-STRASSE
→ Der spätere Bundeskanzler war von 1931–1933 stellvertretender Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft.

„Das Deutsche Reich muß unbedingt den Erwerb von Kolonien anstreben. Im Reiche selbst ist zu wenig Raum für die große Bevölkerung. ... Man sollte das Ziel, eigene Kolonien frei zu besitzen, niemals aus dem Auge lassen."
Konrad Adenauer, 1928

W ALBERT-LUTHULI-PLATZ
→ Albert John Mvumbi Luthuli (1898–1967, Südafrika), Anti-Apartheid-Kämpfer und Träger des Friedensnobelpreis.

Im Stadtteil Burgholzhof wurde 2009 der Kreisverkehr vor dem Robert-Bosch-Krankenhaus Albert-Luthuli-Platz benannt.

X KOLUMBUSSTRASSE
→ Christoph Kolumbus (1451–1506), Gründer spanischer Kolonien in der Karibik, Mittel- und Südamerika; Sklavenjäger

KOLONIALE DENKMÄLER

(1) KOLUMBUSSTRASSE, Leinfelden-Echterdingen
→ Christoph Kolumbus (1451-1506), Gründer spanischer Kolonien in der Karibik, Mittel- und Südamerika; Sklavenjäger
BIS HEUTE

(2) „ALTER FRIEDHOF" (LAPIDARIUM), Kornwestheim
→ Gedenkstein für Ludwig Pichler, Kolonialoffizier in Deutsch-Südwestafrika
BIS HEUTE

(3) LEMBERGSTRASSE, Korntal-Münchingen
→ früher Carl-Peters-Strasse
Bis 2011

(4) OSTHEIMER WEG, Korntal-Münchingen
→ früher Hermann-Wissmann-Weg
BIS 2011

(5) KOLUMBUSSTRASSE, Sindelfingen
→ Christoph Kolumbus (1451-1506), Gründer spanischer Kolonien in der Karibik, Mittel- und Südamerika; Sklavenjäger
BIS HEUTE

(6) GARNISONMUSEUM, Ludwigsburg
→ Südsee-Gedenktafel im Asperger Torhaus
SEIT 2019

(7) HOLZWIESEN, Ludwigsburg-Eglosheim
→ früher Karl-Peters-Strasse
BIS 2017

(8) NETTELBECKSTRASSE, Ludwigsburg
→ Joachim Nettelbeck (1738-1824) war ein Akteur des transatlantischen Versklavungshandels und versuchte als Lobbyist, drei preußische Könige zum Erwerb von Kolonien zu bewegen.
BIS HEUTE

(9) JÄGERHOFALLEE, Ludwigsburg
→ Gedenkstein für die gefallenen Freiwilligen des Infanterieregiments Nr. 121 im „Boxer-Krieg" und im Krieg gegen Herero und Nama
1902 BIS NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG

(10) EDUARD-HABER-STRASSE, Tübingen-Lustnau
→ Straßenbenennung 1936, nicht abgeschlossene Umbenennungsdebatte seit 1990
BIS HEUTE

(11) STADTFRIEDHOF, Tübingen
→ Grabstein von Alfred Körbling (1889-1933) mit dem „Elefantenorden"
SEIT 1933

(12) LÜDERITZSTRASSE, Albstadt
→ nach Adolf Lüderitz benannt, seine betrügerischen Landerwerbungen in Südwestafrika bildeten den Grundstock der deutschen Kolonie
BIS HEUTE

(13) KARL-PETERS-STRASSE, Albstadt
→ 1989 Umbenennung in Karl-Peter-Straße
1938 BIS 1989

(14) WALDERSEESTRASSE, Lichtenstein
→ Generalfeldmarschall Alfred Graf von Waldersee (1832-1904) war Oberbefehlshaber der alliierten Truppen im „Boxer"-Krieg (1900-1901)
BIS HEUTE

(15) ST. JOHANN-FRIEDHOF, Aalen
→ Grabmal von Gustav Pahl (1862-1934), Kolonialbeamter in Kamerun und Deutsch-Südwestafrika
SEIT 1934

(16) LÜDERITZWEG, Schwäbisch Gmünd
→ nach Adolf Lüderitz benannt, seine betrügerischen Landerwerbungen in Südwestafrika bildeten den Grundstock der deutschen Kolonie
BIS HEUTE

(17) MARINEKAMERADSCHAFT „TSINGTAU" ESSLINGEN 1911 E. V.
→ mit „Tsingtao-Keller" als Vereinsheim
BIS HEUTE

(18) EISVOGELWEG, Bietigheim-Bissingen
→ früher Carl-Peters-Strasse
BIS 2009

(19) EV. STADTKIRCHE, Bönnigheim
→ Gedenktafel in der kleinen Ehrenhalle für Sanitätsunteroffizier Friedrich Geßmann, gest. 1904 in Owikokorero (Deutsch-Südwestafrika)
BIS HEUTE

(20) ZANGER BERG, Heidenheim
→ Gedenkstein für Generalfeldmarschall Erwin Rommel, Kommandeur des deutschen Afrika-Korps im Zweiten Weltkrieg, und „alle in Nordafrika Gefallenen"
BIS HEUTE

(21) MUSEUM HEIMATSTUBE, Steinheim am Albuch
→ Chinesische Sammlung von Sofonias Theuß (1874-1945), Bursche von Baron Freiherr Max von Gemmingen-Guttenberg im „Boxer"-Krieg in China; Freiwilliger im Herero-Krieg
BIS HEUTE

(22) WOLFERTANLAGE, Ehingen (Donau)
→ Gedenkstein mit Tafel für Kolonialoffizier Eugen Krenzler (1856-1892)
BIS HEUTE

(23) RISSSTRASSE 8, Ehingen-Rißtissen
→ Gedenktafel in der Pfarr- und Schloßkirche für Werner Freiherr Schenk von Stauffenberg (1878-1904), Kolonialoffizier in Deutsch-Südwestafrika
BIS HEUTE

(24) MOHRENGASSE, Ulm
→ Das Wort „Mohr" ist in der deutschen Sprache die älteste Bezeichnung für Menschen afrikanischer Herkunft und erhielt im Laufe der Zeit eine unterschwellig oder direkt abwertende Konnotation. In Württemberg gibt es zahlreiche Mohrenstraßen, -gassen und -apotheken. Das Beispiel Ulm steht hier stellvertretend für sie.
BIS HEUTE

19
18
6
7
4
8
3
2
9
Stuttgart
16
15
5
1
17
21
20
WÜRTTEMBERG
10
11
14
23
24
22
12
13

DAS EINGANGSPORTAL ALS SCHWIERIGES ERBE ×

× Das Portal ist denkmalgeschützt. Bauliche Änderungsmaßnahmen (z. B. Entfernen, Verfremden) würden von der Denkmalschutzbehörde nicht genehmigt werden.

Auch das Eingangsportal des Linden-Museums gehört zu seinem schwierigen Erbe. Es wurde vom Bildhauer Gustav Adolf Bredow (1875–1950) für den Neubau des Museums 1911 angefertigt. Die Vorlagen hierfür sind unbekannt. Beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es leicht verändert wiederhergestellt. Heute noch zu sehen sind die Figuren, die zwei Menschen aus Neuguinea (links oben) bzw. aus Afrika (rechts oben) darstellen sollen, sowie das umlaufende Reliefband mit süd- und mittelamerikanischen Ornamenten. Nicht mehr vorhanden sind die Mittelfigur, ein Buddha mit zwei Elefanten, sowie ein Tragestab bei der afrikanischen Figur.

Das Portal symbolisierte die frühen Sammlungsbereiche des Museums. Die stereotype Darstellung der Figuren ist problematisch.

„Die Gestaltung der beiden Hauptfiguren zeigt die für die damalige Zeit typischen Merkmale stereotyp-exotistischer Überzeichnung. Hier wurde nicht ein anderer Mensch ins Bild gesetzt, sondern der ‚Andere'. Dies erfolgt vor allem mittels Überzeichnung physiognomischer Merkmale, besonders der Gesichtszüge, d.h. durch übergroße wulstige Lippen und überbreite Nasen. Im Gegensatz zur Malerei entfiel bei den Steinskulpturen die Möglichkeit der Darstellung Schwarzer Hautfarbe, mit der der *weiße* Blick den afrikanischen Fremden (bzw. den fremd gemachten anderen Menschen) zu markieren pflegte. Der Afrikaner erscheint als Exot, als Verkörperung des Antiklassischen. In der Vorstellungswelt der *weißen* verkörperte er das primitive Anderssein. Insofern lässt sich bei den beiden Skulpturen von einem in Stein gemeißelten Rassismus sprechen."

Dr. Joachim Zeller, Kunst- und Kolonialhistoriker, 2020

Fotoarchiv Linden-Museum Stuttgart

Auf der Ansicht des Eingangsportals bei der Eröffnung des Neubaus 1911 sind die heute fehlende Buddha-Figur sowie der Stab bei der rechten Figur zu erkennen. Zu sehen ist ebenfalls König Wilhelm II. von Württemberg (2. v. r.).

? Wie sollte heute mit dem denkmalgeschützten Portal umgegangen werden

DIE SÜDSEE-TRADITIONSKOMPANIE

1926 übernahm die württembergische Landespolizei die „Traditionspflege“ der Polizei Deutsch-Neuguineas. Eine „Traditionsabteilung“ bzw. „-kompanie“ pflegte das positive Gedenken an die Kolonialzeit, schulte die Schutzpolizei und vertrat öffentlich die Forderung nach Kolonien. Das „Kolonialheim“ der Polizei in der Moltkekaserne war mit Südsee-Objekten ausgestattet. Dort fanden auch Vorträge und Feste von Kolonialvereinen statt. Der Kolonialkriegerverein durfte sogar bis 1942 den Schießstand der Polizei nutzen.

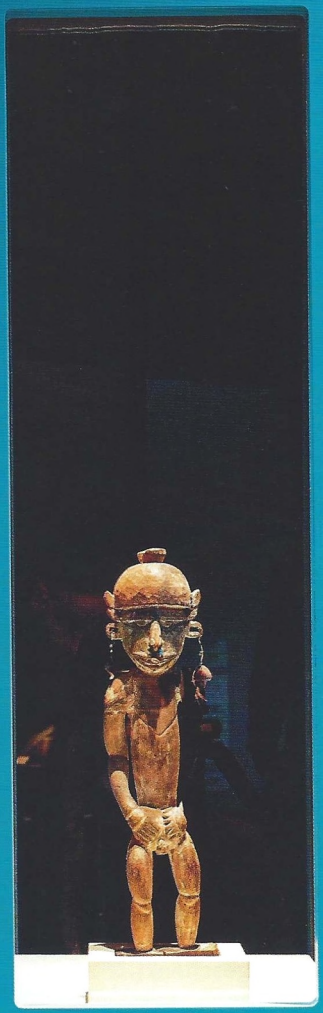
Bereits um das Jahr 1900 waren Sammlungen ins Völkerkundemuseum gelangt, die mit Strafeinsätzen der Polizeitruppe Deutsch-Neuguineas und der Kriegsmarine verbunden waren. Augustin Krämer, von 1911 bis 1915 Leiter des Linden-Museums, zählte dann ab 1926 zu den externen Referent*innen der Südsee-Polizeischulung. 1941 bekam das Museum sechs Südsee-Objekte von der Traditionskompanie geschenkt.

Quelle: Schwäbisches Bilderblatt, 16.6.1928, Württembergische Landesbibliothek

1928 wurde in Anwesenheit von Persönlichkeiten aus Kolonialpolitik, Staat und Militär eine Südsee-Gedenktafel im Stuttgarter Schlosshof enthüllt. Polizeipräsident Rudolf Klaiber gehörte bereits zum Komitee ihrer Erstellung. Er übernahm die Tafel vom Kolonialkriegerbund in die Obhut der württembergischen Polizei und ließ sie an der Moltkekaserne aufstellen.

Foto: Heiko Wegmann (2019)

Seit 2019 befindet sich der vom Hüttenwerk Wasseralfingen hergestellte Eisenkunstguss im Garnisonmuseum Ludwigsburg. Darauf werden Ruhm und Ehre beansprucht. Es ist dagegen bis heute kaum bekannt, dass im Zeitraum von 1872 bis 1914 – bei einer hohen Dunkelziffer – weit über 200 „Strafexpeditionen“ und „Vergeltungsaktionen“ von der deutschen Neuguinea-Kompagnie, Marine und Polizeitruppe ausgeführt wurden. Dabei kam es nicht selten zu Massakern an der Bevölkerung.



Figur, männlich

Nordwestküste, Papua-Neuguinea, um 1900
Holz, Pflanzenfaserschnur, Pigmente, Glasperle, Zähne des Kasuar, Phalanger spec.), Samenschale
Slg. Traditions-Kompanie der Schutzpolizei, Stuttgart, 1961
Linden-Museum Stuttgart, Inv.-Nr. 117728

Die nähere Bedeutung menschlicher Figuren aus dem Nordosten Neuguineas ist nicht überliefert. Vermutlich standen sie im Zusammenhang mit der zeremoniellen wie alltäglichen Ehrung verstorbener Vorfahr*innen oder dienten als Manifestation mythischer Schöpfungswesen.

Figurine, male

Northeast coast, Papua-New Guinea, ca. 1900
Wood, plant fibre cord, pigment, glass pearls, teeth from a cassowary, phalanger, seed coats
Police Force Traditionscompanie collection, Stuttgart, 1961
Linden-Museum Stuttgart, Inv.-No. 117728

The exact meaning of these human figurines from the northeast coast of New Guinea has not been handed down. Perhaps they were used in everyday ceremonies where deceased ancestors were honoured, or acted as manifestations of mythical beings of creation.

Welcher Umgang mit der Gedenktafel wäre heute angemessen ?

„Die [melanesische] Polizeitruppe[×] war aus Sicht der Deutschen das mit Abstand wirkungsvollste Herrschaftsinstrument. Ohne sie wäre es der Verwaltung kaum gelungen, Strafaktionen mit solch tödlicher Präzision auszuführen. (...) Der Einsatz der Truppe war stets kalkuliert, sei es zur Unterdrückung von Unruhen, der Verfolgung von Straftätern, der Terrorisierung ganzer Landstriche oder der Verwendung als Kanonenfutter wie auf Ponape. Die Exzesse der Söldner wurden von der Verwaltung nicht nur billigend in Kauf genommen, sie wurden vorsätzlich einkalkuliert."

Alexander Krug, in: „Hauptzweck ist die Tötung von [×]". Die deutschen Strafexpeditionen in den Kolonien der Südsee 1872–1914, Tönning u.a. 2005, S. 379

[×] Mitglieder der Truppe stammten zum allergrößten Teil aus Neuguinea bzw. dem Bismarck-Archipel.

[×] Abwertende Fremdzuschreibungen, rassistische und sexistische Begriffe decken wir ab, um sie nicht weiter zu verbreiten.

EUGEN KRENZLER (1856–1892)

Der in Seebronn geborene Offizier stand 1886 im Dienst der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft*. 1887 kehrte er nach Deutschland zurück, bis ihn Hermann von Wissmann 1889 anwarb, der mit der Niederschlagung des Aufstands der ostafrikanischen Küstenbevölkerung (1888–1890) beauftragt war. Daran nahm Krenzler als Leiter der Artillerie maßgeblich teil. Als Stations- und Bezirkschef von Tanga führte er anschließend wiederum mehrere „Strafexpeditionen" durch.

Nach einer Erkrankung und Heimaturlaub 1890 reiste er 1891 in die Kolonie zurück und verstarb 1892 in Bagamoyo an Malaria. Während Krenzlers Abwesenheit übernahm Eugen von Varnbüler, Neffe des württembergischen Staatsministers Karl Varnbüler, die Stationsleitung. Er verstarb ebenfalls 1892 – auf dem Weg zu einer „Strafexpedition" – an Fieber.

Als „Afrikaforscher" → wurden in diesem Kontext auch Personen außerhalb der Wissenschaften bezeichnet, die vor allem wirtschaftliche (z. B. Erkundung von Rohstoffen, Verkehrswegen und Kulturen im Sinne der kolonialen Expansion) oder in diesem Fall militärische Interessen verfolgten.

KLING Hauptmann im F.A.R. 29
* Torgau 26.6.1854
† Berlin 15.9.1892 an Dysenterie

KRENZLER Hauptmann im F.A.R. 13
* Seebronn 3.1.1856
† Bagamoyo 15.2.1892 an Malaria

GÜNTHER Lieutenant im F.A.R. 13
* Künzelsau 21.4.1859
ertrunken im Jubafluß 11.11.1886

Frhr. v. VARNBÜLER Lieut. im F.A.R. 29
* Gibraltar 5.7.1864
† Station Tonungus 4.4.1892 an Malaria

Inschrift auf der Rückseite des Gedenksteins

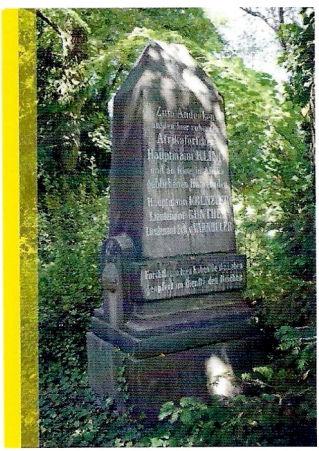
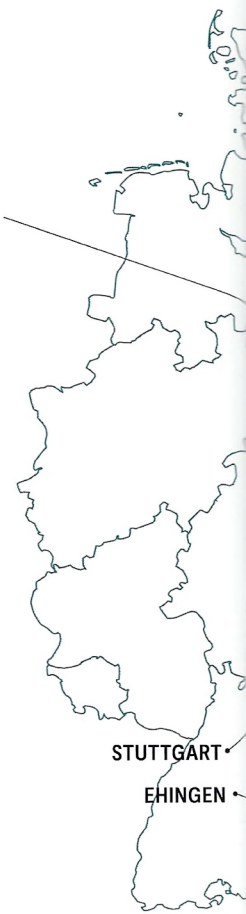


Foto: Dreizung, Gemeinfrei commons.wikimedia.org

Denkmal für württembergische „Afrikaforscher"

Erich Kling (1854–1892) wechselte vom Ludwigsburger Feldartillerie-Regiment 29 in den Kolonialdienst in Togo. Sein etwa 3 Meter hoher Grabstein auf dem Garnisonfriedhof am Berliner Columbiadamm stammt aus dem Jahre 1894. Er ist gleichzeitig ein Denkmal für Württemberger Offiziere aus der Frühphase der kolonialen Besitzergreifung: Eugen Krenzler, Eugen von Varnbühler sowie Hermann Güntter (hier Günther geschrieben). Die Inschrift „Furchtlos und treu" war bis 1952 das Motto im württembergischen Wappen. Die vier dienten teils zusammen in württembergischen Regimentern.



TOGO

Bismarckburg:
Stationsort
von Erich Kling

SOMALIA

Juba Mündung:
Sterbeort von
Hermann Güntter

TANSANIA

Tanga:
Stationsort von
Eugen Krenzler und
Eugen von Varnbüler

Bagamoyo:
Grabstein von Eugen
Krenzler auf dem
deutschen Friedhof

Tununguo:
Sterbeort von
Eugen von Varnbüler

BERLIN

Denkmal auf dem
Friedhof Columbiadamm

Sammlung von Erich Kling im
Ethnologischen Museum der
Staatlichen Museen zu Berlin

Sammlungen von
Erich Kling und
Eugen Krenzler im
Linden-Museum

Gedenkstein für
Eugen Krenzler

Foto: Dominik Drasdow (2020)

Gedenkstein für Eugen Krenzler in der Wolfertanlage in Ehingen.

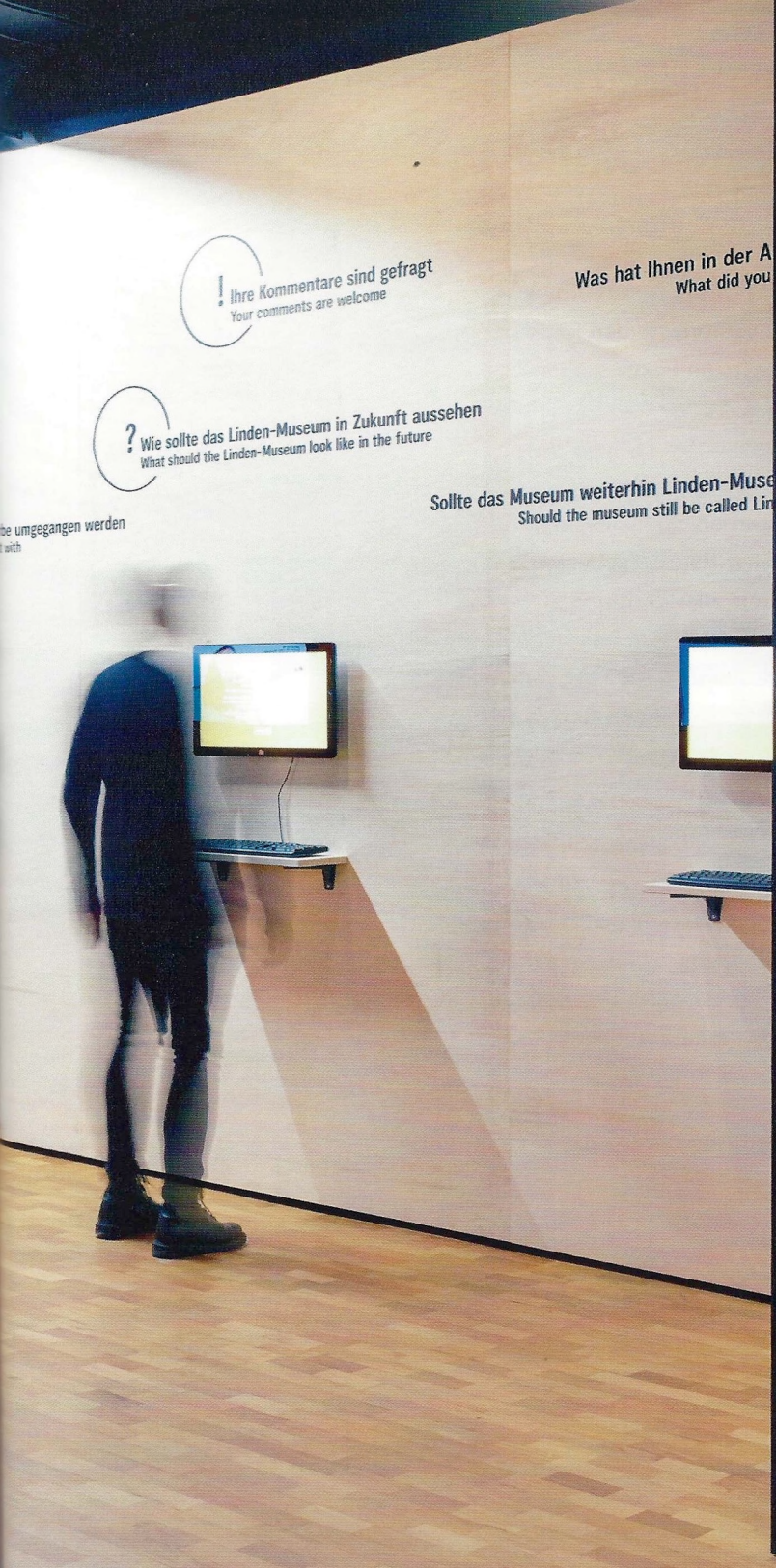
Foto: Marius Auth, Gemeinfrei commons.wikimedia.org

Grabstein von Eugen Krenzler auf dem deutschen Friedhof in Bagamoyo, Tansania.

LINDEN-MUSEUM TODAY AND IN THE FUTURE

Since its inception, the Linden-Museum has continued to develop. It is not just the reconditioning of colonial history that has transformed the way ethnological museums are viewed. Today, we focus on an understanding of culture that is dynamic, and on new forms of engaging and facilitating dialogue. We no longer define alone what history/histories should be told. Together with representatives of the originating societies, with scientists from all over the world, and with interested citizens of Stuttgart, we process, research and reconstruct the scientific context around our collections and we conduct provenance research. We develop means by which we can make this collaboration transparent, also with regards to our exhibitions and events.

In the course of numerous projects we have attempted to bring participation into the core of our work and make the collections even more accessible to the public. Looking to the future and the possible construction of a new building, we continue to work on developing a new concept, and we pose a question. What are the functions and responsibilities of the museum of the future?


! Ihre Kommentare sind gefragt
Your comments are welcome
Was hat Ihnen in der A
What did you
? Wie sollte das Linden-Museum in Zukunft aussehen
What should the Linden-Museum look like in the future
Sollte das Museum weiterhin Linden-Muse
Should the museum still be called Lin
be umgegangen werden
with

DAS LINDEN-MUSEUM HEUTE UND IN ZUKUNFT

Das Linden-Museum entwickelt sich seit seiner Gründung weiter. Nicht nur die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte veränderte den Blick auf ethnologische Museen. Im Fokus stehen heute ein dynamisches Kulturverständnis sowie neue Formen von Begegnung und Dialog. Wir bestimmen nicht weiter allein darüber, welche Geschichte(n) erzählt werden. Gemeinsam mit Vertreter*innen der Herkunftsgesellschaften, mit Wissenschaftler*innen aus aller Welt und mit interessierten Stuttgarter*innen bearbeiten, erforschen und rekonstruieren wir die Wissenskontexte um unsere Sammlungen und betreiben Provenienzforschung. Wir entwickeln Wege, diese Zusammenarbeit auch in den Ausstellungen und mit Veranstaltungen transparent zu machen.

In zahlreichen Projekten erproben wir, wie wir Partizipation in den Kern unserer Arbeit bringen und die Sammlungen noch zugänglicher machen können. Im Hinblick auf einen künftigen Neubau stellen wir uns die Frage: Welche Aufgaben hat ein ethnologisches Museum in Zukunft?

...ßallerdings gäben Einblicke in private ...chiven verschiedener Akteur*innen ...eraktiv mit der Sammlung und der Ar... ...ß des Hauses beschäftigen.

...r Projekte, welches sich mit der Kolonial... ...heit der Sammlung des Linden-Museums ...t das Projekt Wim Namiba – Engaging ...Storing the Future im Rahmen der ...nitiative des Landes Baden-Württemberg

...ENARBEIT UND RESTITUTION

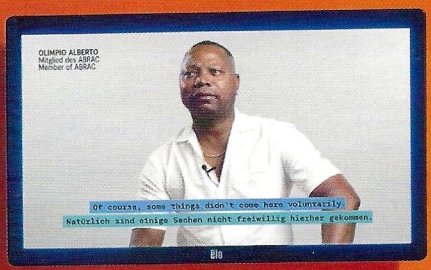
...nuar 2019 restituierten das Land Baden... ...berg und die Stadt Stuttgart Hendrik ...Petrische und Bibel aus der Sammlung des ...useums an den Staat Namibia. Dies war ...ersten Rückgaben von Kulturgütern aus ...nd und bildete den Auftakt für die Namibi... ...Hierdurch soll eine Plattform für Dialog ...mmenarbeit zwischen allen involvierten ...rtner*innen, -institutionen und -organisa... ...tstehen, um Erfahrungen und zukünftige ...ien für die Objekte zusammenzutragen.

...ution von Objekten ist nur eine von ...Möglichkeiten, sich mit dem kolonialen ...einandersetzen. Das Linden-Museum ...Restitution als Chance für Dialog und als ...für langfristige und respektvolle Zusammen... ...eue Erwerbskontexte sind ein wichtiger ...schaftliche Zuordnung zu Vorbesitzer*innen ...steller*innen der Objekte ermöglichen. ...Nur gemeinsam mit Vertreter*innen der ...gesellschaften kann entschieden werden, ...Objekte restituiert werden können. Die ...ultur obliegt letztlich dem Land Baden... ...berg und der Stadt Stuttgart, die sie ...jeweils zur Hälfte finanzieren.

...OPERATION AND RESTITUTION

...On the 28th of February 2019, the State of Baden-...Württemberg and the city of Stuttgart returned a ...whip and sticks that had belonged to Hendrik Witbooi, ...which had been part of the Linden-Museum collection, ...to the Republic of Namibia. This was one of ...the first restitutions of cultural objects made by ...German authorities and formed the start of the ...Namibia-Initiative. Through this, efforts are meant to ...establish a platform for dialogue and collaborative ...work between all those involved as partner*ships, ...institutions and organisations, in order to share ...experiences and knowledge regarding the ...objects together.

...The restitution of objects is only one of many ways ...one can deal with colonial heritage. The Linden-Museum ...understands restitution as an opportunity for an ...open and respectful discussion and for long-term ...cooperation. New collection contexts are ...essential. Ascertaining who collectors or owners ...were originally and establishing contact to ...descendants or legal successors of the ...previous owners of these objects are ...important steps in order to decide, together ...with representatives of the ...source communities, which objects can be ...returned. The responsibility for cultural ...property lies with the State of Baden-Württemberg ...and the city of Stuttgart, which finance it ...each by half.



IM DIALOG

Die Videoinstallationen in der Ausstellung geben Einblicke in Projekte und Perspektiven verschiedener Akteur*innen, die sich intensiv mit der Sammlung und der Neuausrichtung des Hauses beschäftigen.

Eines dieser Projekte, welches sich mit der Kolonialvergangenheit der Sammlung des Linden-Museums befasst, ist das Projekt *With Namibia – Engaging the Past, Sharing the Future* im Rahmen der *Namibia-Initiative* des Landes Baden-Württemberg.

ZUSAMMENARBEIT UND RESTITUTION

Am 28. Februar 2019 restituierten das Land Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart Hendrik Witboois Peitsche und Bibel aus der Sammlung des Linden-Museums an den Staat Namibia. Dies war eine der ersten Rückgaben von Kulturgütern aus Deutschland und bildete den Auftakt für die *Namibia-Initiative*. Hierdurch soll eine Plattform für Dialog und Zusammenarbeit zwischen allen involvierten Projektpartner*innen, -institutionen und -organisationen entstehen, um Erfahrungen und zukünftige Perspektiven für die Objekte zusammenzutragen.

Die Restitution von Objekten ist nur eine von mehreren Möglichkeiten, sich mit dem kolonialen Erbe auseinanderzusetzen. Das Linden-Museum versteht Restitution als Chance für Dialog und als Auftakt für langfristige und respektvolle Zusammenarbeit. Viele Erwerbskontexte sind sehr komplex, eine persönliche Zuordnung zu Vorbesitzer*innen oder Hersteller*innen der Objekte oftmals schwierig. Nur gemeinsam mit Vertreter*innen der Herkunftsgesellschaften kann entschieden werden, an wen Objekte restituiert werden können. Die Entscheidung obliegt letztlich dem Land Baden-Württemberg und der Stadt Stuttgart, die das Museum jeweils zur Hälfte finanzieren.

PARTNERINSTITUTIONEN:
Universität Tübingen, University of Namibia, National Museum of Namibia, Museum Association of Namibia, Heritage Watch, Ovaherero Genocide Foundation, Maharero Royal House Traditional Authority.

WIE SIEHT DAS ETHNOLOGISCHE MUSEUM DER ZUKUNFT AUS?

Genau wie die Gesellschaft hat auch das Linden-Museum sich seit seiner Gründung stark verändert. Seit vielen Jahren arbeiten wir an einer neuen Form des ethnologischen Museums, zu dessen Kernprogramm die Zusammenarbeit mit indigenen Herkunftsgesellschaften, partizipative Projekte, die die Stadtgesellschaft einbeziehen, und die Provenienzforschung gehören.

Unsere Sammlungen bieten ein unerschöpfliches Potential für lokale und internationale Kooperationen, für die Vernetzung des Museums mit der ganzen Welt. In Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der Stadtgesellschaft und der Herkunftsgesellschaften entschlüsseln wir die Sammlungen und schaffen ethisch angemessene, vielstimmige, transkulturelle Präsentationen für ein breites Publikum. Außerdem sind wir Teil internationaler Forschungsprojekte, die uns ermöglichen, die Rolle des Museums als stetig wachsender Wissensspeicher, der Wissen über die Welt vermittelt, auszubauen.

Als ethnologisches Museum behandeln wir Grundthemen der Menschheit wie Gesellschaft, Identität, Kulturwandel, Glaubensvorstellungen oder Globalisierung. Deshalb streben wir danach, in Zukunft noch offener für alle zu werden, zum Beispiel mittels unserer *Sammlung digital*.

Darüber hinaus wünschen wir uns einen Museumsneubau, der mit großer Aufenthaltsqualität und ansprechender Architektur eine Landmarke für die Stadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg werden soll.

↓ Mit Hilfe der Kamera Ihres Smartphones oder Tablets können Sie diesen QR-Code scannen. Sie werden dann direkt zu den Videos aus der Ausstellung geleitet, in denen verschiedene Akteur*innen Einblicke in Projekte und Perspektiven des Museums geben.

Wie arbeitet das Museum heute und in Zukunft ?

? Wie sollte das Linden-Museum in Zukunft aussehen

Ihre Kommentare sind gefragt !

↑ Sie möchten uns einen Kommentar zur Ausstellung oder diesem Booklet senden? Scannen Sie diesen QR-Code und senden Sie uns eine Mail an schwieriges-erbe@lindenmuseum.de.

? Wie sollte mit dem kolonialen Erbe umgegangen werden

Sollte das Museum weiterhin Linden-Museum heißen ?

? Wie sollte das Linden-Museum in Zukunft aussehen

STOPP! SCHWIERIGES ERBE!?

Das Linden-Museum setzt sich proaktiv und selbstkritisch mit seiner kolonialen Vergangenheit auseinander. Die Ausstellung **SCHWIERIGES ERBE. LINDEN-MUSEUM UND WÜRTTEMBERG IM KOLONIALISMUS** ist ein wichtiger Bestandteil der Aufarbeitung. Die Haupttexte und einige Grafiken der Ausstellung werden in diesem Booklet dokumentiert. Die Ausstellung trägt mit Grundlagenforschung dazu bei, die bislang kaum bekannte Zeit des Kolonialismus in Württemberg und ihre bis in die Gegenwart reichenden Folgen für unsere Stadtgesellschaft wieder präsent zu machen und die Debatte zu fördern.

LINDEN-MUSEUM STUTTGART
Staatliches Museum für Völkerkunde